DAS SATIREMAGAZIN

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

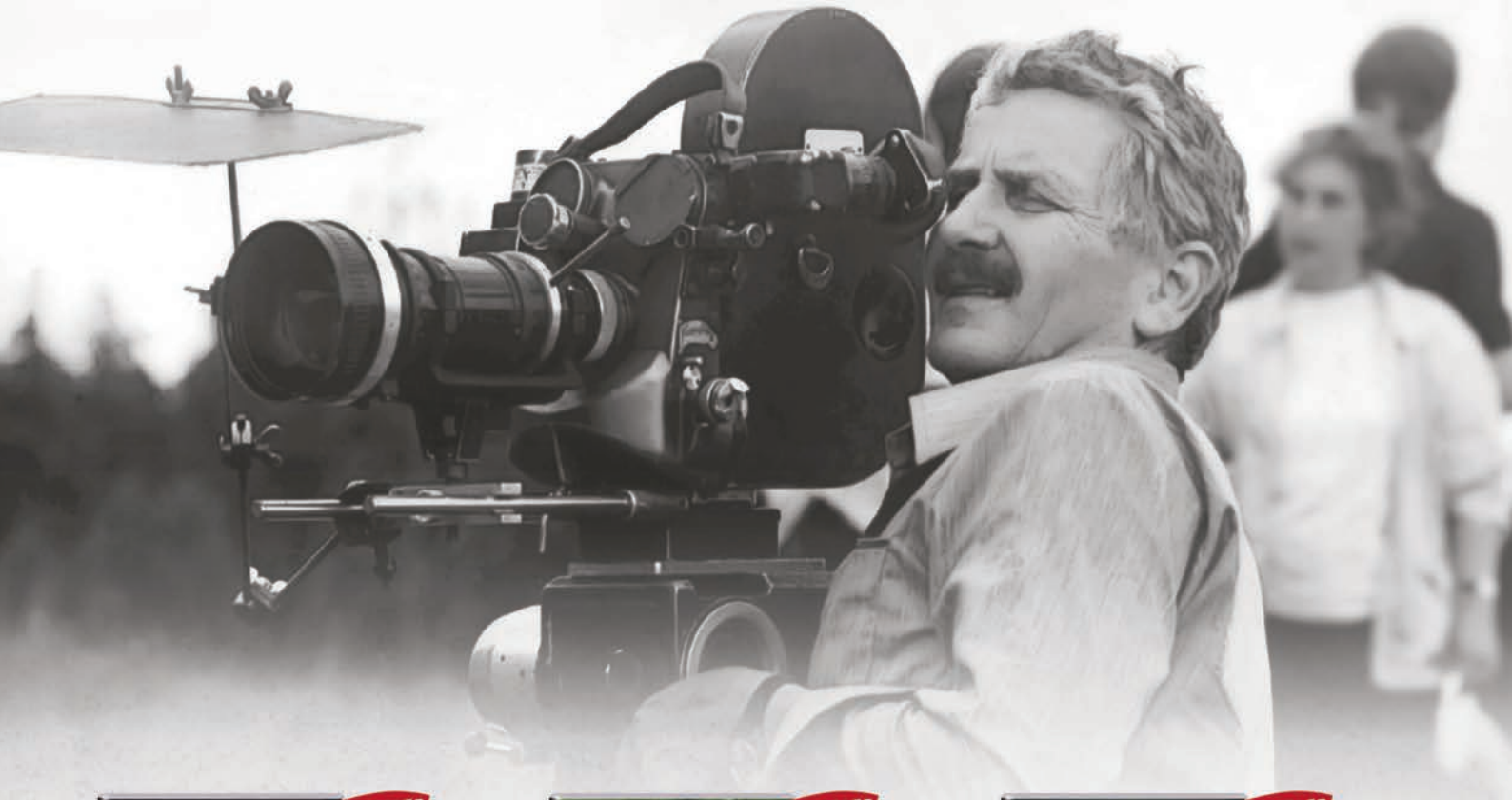
7/15 · € 3,20 · SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
61./69. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



EU verschärft Kennzeichnungspflicht

»Man muss weder unbedingt jung sein noch Sommersprossen haben, um den Film zu mögen«

Renate Holland-Moritz in Eulenspiegel 42/1978





NEU!

Coming Out
Silberner Bär,
Berlinale 1990
Mit Matthias Freihof,
Michael Gwisdek u.a.

Farbe, ca. 108 Minuten
Produktionsjahr 1989
Bestell-Nummer **19831**

12,99 €
1 DVD



NEU!

Sieben Sommersprossen
Der Kinoerfolg von Herrmann Zschoche über eine junge Sommerliebe in Brandenburg. Kultfilm einer ganzen Generation!

Farbe, ca. 76 Minuten
Produktionsjahr 1978
Bestell-Nummer **19911**

12,99 €
1 DVD



NEU!

Solo Sonny
Ein Berlinale gekrönter Kult-Film von Konrad Wolf.
Mit Renate Krößner u.a.

Farbe, ca. 102 Minuten
Produktionsjahr 1980
Bestell-Nummer **19832**

12,99 €
1 DVD



Nackt unter Wölfen
Originalspielfilm von Frank Beyer nach dem Roman von Bruno Apitz.
Mit Erwin Geschonneck, Armin Mueller-Stahl, Fred Delmare u.a.

s/w, ca. 119 Minuten
Produktionsjahr 1963
Bestell-Nummer **19669**

12,99 €
1 DVD



Jakob der Lügner
Das OSCAR®-nominierte Meisterwerk von Frank Beyer.
Mit Henry Hübchen, Erwin Geschonneck, Armin Mueller-Stahl, Vlastimil Brodsky u.a.

Farbe, ca. 96 Minuten
Produktionsjahr 1974
Bestell-Nummer **19670**

12,99 €
1 DVD



Die Abenteuer des Werner Holt
Einer der wichtigsten Anti-Kriegsfilme.
Nach der Romanvorlage von Dieter Noll. Mit Klaus-Peter Thiele, Arno Wyzniewski, Angelica Domröse u.a.

s/w, ca. 165 Minuten
Produktionsjahr 1965
Bestell-Nummer **19671**

12,99 €
1 DVD

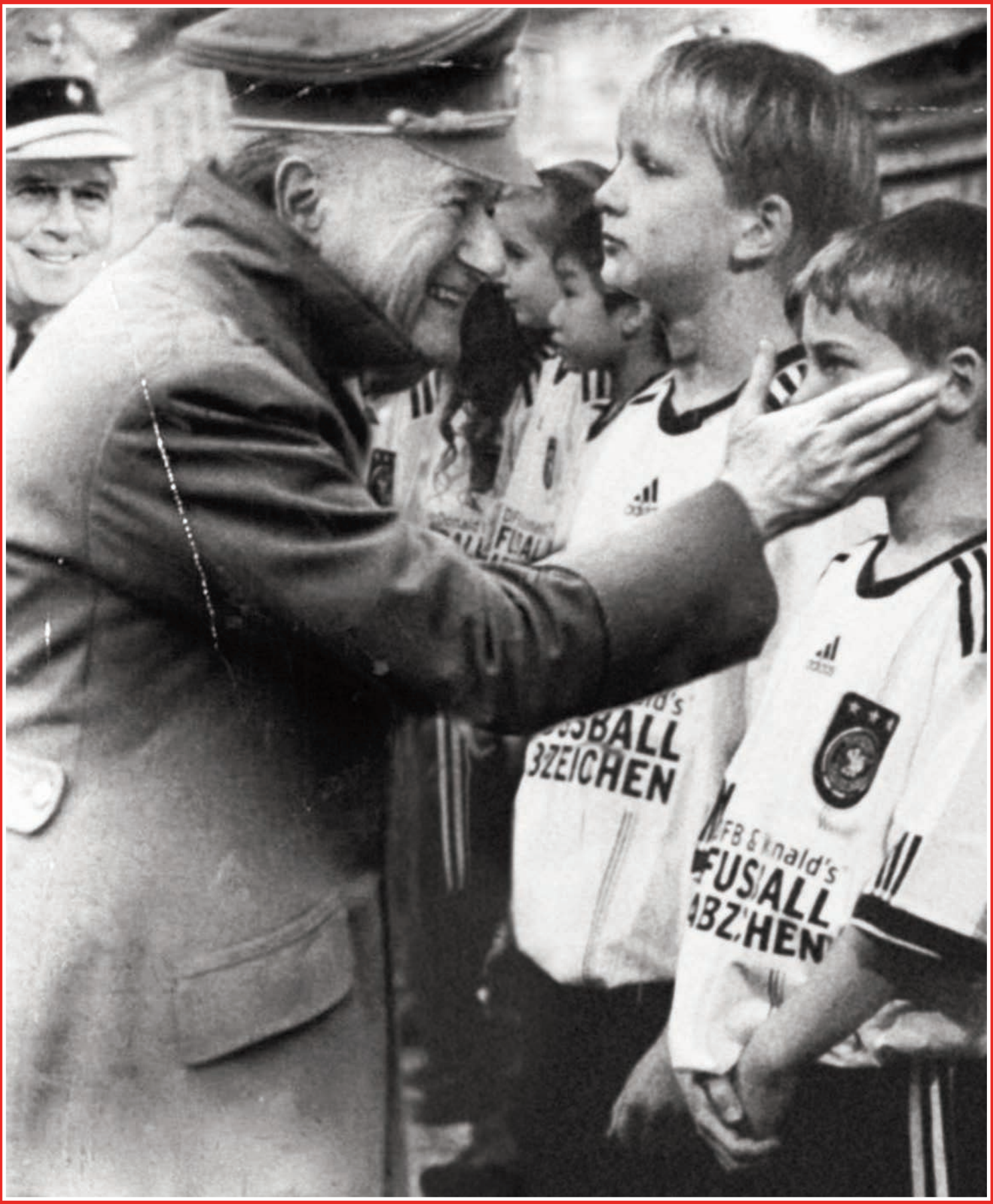
10 % Rabatt bis zum 2. Juli 2015*!
*gilt nur für den hier angebotenen telefonischen Bestellservice sowie für den Online-Shop www.icestorm.de

Jetzt auch kostenlos den aktuellen Prospekt anfordern.

BESTELLSERVICE 030 / 99 19 46 76

Ortstarif, Mobilfunk abweichend

ICESTORM Distribution Berlin GmbH / Friedrichstraße 55 a / D-10117 Berlin / Geschäftsführer: Gerhard Sieber / HRB 97314 Amtsgericht Charlottenburg / Ust.-ID-Nr. DE 814 056 989

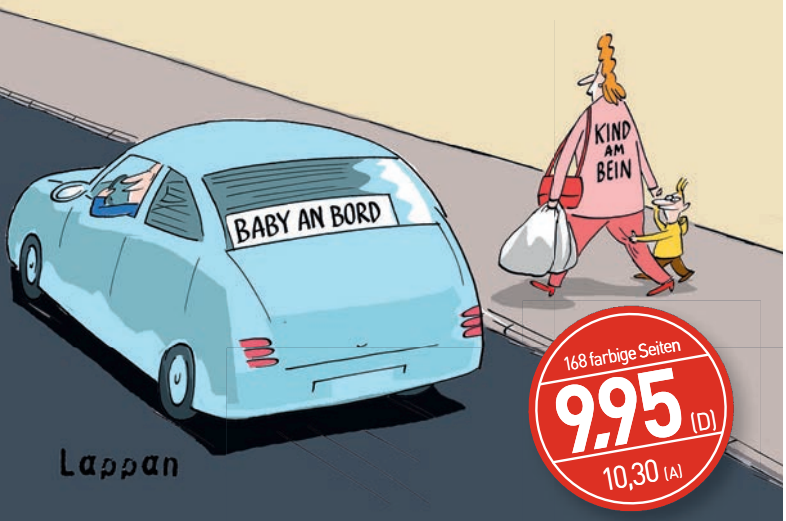


Björn Barends

Die letzten Tage im Fifa-Bunker

HEILE BILDER

FAMILIEN-CARTOONS



168 farbige Seiten
9,95 (D)
10,30 (A)

Für die einen ist sie die Keimzelle der Gesellschaft, für die anderen ein Auslaufmodell: die Familie. Der Heilige Vater sieht sie als heile Welt. Aber die Realität ist viel spannender! Das zeigen die besten CartoonistInnen Deutschlands in diesem Familienalbum, das als Katalog zur 8. Cartoonair am Meer im Ostseebad Prerow (20. Juni bis 20. September 2015) erscheint.

Wolfgang Kleinert/Dieter Schwalm (Hrsg.)
Heile Bilder – Familien-Cartoons
ISBN 978-3-8303-3381-4

Das gibt es doch nicht!



Doch, hier ist er: der erste Cartoonband zum Thema Frauen & Fußball und so witzig, dass alle weiblichen Fussballfans (und nicht nur die!) auf ihre Kosten kommen werden!
96 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-4368-4

Lappan Verlag
www.lappan.de

Anzeige

Inhalt

Titel ..... Michael Garling / Beck
3 Zeit im Bild ..... Björn Barends
5 Hausmitteilung
6 Leserpost

10 Modernes Leben
12 Zeitansagen
16 »Alles Frauenfeinde und Rassisten!« ..... Gregor Füller
18 Miterben im Keim ersticken! ..... Erik Wenk

20 Unsere Besten: Das russische Geheimnis – Wladimir Putin ..... Mathias Wedel / Frank Hoppmann
22 Live wie das Leben
24 Das terrororientierte Arbeitszeitmodell ..... Robert Niemann
26 Zeitgeist ..... Beck
28 Hell und schön wie vor der Schöpfung ..... Peter Köhler
29 Berlin am Abend ..... Guido Sieber

30 Christian Schmidt informiert ..... Michael Kaiser
32 Let's go, Fifa! ..... Andreas Koristka
34 So lebt die Elite: Christian Lindner ..... Füller / Koristka / Garling
36 Pervers – Kindermachen ohne Vögeln ..... Felice von Senkbeil
39 Die Wüstensöhne (III) ..... Gerhard Henschel / Ulrike Haseloff

40 Münkler-Watch und die Folgen ..... Gregor Füller
42 Wahn & Sinn
44 Copy & Paste: 10 Jahre Hartz IV – Die Erfolgsstory
46 Was wusste Hitler? ..... Florian Kech
48 TV: Mit nichts zu bezahlen, der Mann! ..... Felice von Senkbeil
49 Kino ..... Gerhard Glück

50 Artenvielfalt: Das Benzschler ..... Detlev Schulz
51 Lebenshilfe ..... Martin Zak
52 Funzel: Klara geklaut!
56 Schwarz auf Weiß
58 Die Leichtigkeit der Sprache ..... Andreas Koristka

60 Fehlanzeiger
62 Die blaue Nudel der Poesie ..... Martina Brandl
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
66 Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen des RSD Reise Service Deutschland GmbH und »Die moderne Hausfrau« beigefügt.

E-Poster
www.eulenspiegel-laden.de

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format A3.

Im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030) 29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

genau wie die meisten meiner Journalistenkollegen war auch ich schockiert, empört und angewidert angesichts des unverschämten russischen Einreiseverbots gegen einen deutschen Bundestagsabgeordneten. Wer sich so verhält, schließt sich selbst aus dem Kreis der zivilisierten Länder aus. Jetzt müssen wir ein klares Zeichen setzen! Mein Vorschlag: Wir sollten herausfinden, wer dafür verantwortlich war und diese Person dann auf die EU-Einreiseverbotsliste setzen.

★

Es gibt Menschen, die sind einfach zu gut für diese Welt. Einer von ihnen ist mein guter Freund Sepp Blatter. Ein wunderbarer Mensch, dem man keinen Vorwurf machen kann – außer dem der Naivität. Dieser verdankt er es, dass immer wieder Menschen aus seinem näheren Umfeld wegen krimineller Machenschaften ins Visier der Justiz geraten sind. Menschen, denen er vertraut hat und die dieses Vertrauen auf schäbigste Weise ausgenutzt haben. Andere wären nach solchen Erfahrungen womöglich irgendwann selbst zu kalten, berechnenden Zynikern geworden, aber so einer ist der Sepp nicht. Er erhielt sich sein sonniges Gemüt und verbreitete viele Jahre lang als Chef der Fifa positive Stimmung und gute Laune. Sein Rücktritt ist aber nicht nur allgemein eine Tragödie für die Menschheit, sondern auch speziell für mich ein echtes Problem. Denn gerade erst vor ein paar Monaten hatte er mir bei einem informellen Treffen in einem Schweizer Hotelzimmer fest zugesagt, dass die Fußballweltmeisterschaft 2026 bei mir im Garten stattfinden wird. Dafür musste ich lediglich eine Spende an eine gemeinnützige Organisation leisten, die er treuhänderisch entgegennahm und inzwischen sicherlich weitergeleitet hat. Das Geld wollte ich eigentlich durch Konzessionsgeschäfte (Grill, Limonadenstand usw.) wieder hereinholen. Falls also die WM jetzt doch woanders ausgetragen wird, werde ich also wohl den Heftpreis erhöhen müssen – also drücken Sie bitte mir (und sich selbst!) die Daumen. Des weiteren bitte ich um freundliche Beachtung des Artikels auf Seite 32.

★

Bekanntermaßen haben viele Deutsche große Probleme damit, nicht-triviale Texte zu verstehen. Wir vom EULENSPIEGEL haben das schon vor langer Zeit erkannt und veröffentlichen deshalb in jeder Ausgabe viele bunte Bilder mit möglichst wenigen Buchstaben, was uns viel Anerkennung in der Analphabeten-Szene eingebracht hat. Auch in der Kommunikation mit unseren Lesern beschränken wir uns auf möglichst einfache grammatikalische Konstruktionen (»Genau!«, »Und sonst so?«), um aktuelle Leserbriefschreiber nicht zu verwirren und potentielle zu ermutigen. Leider muss ich zugeben, dass das nicht für alle unsere Texte gilt – viele unserer Autoren bestehen aus falschem Stolz nach wie vor auf die Verwendung von Kommata, Klammersätzen und Fremdwörtern. Diesen Damen und Herren sei hiermit deutlich gesagt, dass ich derlei elitäres Gehabe in Zukunft nicht mehr dulden werde. Ich habe nämlich keine Lust, immer mehr Leser an den *Focus* zu verlieren. Wer sich nicht bald umstellt, fliegt raus! »Einfache Sprache« heißt das Zauberwort, das wir auf Seite 58 genauer vorstellen.

Tschüs

Chefredakteur

Anzeige

20. Bautzener Theatersommer

vom 25. Juni bis 2. August 2015 im Hof der Ortenburg

My Fair Lady

Musical nach George Bernard Shaws Schauspiel „Pygmalion“
von Alan Jay Lerner und Frederick Loewe

Deutsch von Robert Gilbert

Für den Bautzener Theatersommer eingerichtet von Lutz Hillmann



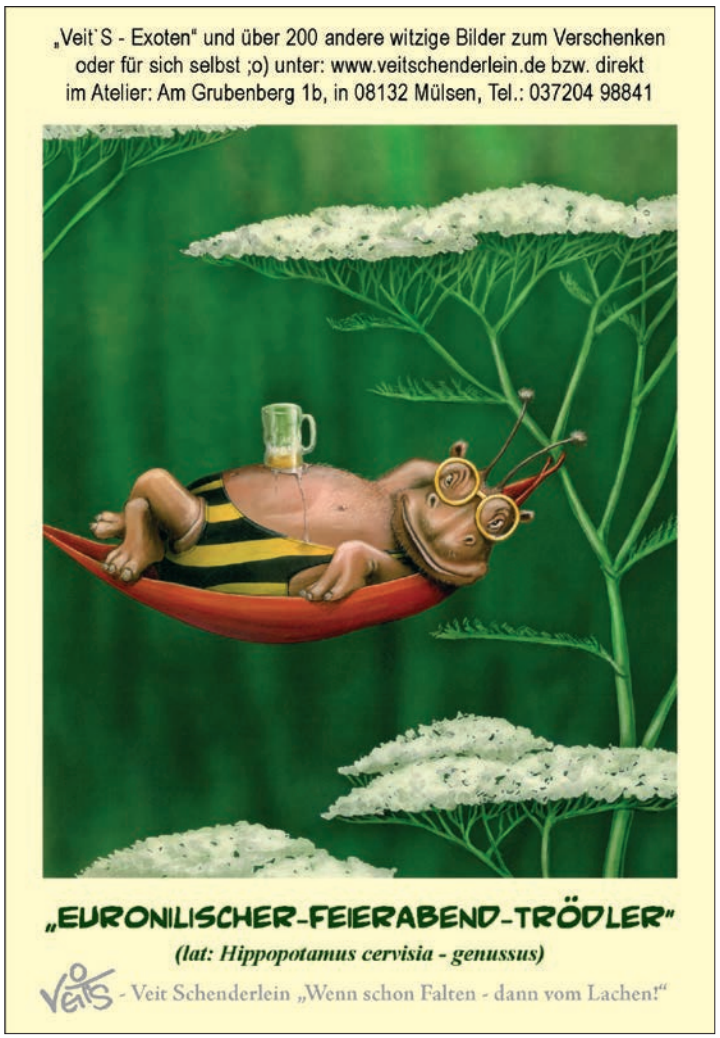
Verkauf Theaterkasse, Seminarstr. 12
Kassentelefon: 03591/584-225

Internetbuchung unter:
www.theater-bautzen.de

THEATER
DŹIWADŁO

Anzeigen





Post

Zum Titel Heft 6



Der Lacher in/bei der NSA! Ist ihre Abobestellung schon eingegangen?
Richard Jawurek, Markkleeberg
Die saugen die Daten anders ab.

Auf dem Titelbild wurde m.E. absichtlich eine falsche Person dargestellt. Dorthin gehört eigentlich eine Frau »in ehrlicher Haut« und mit Intimfrisur: die Frau Merkel.
E. Schmidt, Coswig
Ferkel, das hätten Sie wohl gerne...

War Mutti schon dran oder kommt sie noch, nach ihm?
Wolfgang Triebel, Suhl
Noch so einer!

Von welchem Geheimdienst habt Ihr denn die Information bekommen, dass an der hässlichen Fratze, die man sonst nur mit hässlichen Anzügen sieht, ein vergleichsweise schlanker Männerkörper dranhängt?
Dr. Ralf Cüppers, Flensburg
Das ist Berliner Stadtgespräch.

Liebe EULE, irgendwie tust Du dem jungen Mann keinen Gefallen, wenn Du ihn so auf dem Cover abbildest.
Monika G. Linke per E-Mail
Schade.

Seit wann ist der diabolische Künstler von der Kanzlerin weg und an das andere Ufer geschwommen?
Dr. Peter-M. Schroeder, Brück
Was für ein Künstler? Was für ein Ufer?

Zu: Zeit im Bild
Sie glauben gar nicht, wie lange ich gebraucht habe, bis ich die Pointe aus dieser Zeichnung raus hatte. In der Zwischenzeit waren alle ertrunken.
Beate Zwirner, Lübeck
Humor haben Sie, das muss man Ihnen lassen.

Zu: Modernes Leben
Der Witz mit der Katze vor dem Loch ist so schwach, den hätte ich kleiner gebracht, wenn ich Redakteur wäre.
Walter D. Radke, Bad Königshofen
Tja, wenn!

Zu: Berlin intim
Zwischen meinen Freundinnen und mir gibt es immer wieder Streit, ob Atze Swoboda echt ist oder nicht.
Sieglinde Weiss, Dresden
Falsche Fuffzcher.

Zu: »Hängen, ausweiden, vierteilen!«
Die Stasi diente einer gerechten Sache«, schreibt der Autor ganz frech. Würde er so was auch über die SS sagen?
Dr. H. Paul, per Mail
Nö.

Zu: Unsere Besten
Der Hallervorden nervt derart mit seiner Primitivität. Wie feinsinnig ist dagegen Eberhard Cohrs, aber der hat bestimmt auch andere Nachteile.
Petra Werner, Chemnitz
Z.B., dass er tot ist.

Der Dieda H. hätte wissen müssen, dass die Bewohner westlich der Elbe und die ein gutes Stück tiefer im Süden Europas nur Witze mit Gebrauchsanweisung verstehen können. Sie sind auch immun gegen Doppeldeutigkeiten, selbst in Redensarten. Und dann ist da noch die Schere im Kopf, die nach der Wende auch westlich der Elbe als nützliches Werkzeug erkannt wurde.
Ernst Rohner, Hannover
Früher haben sich die Wessis die Fußnägel mit der Axt geschnitten.

Zu: Überwältigendes Frischeangebot
Respekt für den EULENSPIEGEL! Endlich hat mal eine Zeitung das Für und Wider der aktuellen russischen Verhältnisse objektiv beleuchtet. Allerdings wurde die Metrostation »Park des Sieges« als Flur einer

FILM-HIGHLIGHTS AUF DVD UND BLU-RAY



LIEBE. WIDERSTAND. APOKALYPSE.

Die polnische Antwort auf „Unsere Mütter, unsere Väter“ und eine der aufwändigsten und teuersten Produktionen der polnischen Filmgeschichte.



LIEBE UND VERRAT IN ZEITEN DES KRIEGES

Ein historisches Drama auf Kino-Niveau und die teuerste dänische TV-Produktion, die jemals gedreht wurde.



Überall im Handel und Buchhandel erhältlich

Studio Hamburg enterprises

Wohnung bezeichnet. Kann man diesen Irrtum noch korrigieren?
H.D. Schuster per E-Mail
Man müsste sie vermieten.

Zu: Schon immer dafür

Nun darf Matthias Biskupek bestimmt nicht mehr für die Thüringer Tageszeitungen schreiben. Die Erfahrung habe ich als Autor schon hinter mir. Als ich öffentlich kritisiert hatte, dass ein Fest für Kinder der Thüringer Allgemeinen fast vollständig von Bundeswehr-Agitatoren besetzt war, meldete sich mein Redakteur bei mir: »Du hast der Zeitung vor den Koffer geschissen, du bist raus.« Lustig, die Pressefreiheit.
Thomas Behlert, Gotha
Koffer tolerieren wir auch nicht!

Ich frage mich, ob wir heute, wo alle unsere SED-Bezirkszeitungen den Wessis gehören, wirklich mehr Pressevielfalt haben als unter der Diktatur des Proletariats, bin aber noch zu keiner Antwort gekommen.
Edelgard Scherschneider, Magdeburg
Lassen Sie sich Zeit!

Zu: Zeitansagen, Zweierlei Maß

Es muss richtig heißen: Dreierlei Maß. Zuerst die Richter, dann die Manager und Banker und schließlich drittens die Profifußballer. Die ersten brauchen mehr Geld für einen angemessenen Lebensunterhalt, die zweiten führen ein unangemessenes Leben und die dritten erhalten einen unangemessenen Lohn.
Florian Maeder, Berlin
Kann bis drei zählen!

Zu: »Der Himmel schweigt«

Werter Herr Köhler! Ihr kongeniales wissenschaftliches Essay lässt nur auf eine Zusammenarbeit mit hochgradigen Experten deuten! Ich denke hier vor allem an solche Geisteskräfte wie Professor Dr. Jack Daniels, Dr. phil. Jim Beam sowie Professor Dr. Johnnie Walker und an einige Restbestände Tim's Saurer.
Uwe Kollwitz, Weischlitz
Nein, denn der Autor wird in Naturalien honoriert.

Zu: »Deutschland im Dialog«

Der Dialog ist laut Webseite »speziell auf Ihr Interesse zugeschnitten«. Zu Deutsch: alles ausgeklammert, was mir einen Herzinfarkt einbringen könnte. Woher auch will Angie wissen, was mich interessiert? NSA, BND und BfV interessieren sich doch allenfalls für bombensichere Ideen. Anderes war von der Idee aber nicht zu erwarten. Schließlich ist das Ganze nur ein Abklatsch aller Talkshows. Und die enden bekanntlich mit der Feststellung: Schön, dass wir drüber gesprochen haben.
Klaus Edelmann per E-Mail
Aber blöd, dass wir eingeschaltet haben.

Werter Herr Koristka, was Sie da meinen sind die Brüste, der Busen ist am Körper die Fläche zwischen den Brüsten. (Noch stramm!)
Carmen Neubert per E-Mail
Bei Ihnen vielleicht.

Nicht sehr lustig finde ich die Karikatur von Freimut Woessner auf Seite 14.
Sven Zimmermann per E-Mail
»Sehr« ist auch zu viel verlangt.

Zu: Copy & Paste

Da hat Frankreich doch wieder gewonnen. Dank Dorthe. Bloß gut, dass wir durch die EULE davon etwas abbekommen.
Manfred Jantsch per E-Mail
Für Charly Hebdo ist die Dorthe zu nett.

Mich würde sehr freuen, wenn Sie nach langer Zeit mal wieder einen Text von mir bringen würden, oder zwei.
Mit freundlichen Grüßen
Werner Klopsteg, Berlin
Bitteschön, Werner – einen!

Medische Medizin

Apotheken verkaufen immer weniger Schlafmittel. Die Deutschen haben ja ihr Fernsehen! WK

Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge:
2001 – 2014, komplett, ungebunden, Torsten Joswig, E-Mail: tierfreund1958@gmail.de

2004 – 2014, vollst., ohne 09/11, Tel.: 0177-676 79 57

01/1954 bis heute, etwa 2.500 Expl., Tel.: 0172-449 26 22

Anzeige



Die einmalige Erfolgs-Serie präsentiert Renft-Hits zwischen Liebe und Zorn und reist mit Lift nach Süden!



Renft
Die größten Hits

Renft ist Kult. Die Band produzierte zwei AMIGA-LPs, die heute zu den wichtigsten des DDR-Rock gezählt werden. 1975 aus politischen Gründen von den SED-Machthabern verboten, reisten die Musiker »freiwillig« in die BRD aus oder wurden nach mehrmonatigem Stasi-Knast ausgebürgert. Nur Peter »Cäsar« Gläser und Jochen Hohl konnten bleiben und spielten danach bei Karussell. 1990 kam die Gruppe zu einer Wiedervereinigungs-Tour in die DDR zurück. 1999 nahmen sie das Album »Als ob nichts gewesen wär« bei AMIGA auf. Gründer Klaus Renft sagte: »... unsere Band verstand sich immer als ein Haufen Individualisten, ... wir waren ein struppig-anarchisches Projekt, eine Lebensauffassung ...«. – Davon zeugt dieses **großartige Best-Of-Album**.



Lift
Die größten Hits

Im Dezember 2013 feierte die Band **Lift** in der Dresdner Kreuzkirche ihr 40-jähriges Bestehen. Unvergessene Hits wie »Nach Süden«, »Tagesreise«, »Abendstunde, stille Stunde« belegen die besondere Verbindung von melodischem Rock und lyrischen Texten, die Lift-Musik ausmacht. Die CD vereint **16 Songs aus 40 Jahren**, dazu zwei Bonustitel vom Jubiläumskonzert: Pascal von Wroblewski im Duett mit Werther Lohse mit »Liebeslied« und das Männerensemble des Dresdner Kreuzchors mit »Sommernacht«. Der Song »Mein Herz soll ein Wasser sein«, schwört der gelegentlich als Gastsänger bei Lift auftretende Schauspieler Jan Josef Liefers, »gehört zum Besten, was vom Ostrock übrig geblieben ist.«

Außerdem bereits im Handel:



Die Alben von **Silly** mit ihrer unvergessenen Sängerin Tamara Danz belegten alle führende Charts-Positionen, vier von ihnen wurden in der DDR »LP des Jahres«. Diese Compilation vereint Sillys größte AMIGA-Hits mit Tamara Danz. Tamaras tragischer Tod im Juli 1996 schien Sillys Ende zu besiegeln, sie und ihre großartigen Songs werden jedoch bis heute vereehrt und leben in den Herzen der Fans weiter. Die Silly-Musiker sind seit 2007 mit ihrer neuen Sängerin Anna Loos wieder erfolgreich auf Tour.



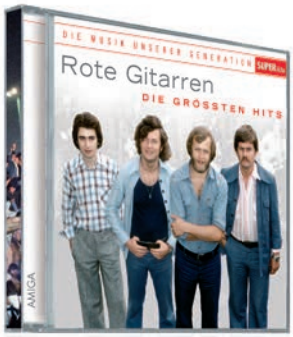
City ist mittlerweile »Deutsches Kulturgut« – 14 Alben sind in über 40 Jahren Bandgeschichte entstanden. 1972 gegründet, haben die Musiker von City 25 Jahre nach dem Mauerfall mit ihrem kreativen Output die DDR-Zeit längst überrundet. Die Popularität der Musiker zeigt sich nicht nur in jährlich ca. 100 Konzerten sondern auch bei der Wahl ihres Super-Hits »Am Fenster« zum beliebtesten deutschsprachigen Song vieler ost- *und* westdeutscher Rockfans.



Stern Meißen feierte im letzten Jahr 50-jähriges Bandjubiläum. Hits wie »Kampf um den Südpol« und das Opus »Weißes Gold« markierten in den 70ern die erste Erfolgsphase mit Reinhard Fißler. Die 80er prägte Ralf Schmidt mit Hits wie »Wir sind die Sonne«. Ende '89 kam das vorläufige Aus. Martin Schreier, kreativer Kopf und Motor der Band wagte 2009 den Neustart. Es folgten Projekte wie der Sachsen-Dreier mit electra und Lift. Seit 2012 spannt Sänger Manuel Schmid überzeugend den Bogen in die Gegenwart.



Mit unzähligen Hits wurde **Karat** dem Anspruch gerecht, einen Mittelweg zwischen Rock und romantischem Pop zu finden. Die Band wurde zum Aushängeschild der DDR-Musikszene. Während der Zeit der Wende war »Über sieben Brücken« einer der markanten Songs, vor allem im Duett mit Peter Maffay. Herbert Dreilichs Tod schien das Ende von Karat zu sein. Die Band fand jedoch mit Herberts Sohn Claudius einen neuen Sänger und feiert 2015 ihr 40-jähriges Jubiläum.



Die polnische Band **Rote Gitarren** feiert dieses Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum. In den 70ern machten sie sich mit deutschsprachigen Hits wie »Es brennen die Berge und Wälder« und »Weißes Boot« einen Namen. Sie waren die erfolgreichsten osteuropäischen Künstler in der DDR. Nach der Wende formierten sie sich neu und spielten umjubelte Konzerte. AMIGA nahm 2009 mit ihnen das Album »Herz verschenkt« auf. Das vorliegende Best-Of-Album vereint nun ihre größten deutschsprachigen Hits.



BEI MATHEMATIKERN ZU HAUSE

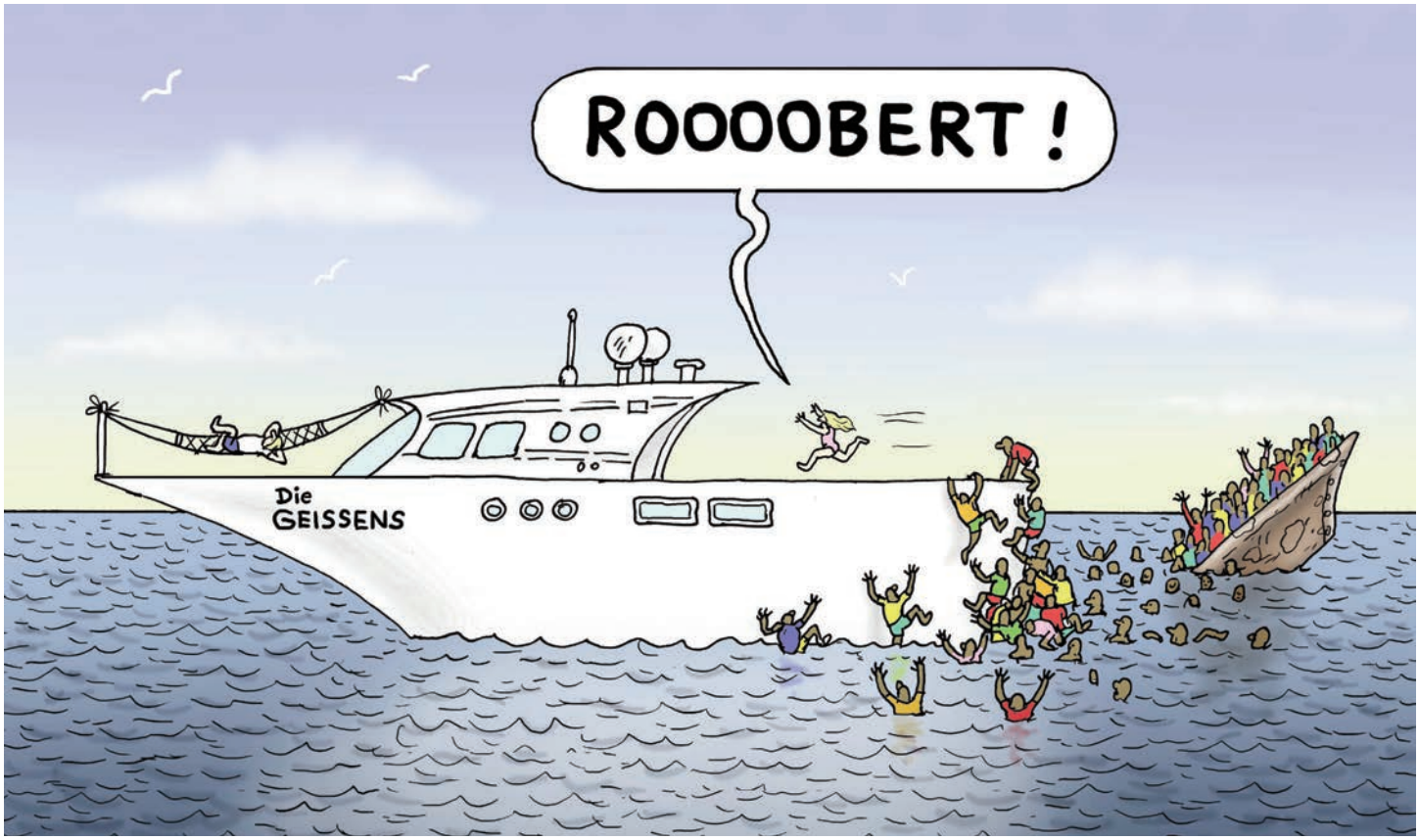
Piero Masztalerz



Andreas Prüstel



Altdeutsche Homoehe



Marian Kamensky



Tom Fiedler



André Sedlaczek

Von unserem Hauptstadt-Korrespondenten



berlin intim

Atze Svoboda

Zurückhaltung bitte!

Beim Deutschlandbesuch des ägyptischen Präsidenten al-Sisi kam es kürzlich während einer Pressekonferenz im Kanzleramt zu einem kleinen Eklat, als eine ägyptischstämmige deutsche Journalistin al-Sisi einen Mörder schimpfte. Zum Glück hatte al-Sisi an die 100 Journalisten im Schlepptau, die die Krawallschachtel niederbuhten. Überhaupt war die Harmonie auffällig, die zwischen al-Sisi und den mitgereisten Journalisten herrschte. Sie stellten wohlwollende Fragen, und bei jeder Antwort al-Sisis jubelten und klatschten sie.

Über die Claqueure regte sich der ein oder andere deutsche Kollege auf. Eine Militärdiktatur aufrechtzuerhalten ist nicht unbedingt leichter, als immer und immer wieder gewählt zu werden – da kann man durchaus mal seinen Respekt ausdrücken. In Deutschland pflegt man jedoch eine gewisse Etikette: Man darf selbstverständlich auch als Journalist gut finden, was die Kanzlerin sagt – und ich kenne keinen, der das nicht tut (außer vielleicht den einen von der *FAZ*, der lieber den Kaiser zurück hätte) –, aber man sollte es eben nicht laut hinausposaunen wie ein triebgesteuerter Fußballkommentator, der nicht verbergen kann, dass er den HSV unterstützt. Es gehört sich einfach nicht, schließlich ist die Presse hierzulande unabhängig.

Wer seine Begeisterung für die Regierung partout nicht zurückhalten kann, wird in Deutschland Regierungssprecher oder geht zu den Öffentlich-Rechtlichen. Doch selbst dort hat man noch nie gesehen, dass Sigmund Gottlieb vom Bayerischen Rundfunk oder der ZDF-Chefredakteur Peter Frey die Antwort Merkels auf eine wohlwollende Frage beklatscht hätten. Es mag ihnen schwerfallen, aber sie wissen: Es gehört sich einfach nicht. – Da können die Ägypter noch einiges lernen.



Klaus Stuttmann

Tiefer gehängt

Einreiseverbote aus Gründen der politischen Abstrafung seien ein eklatanter Verstoß gegen elementare Grundrechte, und seien deshalb scharf zu verurteilen, erklärten Vertreter von Amnesty International mit Blick auf Russland. Putin beschwichtigte – so schwer nähme er die Sache nun doch nicht, er habe ohnehin keine Lust gehabt, in dieses blöde Elmau zu fahren.

Mathias Wedel

Subtile Sedierung

Das umstrittene Protest-Camp am G7-Gipfel wurde schließlich doch genehmigt – unter strengen Auflagen. So durften die Teilnehmer zum Beispiel keinen hochprozentigen Alkohol konsumieren. Die Logik dahinter: Wer den lieben langen Tag nur Bier aus der Region trinkt, hat einen ersten wichtigen Schritt auf dem Weg zum staatstragenden CSU-Wähler getan.

Patrick Fischer

So gesehen

Die EU will gegen die PKW-Maut vorgehen, weil diese ausländische Fahrer diskriminiere. »Wissen Sie«, entgegnete ein Sprecher des Bundesverkehrsministeriums, »bei uns werden täglich so viele Ausländer in allen Bereichen des täglichen Lebens diskriminiert – da wäre es viel diskriminierender, wenn wir die Autofahrer von der Diskriminierung ausnehmen würden.«

Michael Kaiser



Mario Lars (2)

Rechtswege

Die EU will wegen der Ausländer-Maut ein Verfahren gegen Deutschland einleiten. Verkehrsminister Dobrindt hat keine Bedenken: Die Maut-Pläne entsprächen europäischem Recht – von 1770. **Erik Wenk**

Nachrücker

Die OECD hat die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich in den Industrieländern kritisiert und höhere Steuern für Reiche gefordert. Die Organisation sollte sich vorsehen – schließlich ist auf der Terrorliste der USA gerade der Platz von Kuba freigeworden. **PF**

Da hilft kein Antivotum

Resistente Keime entwickeln sich immer mehr zur deutschlandweiten Bedrohung. Experten rechnen damit, dass die FDP spätestens 2021 wieder den Sprung in den Deutschen Bundestag schaffen könnte. **MK**





Guido Pauly

Glaube, Liebe, Hoffnung

»Ich glaube ganz fest«, konstatierte Bundeskanzlerin Merkel auf die Kapitalismuskritik eines Zuschauers im »Bürgerdialog«, »dass der Wachstumsbegriff ein anderer wird als nur der nach dem Bruttoinlandsprodukt.« Gewiss. Zum Beispiel der nach dem Nettoinlandsprodukt.

MK

Der Streit in der AfD nimmt kein Ende. Petry gegen Lucke, Henkel gegen Petry. Lucke gegen Höcke, die Absage des Bundesparteitages und dazu die Diskussionen um eine Spaltung der Partei. Wie tief die AfD mittlerweile gesunken ist, zeigte sich kürzlich, als FDP-Chef Lindner ankündigte, dass seine Partei Überläufer aus der AfD nicht willkommen heißen würde.

Björn Brehe

Neue Sparsamkeit

Auf die Frage, warum er sich denn noch ein weiteres Mal zum Fifa-Präsidenten wählen ließ, um dann doch ein paar Tage später zurückzutreten, antwortete Sepp Blatter: »Es war doch schon alles bezahlt.« **MK**

Missverständnis

Der zurückgetretene Fifa-Präsident Sepp Blatter zeigte sich entsetzt über die Korruptionsvorwürfe gegen sich und führende Funktionäre des Verbandes: »Wenn wir gewusst hätten, dass die uns mit dem vielen Geld bestechen wollten, hätten wir es natürlich niemals angenommen.« **MK**

Erneute Niederlage

Sepp Blatter ist zurückgetreten. Der Vatikan sprach in einer ersten Stellungnahme von einer »Niederlage für die gesamte Fangemeinde«. **PF**



Bernd Zeller

Hartes Geschäft

Die Schweiz wurde von Deutschland scharf dafür kritisiert, die Namen von Steuersündern im Internet veröffentlicht zu haben. Ein Regierungssprecher ließ verlauten, dass der CD-Handel schon genug unter der kostenlosen Konkurrenz aus dem Internet zu leiden hätte. **Manfred Beuter**

Gleich und gleich

Die CDU ist mehrheitlich gegen die völlige Gleichstellung von Schwulen und Lesben in Sachen Lebenspartnerschaft. Das überrascht ein wenig, denn was ist die Große Koalition letztlich anderes als eine politische Homo-Ehe? **PF**

Einsicht

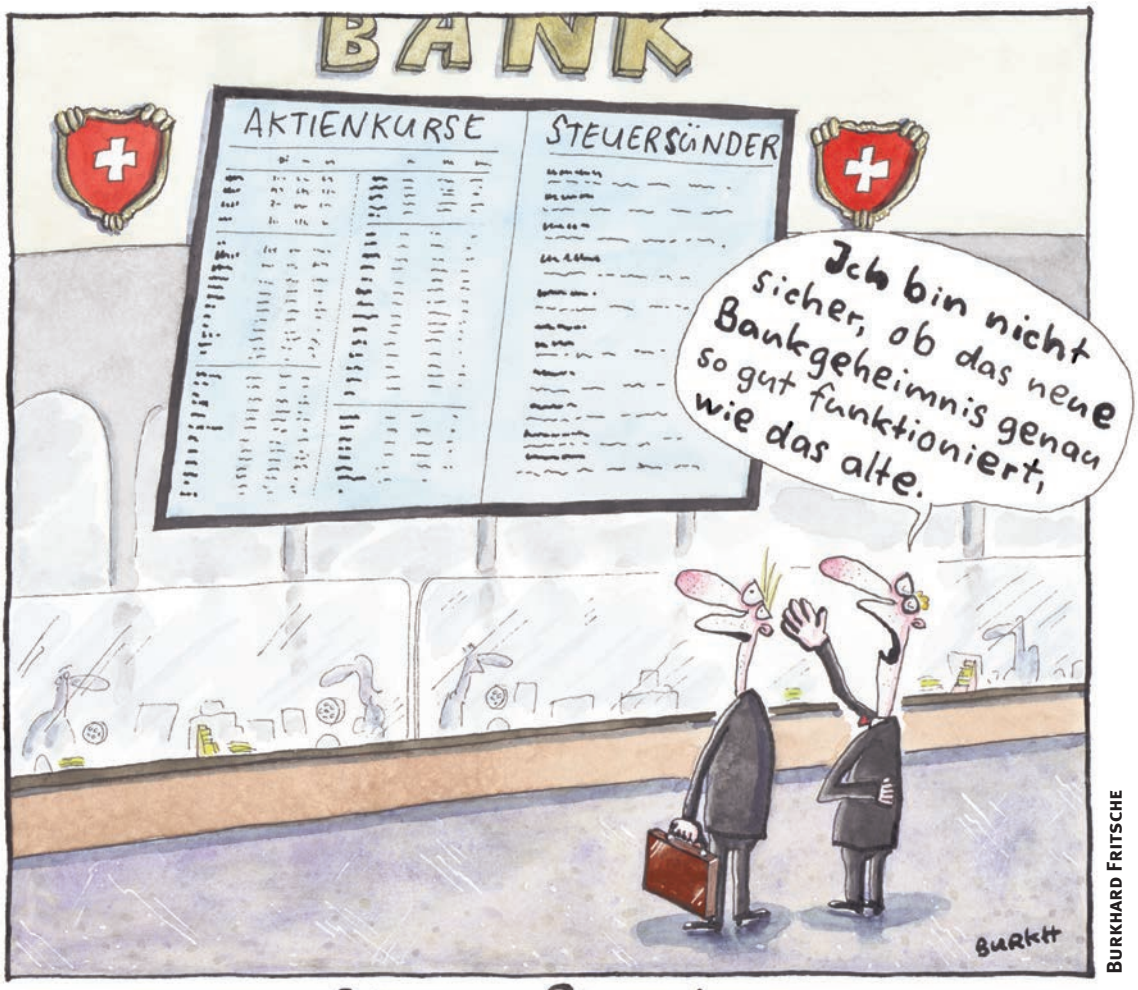
Sogar die evangelische Kirche spricht sich mittlerweile für die Homo-Ehe aus: »Was sollen wir machen – es heiraten ja kaum noch Heteros!«, so Bischof Manfred Dröge. **EW**

Selber schuld

Das erste irische Homosexuellen-Paar hat bereits die Scheidung beantragt. Es habe nicht für möglich gehalten, dass ehelicher Sex so abtörnend ist. **GP**

Homo-Bindung

Annegret Kramp-Karrenbauer relativierte ihre Kritik an der Homo-Ehe: Ihr einziges Ziel sei es gewesen, Schwule und Lesben vor peinlichen Doppelnamen zu bewahren. **MB**



Burkhard Fritsche

Schweizer Glasnost

Dieser Putin ist doch letztendlich auch nur so ein Blatterversteher.

Andreas Koristka

Testlauf

Experten haben wieder einmal die Abschaffung des Bargelds in die öffentliche Diskussion gebracht. Ein diesbezüglicher Testlauf mit Tausenden Versuchspersonen wird derzeit in Griechenland durchgeführt. **PF**

Richtig schlau

Facebook eröffnet in Paris ein Forschungslabor für künstliche Intelligenz. Wenn die dort entwickelte Intelligenz wirklich intelligent ist, wird sie sich allerdings weigern, für Mark Zuckerberg zu arbeiten. **MK**

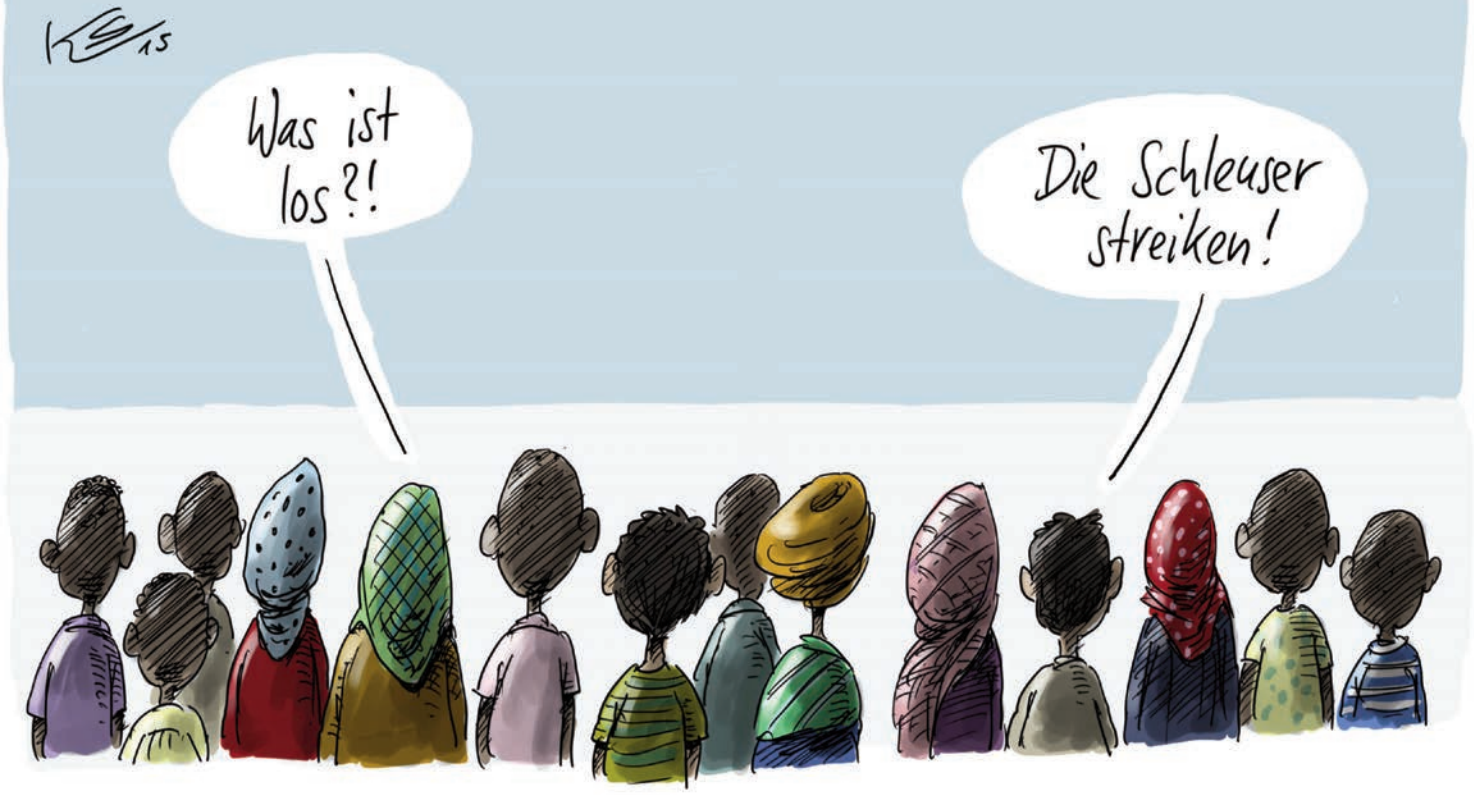


BADISCHE-ZEITUNG.DE

Lebt eigentlich ANNEGRET KRAMP-KARRENBAUER noch?

Wenn die Dinge ihren geordneten Gang gingen, dann nicht. Die Ministerpräsidentin des Saarlandes, CDU, wäre vielmehr folgerichtig geteert und gefedert worden. Denn der Hass auf sie ist groß. Von allen Seiten schallt ihr »Pfui« entgegen und ein »das verbitten wir uns«. Schwule Pärchen drohen, sich an den Händchen zu fassen und gemeinsam ins nächste Gewässer zu gehen, sollte sie sich nicht »umgehend und ausdrücklich von ihren Auslassungen distanzieren und bei allen Homosexuellen«, nicht nur des Saarlandes, der ganzen Welt »förmlich entschuldigen«. Auch der Rechtsweg ist schon eingeschlagen. Eine Sissy Kraus, die in einem Vereinsvorstand sitzt, der einen jährlichen schwul-lesbischen Mummenschanz organisiert, hat die Karrenbauer der Volksverhetzung geziehen und wird wahrscheinlich Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung fordern, Frau Fahimi (SPD) hat einen »Tiefpunkt« ausgemacht usw. usf.

Und was hat Frau AKK verbrochen? Hat sie Schwule und Lesben als inzestuöse Lusthansel oder Pädophile beleidigt? Das hat sie nicht! Sie hat einer Zeitung sinngemäß gesagt, wenn die Ehe nicht mehr nur eine Sache zwischen Mann und Frau ist, sondern auch zwischen Frau und Frau und Mann und Mann usw., da könne dann ja jeder jeden heiraten, der Sohn die Mama, der Päderast seinen Lustknaben, der Imker seine Bienenkönigin, die Dressurreiterin ihren Hengst und Herr Krause seinen Geschirrspüler. – Originell, aber Schwule wollen eben nicht mit Imker, Dressurreiterin und Herrn Krause verglichen sein. Ist AKK also »eindeutig zu weit gegangen«, wie Die Linke resümiert? Nein, nicht weit genug. Statt die Ehe auf Horst & Heinz und Hilde & Herta auszudehnen, sollte man (also auch Frau Karrenbauer) lieber überlegen, das bürgerliche Zwangsinstitut der Verheiratung mit seinen verlogenen Schwüren, widerlichen Abhängigkeiten und seinem ekelhaften Gefeilsche um die Steuerklasse ganz abzuschaffen und aus dem Grundgesetz (in dem die Ehe als »besonders schutzwürdig« gilt) zu tilgen. Denn die Ehe ist für 90 Prozent der Paare spätestens nach sieben Ehejahren eine Folter, die von den Beteiligten mit freudloser Disziplin aus Vernunftgründen ertragen werden muss. Schwule und Lesben dieses Landes, streitet für die Freiheit, sagt NEIN, wenn euch der Pastor fragt! **Matti Friedrich**



KLAUS STUTTMANN



ANDREAS PRÜSTEL



HARM BENGEN

Vergewaltigungskultur



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

756 Kulturen hat Eckhard Henscheid, wie der Titel schon sagt, in seinem 2001 veröffentlichten Lexikon *Alle 756 Kulturen* gewürdigt: Von der abendländischen, der Ahnen-, der Aktien- und der Angeberkultur geht es in diesem informativen Buch alphabetisch bis zum bitteren Ende voran zur Eigenverantwortungskultur, zur Gewissenskultur, zur Joghurtkultur, zur Klangkörperkultur, zur Risikobereitschaftskultur, zur Streitbeilegungskultur, zur Vertrauenskultur, zur Wurstkultur und zur Zynismuskultur.

Das grausigste Exempel, das Henscheid bei seinen Recherchen vorfand, war der obszöne Begriff »Auschwitzkultur«. Doch inzwischen ist ein fast ebenso scheußlicher hinzugekommen. In einem Leitartikel der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* machte sich am 8. März 2015 jemand Gedanken über »Indiens Vergewaltigungskultur«. So stand es in der Überschrift. Im Text wurde das Wort dann immerhin in Gänsefüßchen zitiert: »Das ist der Boden, auf dem Indiens ›Vergewaltigungskultur‹ gewachsen ist.«

Vergewaltigungskultur: Es ist nicht leicht, ein solches Wort über die Lippen zu bringen. Und noch viel schwerer wäre es, die Worte »gewachsene Vergewaltigungskultur« auszusprechen. Versuchen Sie es einmal selbst! Gewachsene Vergewaltigungskultur …

Es geht nicht. Die Zunge fault einem dabei ab, und die Worte »gewachsene Vergewaltigungskultur« erstereben einem auf den Lippen. Auf Wikipedia behauptet sich jedoch die »Rape Culture«: »Der Begriff Rape Culture wird vor allem im feministischen Diskurs und in den Sozialwissenschaften verwendet. In der deutschsprachigen Literatur finden sich sowohl der Anglizismus Rape Culture, seltener die direkte Übersetzung Vergewaltigungskultur.«

Mit Kultur hat die Vergewaltigung von Frauen aber nichts zu tun. Kultureller Ehrgeiz und die Vergewaltigung von Frauen schließen einander aus. Und trotzdem heißt es in Miriam Gebhardts brandneuem kriegshistorischen Werk *Als die Soldaten kamen*: »Denn neben den diversen strukturellen und situativen Faktoren, die die Vergewaltigungskultur förderte, waren es vor allem das Bild der Frau, der deutschen Frau zumal, sowie das Geschlechtermodell jener Zeit, die die Eroberung Deutschlands unter allen Besatzungsmächten in Akten der sexuellen Gewalt enden ließen.«

Zum Mitschreiben: Es finden Vergewaltigungen statt. Und es gibt Kulturen, in denen Frauen vergewaltigt werden. Was es aber nicht gibt und niemals geben kann, ist eine Vergewaltigungskultur. Und das war wie immer eine Sendung des ZDF.

Alles Frauenfeinde und Rassisten!

Alois Hinterwalder ist Chef des Aktionsbündnisses »Demonstrationsrecht ja, aber mit Augenmaß«. EULENSPIEGEL sprach mit ihm über das vergangene G7-Treffen in Elmau und die Zukunft seiner Organisation.

Herr Hinterwalder, waren Sie zufrieden damit, wie Ihre Aktionen gelaufen sind?

Dass es nicht gelingen wird, den G7-Gipfel zu stoppen, war von Anfang an auch unseren Gegnern klar. Die Verhinderung zu verhindern war dementsprechend nicht nötig. Doch auch wenn wir uns im Großen und Ganzen nicht beklagen können, gibt es natürlich immer Verbesserungsbedarf.

Zum Beispiel?

Dass die Protestierer einige Kilometer außerhalb der Sicherheitszone campieren konnten, hätte sicherlich abgewendet werden können. Die Gemeinde wollte ursprünglich aus Gründen des Hochwasserschutzes das Camp verbieten. Bei diesem herrlichen Sonnenschein eine sehr clevere Idee, um die Randalierer nicht nur fernzuhalten, sondern sie obendrein auch noch zu verhöhnen. So viel Chuzpe hatte ich der lokalen Politik nicht zugetraut. Da muss ich noch mal sagen: Respekt! Doch irgendwelche linksfaschistischen Richter sind schließlich, wie Sie wissen, den Ämtern in den Rücken gefallen und haben das Verbot aufgehoben. Zwar wurde der Landwirt, der den Demonstranten das Grundstück verpachtet hatte, von der Dorfgemeinschaft massiv bedroht, aber geändert hat das leider nichts. – Wir haben es uns daher zur Aufgabe gemacht zu verhindern, dass sich derartige Vorfälle wiederholen.

Wer ist eigentlich dieses Wir? Wer sind die Mitglieder Ihrer Organisation?

Das ist ein breites Bündnis aus allen Bevölkerungsschichten. Lehrer selbstverständlich, Landwirte, Jäger, Metzger. Und bevor Sie fragen: Frauen sind auch dabei, und zwar gleich zwei Stück. Worauf wir besonders stolz sind: Wir haben jetzt sogar ein paar Polizeibeamte, die zukünftig in ihrer Freizeit bei uns mithelfen wollen. Die nehmen sich die russischen Soldaten zum Vorbild, die nach Dienstschluss in der Ostukraine für Ordnung sorgen. – In erster Linie aber sind die Mitglieder vor allem ganz normale Häusle- und Grundstücksbesitzer, die ihre Ruhe haben wollen.



Jan Tomaschoff

Was hat Sie bewogen, sich politisch zu engagieren?

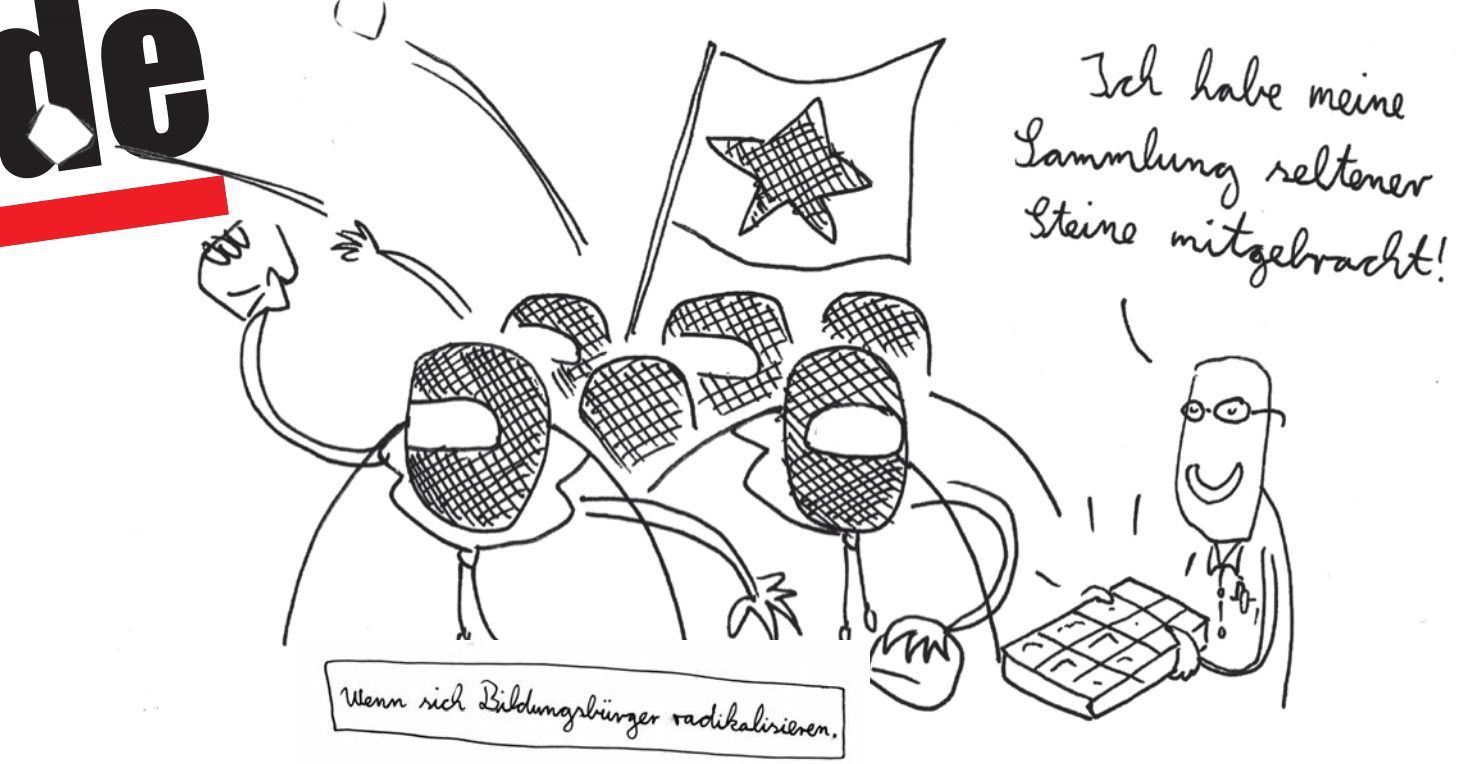
Das fing ja schon Wochen vor dem G7-Treffen an. Da kamen die ersten Langhaarigen. Die wollten die Lage auskundschaften. Die haben sich die Zufahrtswege zum Hotel angesehen und auch nach Möglichkeiten Ausschau gehalten, außerhalb dieser Wege dorthin zu kommen. Dabei ist eine von denen dann durchs Blumenbeet gelatscht. Das hatte meine Frau alles erst ganz frisch angesät, und da habe ich mir gedacht: So, jetzt langt's! Dagegen muss man doch was unternehmen! Da ist bürgerschaftliches Engagement gefragt! Und zusammen mit ein paar Nachbarn haben wir uns dann organisiert. So fing das an.

Seitdem haben Sie viel Zuspruch erhalten und verzeichnen einen enormen Mitgliederzuwachs.

Ja, ich würde sagen, diese neue Bewegung kommt aus der Mitte der Gesellschaft. Die Leute merken langsam, dass es so nicht weitergehen kann. Die meisten kennen diese Proteste nur aus dem Fernsehen, vielen wird aber langsam bewusst: Mein Blumenbeet, mein Rasen könnte als nächstes dran sein. Und dann sagen sie sich: Es kann doch nicht angehen, dass hier jeder demonstriert, wo und wann er will!

Aber haben Sie manchmal nicht auch Verständnis für die Demonstranten?

Nein. Freilich könnten die G7-Politiker auch einfach eine Video-Konferenz abhalten, aber bevor sie das so gesparte Geld ins Bafög dieser Umweltschweine stecken, die meinen, hier im Na-



Jean La Fleur

turschutzgebiet demonstrieren zu müssen, sollen sie es lieber den Polizisten geben, die die Vogelbrutwiesen bewachen müssen. Ich verstehe auch gar nicht, was die gegen die Merkel und den Obama haben. Das sind alles Frauenfeinde und Rassisten!

Wie haben denn die Gemeinde und das Landratsamt auf die Gründung Ihres Bündnisses reagiert?

Die Zusammenarbeit lief alles in allem gut. Es gab zum Beispiel den Tipp von der Politik, Gülle auf die Felder zu streuen, um die Randalierer fernzuhalten. Und vieles lief auch ganz unkompliziert und unbürokratisch ab. Als beispielsweise die Arrestzellen für die Protestierer langsam voll wurden, haben wir Susi, das ist meine Schäferhündin, ins Haus gelassen und den Zwinger für fünf dieser Steinewerfer frei gemacht. Da hat sie sich aber gefreut, die Susi, dass sie mal wieder ins Haus durfte, was meine Frau sonst ja nicht so gerne sieht, weil sie immer auf den Teppich kotzt. Also die Susi.

Es gab keinerlei Probleme?

Naja. Hier und da hätte ich mir persönlich mehr Rückhalt aus der Politik gewünscht. Wir hatten zum Beispiel auf dem Hof eines Bauern bereits einen Galgen errichtet – mit Tribüne außenrum für die Zuschauer, Hüpfburg für die Kinder usw. Dann haben wir aber von einem der 100 extra für die Schnellverfahren angereisten Richter erfahren, dass Hinrichtungen von offizieller Seite leider nicht geplant sind. Da war die Enttäuschung freilich groß.

Und Sie mussten den Galgen wieder abbauen …

Nee, nee, stattgefunden hat das Ganze natürlich trotzdem, schließlich waren die Bratwürste und das Bier schon bestellt, die Plakate gedruckt. Wir mussten dann nur ein wenig umdisponieren, da klar war, dass uns die Bullen im Stich lassen und keine Kandidaten für den Strick zuführen. Stattdessen hat der Rudi an seiner Scheune ein Schild aufgestellt, auf dem stand, dass es drinnen Mate-Tee gäbe und eine Slackline aufgespannt sei. Das ist so ein Gummiseil, über das man drüber balanciert. Drei Stück sind uns auf diese Weise in die Scheune und also in die Falle gegangen. Und statt alberner Slackline gab es dann eben eine Schlinge. Was dabei besonders lustig war: Wir haben ein Hanfseil genommen. Der Kifferbande sind glatt die Augen aus dem Kopf geploppt. Wortwörtlich.

Werden die drei nicht vermisst?

Ach was! Das waren irgendwelche Slowaken oder Italiener oder was, die vermisst keiner.

Äh, ja. Aber das G7-Treffen ist nun schon lange vorbei. Was plant Ihre Organisation als nächstes?

Wir wollen enger mit der Polizei zusammenarbeiten. PR-technisch können wir von denen einiges lernen. Wenn die härter vorgehen wollen, sprühen die sich gegenseitig Reizgas ins Gesicht und erzählen dann der Presse, es habe soundso viele verletzte Polizisten gegeben. Wer die verletzt hat, fragt ja keiner, weil alle davon ausgehen, dass es die Störer waren. Auf der anderen Seite scheint mir die Polizei oft nur mangelhaft ausgebildet. Ich hab's mit eigenen Augen gesehen: Da stürzen sich gleich fünf, sechs Mann auf einen einzigen von diesen dürren Veganern, wo doch eigentlich drei Polizisten reichen müssten! Da können wir natürlich unterstützend eingreifen. In einer Woche soll in Berlin eine größere Demo sein. Da fahren wir hin. Drei Busse haben wir schon voll. Alle sind ganz aufgeregt, viele haben sich extra für den Ausflug neue Fackeln und Mistgabeln gekauft. Da latscht keiner über die Grünflächen, dafür sorgen wir!

Gregor Füller



Mario Lars

Ist Erben moralisch? Diese Frage stellte sich die Journalistin Julia Friedrichs *(Wir Erben, Gestatten – Elite, Politiker – können wir ihnen vertrauen?)*, nachdem sie gesehen hatte, dass viele ihrer Freunde Erbschaften einfuhren, sie aber nicht.

Miterben im Keim ersticken!

Arbeiten ist out, Erben ist in! Doch Gefahr droht: SPD-Altlast Peer Steinbrück (*Unterm Strich*, *100 000 ganz legale Steuertricks*, *Mein Weinkeller – Rundgang durch ein Politikerleben*) forderte jüngst eine Reform der Erbschaftssteuer, denn mit ehrlicher Arbeit lasse sich heute kein Vermögen mehr aufbauen – im Gegensatz zu früher, wo jede fleißige Krankenschwester spätestens nach 20 Arbeitsjahren am eigenen Pool sitzen und Champagner schlürfen konnte. Bevor der schmarotzende Staat die Hand aufhält und mit dem mühsam erspekulierten Reichtum genderneutrale Radschnellwege, freilaufende Tofu-Würstchen, flächendeckende Kitabetreuung und andere Unsinns-Projekte finanziert, sollte der Zaster lieber in den Händen derer bleiben, die mit Geld umzugehen wissen – Fifa-Manager, FC-Bayern-Funktionäre, reiche Comic-Enten. Doch keine Sorge: Um zu erben, brauchen Sie heutzutage nicht mehr geriatrische Millionäre zu ehelichen und dann einer Zyankali-Kur unterziehen – viel besser geht's mit Arsen! Weitere Tricks – siehe hier!

Generationengerechtigkeit innerhalb einer Familie herzustellen, kann durchaus in Arbeit ausarten

Die größte Herausforderung ist, sich bereits in jungen Jahren von seinen Eltern scheiden zu lassen, wenn deren Jahreseinkommen unter 100 000 Euro liegt oder sie gar Hartz IV beziehen – wer einfach so vom Staat Geld bekommt, ohne dafür eine eigene Leistung zu erbringen, hat unter Erben nichts verloren!



Was nützt das schönste Erbe, wenn man es mit gierigen Blutsverwandten teilen muss? Sollten Sie also bereits im Kindesalter mitbekommen, dass Ihre Eltern sich anschicken, weitere Erb-Schmarotzer zeugen zu wollen, verhindern Sie dies! Zeigen Sie Ihren Erzeugern anhand ihres eigenen Verhaltens, dass sie nicht noch so ein Ekel an der Backe haben sollten: Tun Sie Sekundenkleber in die Zahnpasta, kotzen Sie ins Auto, hören Sie Justin Bieber-CDs in infernalischer Lautstärke! Sollte alles nicht fruchten, hilft nur noch ein beherzter Tritt in die väterlichen Testikel – Miterben möglichst früh im Keim ersticken!

Sollte es wider Erwarten doch Nebenbuhler geben, lassen sich Streitigkeiten unter den Erben durch ein Testament vermeiden – insbesondere, wenn Sie selbst beim Verfassen des Testaments beratend tätig sind. Kümmern Sie sich rechtzeitig darum, dass Ihre alleinerziehende, invalide Schwester nur den verschwitzten Hometrainer und die Bierdeckelsammlung erhält, und die Ahlbecker 500-qm-Wohnung mit DDR-Mietvertrag an Sie fällt.

Kritisch ist natürlich, wenn die Altvorderen gerade aufgrund ihres Vermögens so lange mit Neuro-Medizin, Organwartelisten-Fälschung und Seitenbacher-Müsli dem Tod entfleuchen, dass Sie frühestens mit einer Erbschaft rechnen können, wenn Sie selbst im Greisenalter sind – doch trösten Sie sich: Wenn Sie die Erblasser im Alter pflegen und die Kontrolle über deren lebenserhaltende Maßnahmen haben, lässt sich der Zeitpunkt der Erbschaft punktgenau (und dank Morphinpumpe schmerzarm) regulieren!

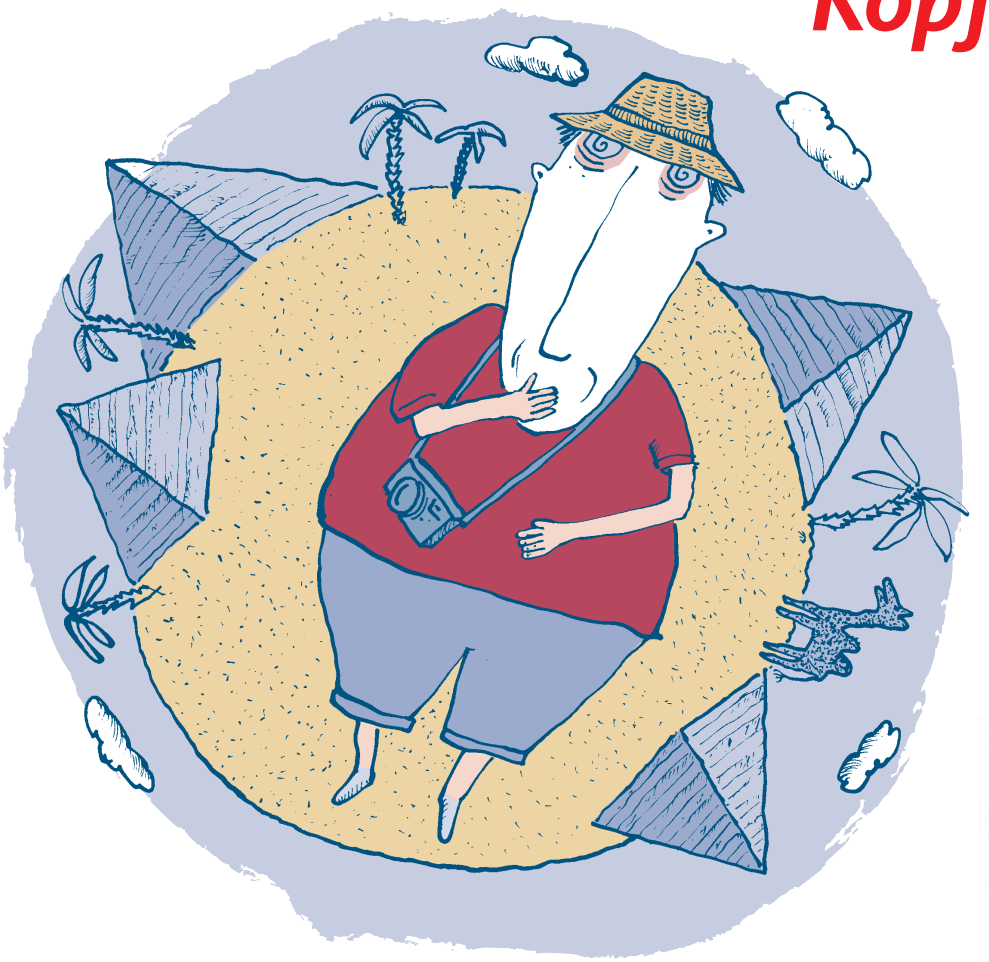
Falls Sie dafür nicht den Mumm haben, empfiehlt sich, auf eine Schenkung noch vor dem Tod hinzuwirken, um sowohl die Erbschaftssteuer als auch die lästige Pflege zu umgehen: Machen Sie frühzeitig klar, dass Sie zur Finanzierung des Ihnen angemessenen Lebensstils (Flugzeuge sammeln, Pandas jagen, Bahn fahren) dringend monetäre Rücklagen benötigen. Eine Schenkung kann zur Not (siehe Notwehrparagraph) auch erpresst werden. War Opa bei der Waffen-SS, der Papa bei der Stasi oder praktizierender Sodomit (Kaninchenhaltung!), dann kann die Ankündigung, das Familiengeheimnis bei Markus Lanz zu lüften, Wunder wirken.

Nun sind Sie also reich, sehen Ihr Lebensende herannahen und haben immer noch Geld auf dem Konto? Das sollten Sie schleunigst für ein opalbesetztes Grabmal, einen Flug zum Mond oder privat finanzierten Zahnersatz ausgeben, denn überall lauern Erbschleicher, die nur darauf warten, Ihnen ins Testament zu pfuschen, Sie zu Schenkungen zu nötigen oder Ihren Herzschrittmacher via Smartphone zu hacken. Falls sich eine Erbschaft dennoch nicht vermeiden lässt, achten Sie darauf, dass die gierige Brut nicht nur Ihr Geld, sondern auch alle Ihre Schulden sowie die 300 Telekom-Aktien mit dem Autogramm von Manfred Krug erbt – ha!

Erik Wenk

Zeichnung: Horst Rudolph

Kopf und Magen riskieren?



donnerandfriends.de

Hingfong-Essenz Hofmann's®

Zum Einnehmen und zur Anwendung auf der Haut

Traditionelles Arzneimittel zur Anwendung: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung.

(Die Flüssigkeit ist feuergefährlich, stets geschlossen und nicht über 25°C aufzubewahren.)



Dreierlei-Tropfen



Traditionelles Arzneimittel zur Anwendung: Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden.

(Die Flüssigkeit ist feuergefährlich, stets geschlossen und nicht über 25°C aufzubewahren.)

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Hofmann & Sommer

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Lindenstraße 11 · 07426 Königsee

www.hofmannundsommer.de

Das russische Geheimnis

Ich bin der reichste Mensch der Welt«, sagte Putin in Gegenwart junger Sportlerinnen und Ballettdiven einmal, genoss die bewundernden Blicke der Damen und setzte dann hinzu »an Gefühlen«.

Gefühle will er also haben, dieser Mann, von dem man nicht weiß, wie viele Menschen er auf dem »Gewissen« hat. Gut, das weiß man von den meisten Leuten auch nicht, wenn man genau hinschaut, haben die meisten keinen einzigen auf dem Gewissen. Aber bei Putin ist die Dunkelziffer besonders hoch. Schätzungen zufolge gibt es eine noch nicht verifizierte Anzahl an Leuten, deren Verschwinden oder Tod, wenn es nicht auf Putins Konto ginge, nur noch Kim Jong-un anzulasten oder gar nicht zu erklären wäre. Sie wurden in Flüssen, auf Bahnhofstoiletten, an Kranarmen und in Lehmgruben gefunden oder starben – das ist die Handschrift des Geheimdienstes! – friedlich im Spital. Alle aber haben eines gemeinsam – sie können nicht mehr reden. Jeder, der zwei und zwei zusammenzählen kann, weiß, was das bedeutet …

Lang ist die Reihe von Putins Untaten per Dekret (Dekrete hat er neben seinen Hunden Buffy und Conny am liebsten, das hat er von Lenin gelernt, und der hatte es vom Zaren).

Stichwort Gerard Depardieu – hinterhältig hat sich Putin die Vertraulich-, ja die Zärtlichkeit dieses großen Mimen gefallen lassen.

Oder denken wir an die Pussys! Putins grausames Handeln hat die Pussy an sich für alle Zeiten zu einem Synonym für Kerkerhaft und den Zynismus der Macht gemacht. Seitdem ist sie zwischen aufrechten Demokraten im Liebesspiel tabu, und es muss irgendwie anders gehen (»Pussys sollen Freiheit atmen«, lautete ein Aufkleber, als Putin das Unrecht beging).

Bei dem bloßen Anblick der Fernsehbilder von den Winterspielen in Sotschi hat die Welt gefroren, als hätte der Russe bereits den Gashahn abgedreht – so eiskalt waren hier Schönheit und Frohsinn arrangiert. Hitler 1936 ließ natürlich grüßen, wäre auch gern gekommen, wenn der deutsche Bundespräsident auch gekommen wäre.

Oder der arme Chodorkowski – der sitzt in der Schweiz auf seinen Millionen und weiß nicht, womit er diese Folter verdient hat.

Neulich erst erließ Putin ein Dekret, dass die Namen von Soldaten geheim bleiben sollen, die bei Anti-Terror-Einsätzen gefallen sind. Das (Menschen-)Recht zu trauern wird hier brutal attackiert: Man stelle sich nur einmal vor, Deutschland wäre so pietätlos mit dem Tod von Weizsäcker, Dirk Bach, Günter Grass oder Loki Schmidt umgegangen.

Dass Putins Freunde nirgendwo mehr hin dürfen, wo die Werte der Freiheit hochgehalten werden, nicht mal mehr mit ihren Frauen zum Liften nach Baden-Baden, ist da nur natürlich. Aber niemand hätte sich träumen lassen, dass Putin aus Rache einen harmlosen CDU-Hinterbänkler vor dem Einreiseschalter auf dem Flugplatz Moskau Wnukowo stundenlang stehen lassen würde, während auf dem Fernseher in der Halle die Parade zum 70. Jahrestag des Sieges über des Hinterbänklers Großvater wiederholt wurde, bis der endlich begriffen hatte: Ich muss nach Hause laufen! Ein grausamer Verdacht verdüstert seitdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland nachhaltig: Mit Claudia Roth wäre Putin vermutlich genauso verfahren.

Die Wissenschaft weiß heute, kein Mensch wird als rücksichtsloser Verächter der Demokratie nach dem Vorbild der Bundesrepublik Deutschland geboren! Irgendwas muss in Putins Kindheit vorgefallen sein, dass seine Seele verhärtet hat, ihn schwul – und damit, weil er sein Schwulsein nicht ausleben darf, zum Schwulenhasser gemacht hat, zum Menschenfeind, der nur Emotionen zeigt, wenn er mit Schneekranichen im Konvoi fliegt, einem betäubten Tiger in den Fang greift oder seine Conny nach Angela Merkels Unterwäsche schnüffeln lässt.

Welches Geheimnis trägt dieser Mann in sich, woraus speist sich sein Hass, der Tausende in die Gefängnisse treibt und der 75 Prozent der Österreicher glauben lässt, sie würden als nächstes Opfer seiner Annexionspolitik?

★

War es ein Zufall oder hatte ein Geheimdienst seine Griffel im Spiel? Ein Button auf dem Kanal »Mösen ganz in deiner Nähe« machte mich stutzig. Dort bot sich eine Vera Spiridonowna Putina an. Wir skypen (sie will aber noch nicht zu sehen sein), ich finde sie sympathisch, sage, dass ich investigativ zu den Machtstrukturen in Russland recherchiere. Sie sagt, sie fände mich süß und könne mir etwas zeigen, was ich nicht für möglich halte.

Ich machte mich auf den Weg. Nach viertausend Kilometern auf LKW-Ladeflächen, mit einem Kettenfahrzeug, auf einer Draisine stehe ich endlich in dem kargen georgischen Dorf (dessen Namen ich nicht nennen will), sozusagen »ganz in meiner Nähe«. Sie kommt mir durch ihren kleinen Weingarten entgegen. Dieser schaukelnde Gang! An wen erinnert mich das? Hat sie etwa dieselbe Wirbelsäulenerkrankung, die W. Putin seit Jahrzehnten krampfhaft zu verbergen sucht, eine Erbkrankheit?

Die Augen: eiskalt, aber wach. Sie schaut mich an und wartet. Natürlich zahle ich im Voraus (umgerechnet drei Euro),sie lässt die Literflasche Wodka, Marke »Ruhm der Heimat«, in ihren Röcken verschwinden.

Sie ist 89 und verrät mir »nach Jahrzehnten selbstquälerischen Schweigens«, Putins wahre, echte Mama zu sein. Ihr Mann, sagt sie, war ein Säufer und mochte den kleinen Wowa nicht. Deshalb habe sie ihn nach Leningrad zu entfernten Verwandten gegeben. Dort haben sie ihn zwei Jahre jünger gemacht, damit er in die erste Klasse gehen und Russisch lernen konnte. In Leningrad habe er viele Auftragsmorde älterer Kumpane ausgeführt – an den Ratten im Hof.

Wie auf Stichwort kommt eine dicke Frau von etwa 60 Jahren vorbei und sagt, sie sei Wowas Mitschülerin im Dorf gewesen und könne alles beweisen. Er habe Mädchen nicht gemocht und nur das Angeln und Judo geliebt (erstaunlich: bis heute!). Ich gebe ihr zwei Euro, damit sie wieder geht. Dann steht Vera Spiridonowna auf und zeigt mir, was sie bisher vor jedem Menschen verborgen gehalten hat: Hinterm Haus ist ein kleiner Hof. Tausende Knochen liegen dort, schrecklich. Hühnerknochen. Hier hat der heutige Präsident der riesigen Regionalmacht Russland seinen Hühner-Gulag per Dekret regiert!

»Wenn die Welt all das gewusst hätte«, sagt Frau Putina in einer astreinen Analyse, »der Tschetschenienkrieg, die Haft der Pussys, die Verhärtung in den europäisch-russischen Beziehungen, das schlimme Leiden der Polen, die ihre Äpfel nicht mehr nach Russland verkaufen können, die Ermordung des Kaczynski-Zwillings, die bösen Winterspiele und die Krim-Annexion wären uns erspart geblieben. Denn dann wäre mein Wowa niemals Präsident geworden, sondern ein rechtschaffener Säufer wie sein Vater.«

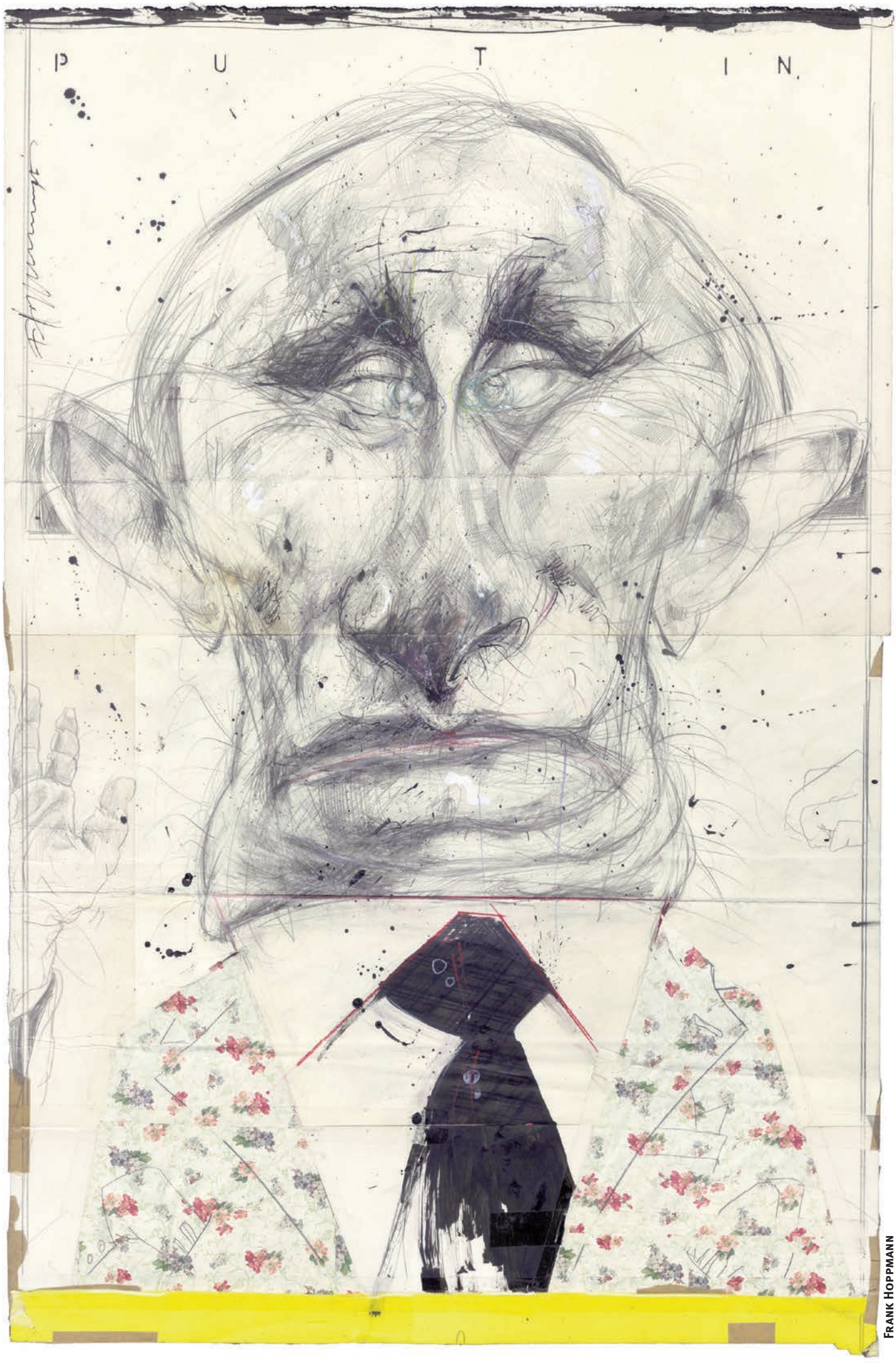
★

Wieder in Berlin – endlich Internet (in Russland darf theoretisch jeder ins Internet, wer es aber versucht, wird der Pornografie, der Homosexualität oder der Verbindungsaufnahme mit dem USA-Geheimdienst verdächtigt). Ich bin überrascht, und zwar doppelt. Erstens gibt es etwa ein Dutzend Frauen weltweit, die behaupten, Putins echte Mama zu sein, alles gelogen natürlich. Zweitens: *Die Zeit* war 14 Tage vor mir bei der Putina im kleinen Weingarten (Ausgabe vom 7.5.). Ein Jahr davor ein Kollege von der *Wiener Zeitung*, ein halbes Jahr davor die Rechercheure von *Spiegel-Online*, davor vermutlich der *Märkische Markt*, das *Goldene Blatt,* die Schülerzeitung vom Hermann-Hesse-Gymnasium Königswinter …

Dieses alte, verkommene, verlogene Weib! Putin sollte sich schämen, so eine zur Mutter zu haben.

Allerdings – die Geschichte mit dem Dekret im Hühner-Gulag, die Schlüsselepisode für das Psychogramm des Psychopathen Wladimir Wladimirowitsch – die hat sie nur mir erzählt. Reporterglück!

Mathias Wedel



FRANK HOPPMANN

Spur der Steine



Wurzbach / Thüringen. Als Rolf (82) eines Maienmorgens aus dem Fenster auf die Straße blickte, war er von einer Sehstörung befallen und sagte zu sich selber: »Du bist aber ooch ähn Ochs, du!« Denn er vermutete, er habe gestern zu viel Bier getrunken. Das konnte aber gar nicht sein, weil mehr als zwei Bier der regionalen Marke niemand ohne Lähmung überlebt.

Also rieb er sich die Äuglein – und was sah er da? Nichts! Die Straße war weg, die Straße, die zum Bahnhof führt, die Straße, die 1945 nicht einmal die Russen mitgenommen haben (die jedoch die Schienen gebrauchen konnten). An ihrer Stelle breitete sich lehmig-mergelig-schieferiger Mutterboden aus.



Eine der granitenen Preziosen konnte vor dem Zugriff des Kapitalismus gerettet werden – sie wandert ins Heimatmuseum.

Was hatte das zu bedeuten? Soll dieser Ort – einst Perle des FDGB-Feriendienstes, heute von Alteigentümern aus dem Westen, die sich nicht um ihre leerstehenden Häuser kümmern, der Verrottung anheimgegeben – soll dieser Ort etwa evakuiert werden, ein Umsiedlungsprogramm unter dem Codewort »Ungeziefer«? Ausgeschlossen – welche Gemeinde, deren Bürgermeister noch bei Troste ist, würde für die Wurzbacher ein Flüchtlingsheim errichten, ausgerechnet für die Wurzbacher, die man zwischen Lobenstein und Lederhose nur »Mondspritzer« nennt, weil ihre Feuerwehr vor geschätzt 100 Jahren den Mond gelöscht haben soll, den sie für einen Großbrand hielt?

Opa Rolf kicherte: Ein toller Trick des Bürgermeisters, die Bahnhofstraße einzusammeln! So würden die Jugendlichen daran gehindert, Wurzbach weiter fluchtartig zu verlassen. Aber gibt es überhaupt noch Jugendliche hier? Wenn einer hier was Junges hat, dann sind es Welpen …

Es wurde Mittag, auf dem Markt zeterten die Leute: Straße weg – Bahnhof unerreichbar! Dass auch der Bahnhof schon »weg« war, verreist sozusagen, wusste da noch keiner. Er ist zwar noch zu sehen, aber virtuell ist er bereits in einem digitalen Grundbuch gelandet. Die Bahn AG hat ihn nämlich versteigert. Eine pfiffige Unternehmerpersönlichkeit, vermutlich der einzige Bieter, hat den Zuschlag bekommen und der Bahn dafür wahrscheinlich etwa so viel bezahlt, wie die Errichtung eines Regen-Notdachs auf dem Bahnsteig kosten wird.

Und die Bahnhofstraße? Die hat er mit gekauft, die gehört zum Grundstück. Inzwischen hatte er nämlich die Pflastersteine auf seinem neuen Grundbesitz durchgezählt – 20 000 Stück, feinster Wurzbacher Granit, bei Ebay das Stück nicht unter einem Euro! Die schmücken jetzt eine niedliche westdeutsche Innenstadt. Wurzbacher auf Urlaubsreise haben ihr heimisches Pflaster in Pforzheim wiedererkannt, niedergekniet und es noch einmal gestreichelt. Und ein Mann, der in Wurzbach über einen Internetanschluss verfügt, ist auch dem Bahnhofsgebäude wiederbegegnet – auf Immobilien-Scout.de.

Infolge dieser Geschehnisse ist die Bewunderung der Wurzbacher für pfiffige Unternehmerpersönlichkeiten weiter rasant gewachsen. Opa Rolf jedenfalls meint: »Alle Achtung!«

Text und Fotos: Felice von Senkbeil

Beruhigend

Duisburg. An der Kasse vor mir stand ein kräftiger Typ mit Wuschelhaar und Zottelbart. Ehrlich gesagt: Er roch etwas. Und das war es, was er aufs Laufband beförderte: eine Flasche Korn, jede Menge Kunststoffpullen Gold-Pils, ein in Plastik geschweißtes Stück Jagdwurst, Rindsgulasch mit dem Aufkleber »30% günstiger«, die *Bild*. »Dann steht einem schönen Pfingstfest ja nichts mehr im Wege!«, bemerkte ich. Er wischte die Waren in seinen Sack und brabbelte etwas, das wie »Amen!« klang.

»Wie bitte?«, fragte ich. Und war dann doch beruhigt, dass er gar nicht »Amen«, sondern »Arschloch« gesagt hatte.

Guido Pauly

Entwischen leicht: Bolivianische Roma

Halle /Saale. Seit Monaten gehören sie zum Stadtbild von Halle-Silberhöhe: In braune Arbeiterhemden gekleidet und mit Trillerpfeife und Schlagstock ausgestattet, patroullieren die Mitglieder der Bürgerwehr »Abschiebekreis fremdenfeindlicher Deutscher« (AfD) im »Problemviertel« der Saalestadt (so nennt man es im Rathaus, weil dort angeblich Leute wohnen, die nur Probleme machen, aber eigentlich, weil grundgesichert, keine haben dürften). Doch nicht nur dort, auch auf der Plattenkaserne Halle-Neustadt oder im edlen Paulusviertel genießt man ihren Service. Praktisch sind diese Leute überall in der Stadt auf der Suche nach Fremden, die man verprügeln könnte (Touristen ausgenommen). Ursprünglich wollten sie nur die »Zigeunerflut« stoppen. Aber was hier allein an sogenannten Erasmus-Studenten aus allen möglichen Ländern im letzten Jahr reingespült wurde – unglaublich.

Und tatsächlich, die Zahl der Ausländer in Halle stieg in den vergangenen zwölf Monaten um alarmierende 0,2 Prozent. An den drei hiesigen Hochschulen finden sich inzwischen sogar fünf ausländische Studierende mehr als noch vor zwanzig Jahren. Das sind Entwicklungen, die nicht nur den Wachtrupp beunruhigen. Immer mehr Hallenser sehen Handlungsbedarf und treten dem Abschiebekreis bei. »Zuerst hatten wir eine Dreierspitze«, erklärte mir einer der Führungskader bei einem Bier to go. Aber die »Ausländerflut« habe es erforderlich gemacht, Unterorganisationen zu gründen. Aber es ist nicht nur die schiere Anzahl – auch die Cleverness dieser Leute: »Die sind in so kurzer Zeit zum Großteil schon so gut integriert, dass du denen ihren Islam und ihren Kopftuchzwang geradezu wieder einprügeln musst«, sagt mein Gewährsmann, scherzhaft natürlich, denn diese Leute haben Humor.

Die drei Sturmabteilungen haben sich ein klares Profil gegeben. Der »Abschiebekreis fremdenfeindlicher Deutscher« hat die aus Äthiopien eingewanderten muslimischen Sorben im Visier, das »Aktionsbündnis fremdenfreies Deutschland« versucht, die jüdischen Roma aus Bolivien aufzuspüren (die entwischen sehr leicht), und die »Arbeitsgemeinschaft fremdenbefremdeter Deutsch-Hallenser« sieht in der Zurückdrängung der atheistischen Albino-Anglo-Angolanern ihre Hauptaufgabe.

Inzwischen können die Aktivisten der Willkommenskultur in Halle eine positive Bilanz ziehen: Keine der drei Ausländergruppen konnte sich dauerhaft in der Saale-Stadt ansiedeln. Doch der Bürgerwehr stehen neue Herausforderungen bevor. »Gehen Sie mal über den Marktplatz«, knurrt mein Informant, »da hören Sie nur noch Sino-Suaheli im nordkoreanischen Dialekt.«

Bernhard Spring

Florale Wertschätzung

Berlin.de Das offizielle Hauptstadtportal



First Lady Daniela Schadt bekommt eigenen Rhododendron

First Lady Daniela Schadt (55) kann künftig im Garten von Schloss Bellevue einen Rhododendron gießen, der ihren Namen trägt. Die neue Züchtung einer Baumschule in Bad Zwischenahn blüht in purpurrot.

Bad Zwischenahn. Bei der Taufe am Mittwoch in Berlin griff Schadt zum Sektglas und zur Gießkanne. Vor der Lebensgefährtin von Bundespräsident Joachim Gauck gab es laut der Baumschule bereits einige Prominente Taufpaten - darunter Marianne von Weizsäcker, Christiane Herzog, Christina Rau, Johannes Rau und Eva Luise Köhler.

Berlin. Wer dachte, die höchste Auszeichnung im Staat sei das Eiserne Kreuz mit Lorbeer und Muskat, eine Ehrendoktorwürde, ein Botschafterposten in Rom oder die Einladung in die Sauna des Bundespräsidenten, der irrt. Wenn ein Gottesgeschöpf fortan unter dem eigenen Namen im Lexikon auftaucht – das ist höchster Ruhm! Die Dr.-Helmut-Kohl-Birne ist schon vergeben, Obst aller Sorten hingegen sucht noch nach Namenspaten, auch Tiere sind nicht sehr gefragt (Verkehrsminister Dobrindt soll es abgelehnt haben, einem bestimmten Tier seinen Namen zu geben).

Auch Peter Altmaier, als Chef des Kanzleramtes verantwortlich für die Geheimdienste, hat zugeschlagen: Die schlanke, elegante Altmaier-Palme am Neubau des Bundesnachrichtendienstes trägt stolz seinen Namen. **F.v.S.**





Diaspora

Leipzig. Ruhm und Ehre den kühnen Architekten! Sie haben erreicht, was bisher im modernen Städtebau unmöglich schien – eine Rewe-Kaufhalle, einen Reifenservice, eine Fußpflege und den Schlauchturm der Leipziger Feuerwehr in ein Gebäude zu integrieren! Aber wohin mit den Katholiken?



Das terrororientie



Freitags ab eins geht beim Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum (GTAZ) bis auf die Putzfrau, die denkt, um diese Zeit kann es eigentlich nur für sie sein, keiner mehr ans Telefon. Wochenende! Die Frage ist: Weiß das Otto Normalattentäter, Max Mustersalafist, der einfache Terrorist von der Straße? Und wenn er es weiß: Verhält er sich entsprechend? Lässt er in der Zeit, in der die deutsche Terrorabwehr ihren verdienten Feierabend genießt, sein schändliches Treiben ruhen und tut mal was Harmloses oder gar Nützliches: Guckt aus dem Fenster, pflückt für die kranke Nachbarin weiße Johannisbeeren, denkt sich eine Online-Petition aus oder besucht, wenn er am Wochenende partout nicht auf Blut und Gewalt verzichten kann, ein Fußball-Kreisliga-Spiel der C-Jugend?

Im GTAZ ist alles vertreten, was Rang und Namen hat, vom Bundeskriminalamt über den Verfassungsschutz bis zur Generalbundesanwaltschaft – die Arbeit von insgesamt 40 deutschen Sicherheitsbehörden wird dort koordiniert. Von ihrem nüchternen Neubau im Berliner Osten aus beobachten sie das terroristische Treiben im nahe gelegenen Treptower Park und, wenn die Sichtverhältnisse es zulassen, in ganz Europa. Dass der Treptower Park bis heute eine »beliebte städtische Naherholungsfläche« geblieben ist, mit Hundetoiletten und Sowjetischem Ehrenmal, dazu weitgehend frei von IS-Stellungen, darf man getrost als Verdienst des GTAZ bezeichnen.

Zu Zeiten des Ost-West-Konfliktes war das Wochenende die Zeit, in der sich der sonst dauerbedrohte Weltfrieden am sichersten fühlen durfte. Die Bundeswehr hatte sich bereits am Donnerstagabend komplett in den Heimaturlaub abgesetzt, weil sie genau wusste, dass sich die NVA auf der anderen Seite spätestens am Freitag nach Dienstschluss kollektiv ins Delirium soff (»passive Friedenswacht«). Im Falle eines vom Oberbefehlshaber des Warschauer Vertrages angeordneten Einmarsches hätten sie das Feuer im günstigsten Fall auf den eigenen Speisesaal gerichtet – wofür es Gründe gegeben hätte – beziehungsweise noch nicht einmal aus den Kasernen herausgefunden. Falls doch, dann in Badelatschen, mit heraushängendem Geschlechtsteil und einer Flasche Goldbrand im Arm.

So einfach es damals war, Frieden und Sicherheit zu gewährleisten, so mühsam ist es heute. Für das Terrorismusabwehrzentrum steht die ungeheuerliche Forderung im Raum, dass es so eine Art Wochenend-Dienst einrichten müsste. Die dort tätigen Beamten sind in heller Aufregung: am Wochenende arbeiten? Dann hätten sie ja gleich in Low-Reputation-Jobs wie Verkäuferin oder OP-Schwester gehen können! Es handelt sich bei diesem Ansinnen im Grunde um den schlimmsten Terroranschlag, mit dem sich das GTAZ in seiner über zehnjährigen Geschichte befassen musste. Es ist das 9-11 der Treptower Abwehrspezialisten.

Wenn das Abwehrzentrum am Wochenende nicht besetzt ist, so sagen Kritiker, können wichtige Informationen möglicherweise nicht schnell genug ausgetauscht werden. Oder es werden Sachen übersehen, ohne Erledigungsstempel abgeheftet oder schlicht verwechselt, Terror mit Error zum Beispiel, Tschechien mit Tschetschenien oder Hermann Gröhe mit Denis Cuspert! Welche Folgen das haben kann, ließ sich Mitte



Aus der Serie „Natürliche Karrieren"

erte Arbeitszeitmodell



Februar in Braunschweig beobachten: Eigentlich war vor einem islamistischen Anschlag gewarnt worden. Doch anstatt den zu verbieten, untersagte man den dortigen Karnevalsumzug. Auch nicht schlecht, wird der eine oder andere jetzt sagen, aber für den gewiss ebenfalls notwendigen Kampf gegen den internationalen Karnevalismus ist nun einmal nicht das Terrorismusabwehrzentrum zuständig. Sonst würde es ja Karnevalismusabwehrzentrum heißen. Und Anfang März in Bremen gaben die Sicherheitsbehörden mit einer tölpelhaft vorbereiteten Waffenrazzia den ortsansässigen Salafisten eine willkommene Gelegenheit, mit großen Bambi-Augen verschreckt in die Kameras zu klimpern, weil man natürlich unter dem Teppich in der Moschee gar keine Haubitzen und Boden-Luft-Raketen versteckt hatte!

Das für die Terrorabwehr zuständige Bundesinnenministerium weist darauf hin, dass beim BKA und beim Abschirmdienst selbstredend auch an den Wochenenden durchgeackert wird. Wenn der Informationsaustausch über das Abwehrzentrum nicht funktioniert, nimmt man eben Twitter! Oder ruft sich die hochgeheimen News, sofern die baulichen Gegebenheiten danach sind, von Fenster zu Fenster zu. Beziehungsweise greift eine dieser Wahnsinnsideen auf, für die Wedding-Planner bezahlt werden:

Botschaft auf einen Zettel schreiben, an einen Luftballon binden, aufsteigen lassen und dann abwarten, wer sich meldet.

Um den Übergang vom gegenwärtigen freizeitorientierten zu einem mehr terrororientierten Arbeitszeitmodell vorzubereiten, braucht es zunächst eine Arbeitsgruppe. Die natürlich nicht öfter als zwei Mal jährlich tagen sollte. Wenn diese bewährte Verzögerungstaktik nach einigen Jahren nicht mehr geht, bieten sich grundsätzlich zwei Strategien an. Alternative A: Die Terroristen werden reingelegt! Übers Wochenende die Rollläden oben lassen! Nachts mit Zeitschaltuhren steuern, dass der Fernseher läuft und alle denken, da guckt jemand eine dieser interessanten Sendungen aus dem nächtlichen Bildungsprogramm, die sich schwerpunktmäßig mit der weiblichen Anatomie befassen! Rentnern aus der Nachbarschaft den Schlüssel geben und sie bitten, samstags und sonntags laut stampfend im Gebäude herumzulaufen und mit viel Geklapper die Fenster zu öffnen und zu schließen! Und an die Eingangstür kommt ein großes Schild: »Sa + So geöffnet! Außer Karfreitag!«

Alternative B: Ein Runder Tisch, an dem sich beide Seiten – IS, Al Kaida und so weiter auf der einen und das GTAZ auf der anderen – einmal vertrauensvoll zusammensetzen! Vielleicht kommt dabei heraus, dass beide Seiten gar nicht so weit auseinanderliegen, zumindest nicht bei der Wochenendplanung? Vielleicht gibt es irgendwann sogar gemeinsame Freizeitaktivitäten? Man besucht sich zum Grillen, mit einem selbst gemachten Nudelsalat im Gepäck? Nimmt die Kinder des anderen auch mal mit ins Freibad? Gibt sich Likes auf Facebook? Aber natürlich nur bis Montagmorgen, wenn pünktlich ab sechs Uhr dreißig jeder wieder seinen Job macht. In der Woche kann man ja über die gemeinsame WhatsApp-Gruppe in Kontakt bleiben. Die vom GTAZ sind harte Brocken. Wer den Terrorismus erfolgreich bekämpft, der wird ja wohl auch Wochenendarbeit abzuwehren wissen!

Robert Niemann

Zeichnungen: Harm Bengen, Mario Lars (2), Andreas Prüstel



Mein Kater verweigert sein Futter, das verwöhnte Aas. Ich wünschte, ich hätte seine Willenskraft...







Mach' Dir auf der nächsten Beerdigung gute Laune, indem Du heute einen Zehner in Deinem schwarzen Anzug versteckst.




Früher sind die Leute nicht gleich wegen einer Reparaturrechnung ausgerastet. Früher hatten die Leute Nerven aus Stahl! Heute: Alles Plastik.


Das ganze Gesterbe muss auf-hören!


...Hach, Frau Mbwano, Sie sind das! Und ich denke die ganze Zeit, ich rede mit Frau Schubert-Kühne in ihrem neuen Trend-MakeUp...
Die neuen MakeUps in Schokotönen

BECK

Hell und schön wie vor der Schöpfung

Das hat jeder im Biologieunterricht gelernt: Hätte der Mensch keine Fressfeinde und könnte sich ungebremst vermehren, wäre die Erde nach einem Jahr von einer fünf Meter dicken Schicht Homo sapiens bedeckt. Das heißt … Moment … alle Mann zurück ins Körbchen! Statt Menschen muss es Stubenfliegen heißen, und nach einem Jahr wäre die Menschheit von einer fünf Zentimeter dicken Schicht Fliegen bedeckt. So ungefähr! Weiter: Nach einigen Jahren exponentieller Vermehrung würde sich das Universum füllen, immer schwerer werden und endlich an der tiefsten Stelle platzen.

Genau so verhält es sich mit dem Bargeld. Auch das vermehrt sich wie nicht gescheit und wird bald das Universum zu Boden zwingen: In den USA hat sich zuletzt das Volumen handfester Münzen und Scheine verdoppelt, in Italien ist es um 137 Prozent in die Höhe galoppiert, in Deutschland um 179 Prozent in den Himmel geschossen – in Kilogramm und Hektolitern lässt sich das längst nicht mehr sinnvoll messen!

Aber in Euro, und wo er die Portemonnaies regiert, sind zu dieser Stunde 25 Milliarden an Münzen und eine Billion an Scheinen lustig unterwegs. Würde das Geld, das sich auf Scheckkarten und Konten versteckt, in sichtbar klingende Münze umgetauscht, kämen astronomische neuneinhalb Billionen Euro obendrauf.

Dass hier eine Riesengefahr im Anmarsch ist, hat der Volkswirtschaftsprofessor Peter Bofinger gut erkannt. Er ist 60, aber weil auch die Jahre sich mit der Zeit exponentiell beschleunigen, will er so schnell wie möglich erleben, dass dem Bargeld der Hahn zugedreht wird. Münzen und Scheine hält er für einen übel riechenden Anachronismus und kann die dänische Regierung herbeizitieren, die bereits denselben Vorschlag in die Welt hinausgelassen hat.

Dem Bargeld droht also nach 2500 Jahren ein früher und unerwarteter Tod. Es soll verschwinden wie das Röhrenfernsehen, die gutmütige Dampflokomotive und Andy Borg; die Menschheit soll abermals von einer fest mit ihrem Alltag verwachsenen Sache Abschied nehmen!

Zu Recht, denn es gibt genug Gründe, um das Bargeld bis auf die äußerste Stelle hinter dem Komma abzuschaffen. »Denken Sie nur daran, wie viel Zeit verloren geht, wenn Leute an der Ladenkasse nach Kleingeld suchen«, sagt schon der schlau gebadete Herr Bofinger im *Spiegel*. Zahlen Leute nämlich an der Ladenkasse mit Karte, geht viel mehr Zeit ins Land, und mehr Zeit wollen wir doch alle haben. Man muss eben nur denken! Und schon laufen einem die Argumente wie junge Hunde zu:

- Ohne Bargeld kann niemand ein Almosen fallen lassen – es gibt keine Bettler mehr.
- Ohne Bargeld kann niemand einen Glückspfennig in sein Portemonnaie schieben – Aberglaube, Unvernunft und kindische Possen verschwinden bis auf den letzten Tropfen aus der Welt, die hell und schön sein wird wie vor ihrer Schöpfung.
- Ohne Bargeld kann Oma nichts im Sparstrumpf eintüten – die Binnenkonjunktur kommt ins Rollen.
- Ohne Bargeld muss das Kind nicht länger die Münzen, die ihm von den Eltern oder Verwandten zufließen, grollend in sein Sparschwein stopfen – das Kind wird nicht pädagogisch verpickelt und zugenäht, sondern wächst aufrecht ins Leben hinein und lernt Verantwortung schmecken, indem es mit Mamas platin American Express einen Lutscher kauft u.v.a.m. Die Eltern freuen sich scheckig, weil sie wissen: Die Binnenkonjunktur kommt ins Rollen (s.o.).
- Ohne Bargeld kann der Mensch in einer Wirtschaftskrise seine Ersparnisse nicht in Bargeld anlegen – das ist logisch wie die zwingend sich ergebende Folgerung, dass das Geld bei den Banken bleibt und von ihnen in die Wirtschaft geschleust wird, so dass es gar nicht erst zur Krise kommt – voilà, rien ne va plus und hoch die Tassen!
- Noch besser: Die Bank kann endlich Negativzinsen erheben, denen sich niemand mehr entziehen kann, und sich eine golden blühende Nase verdienen – und eine solche Nase hätten wir doch alle gern.
- Ohne Bargeld übrigens auch keine Taschenpfändung – kein Herr Middelhoff braucht ein zweites Mal aus dem Toilettenfenster in die schwarze Tiefe zu springen und seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen, weil die mit Münzen vollgepackten Hosentaschen seine Fallgeschwindigkeit ins Uferlose erhöhen. Kein Bargeld heißt Leben!
- Ohne Bargeld schließlich keine D-Mark. Während dieser Artikel vor Ihrem Auge abläuft, liebe Leser, lauern noch immer 13 Milliarden Mark in deutschen Haushalten auf ihre Wiederauferstehung, Ihr eigenes Depot mit eingerechnet. Diese Geldstücke und -scheine können Sie dann endlich wegwerfen oder verfeuern, Sie sind frei!

★

Alle diese Argumente verkörpern freilich nur die eine Seite. Auf der Gegenseite gibt es genügend Punkte, die mit allem Pipapo für das elektronisch eingekleidete Geld oder die digital gebaute Überweisung sprechen:

- Eine bis zum Scheitel sorgfältige, spießige Haushaltsführung wird erschwert, weil man ohne haptisch wahrnehmbare Münzen und Scheine shoppt, bis man schwarz wird und die Schulden unter die Haut gehen. Die Folge: Die Binnenkonjunktur (s.o.)!
- Dito die Banken: Sie ernähren sich von den Gebühren für Geldkarten und Kartenzahlungen – den Vorteil hat der Kartenbesitzer, der ohne Bank keine Karte besäße!
- Jede Transaktion von Bargeld findet zwischen wildfremden Menschen statt – die unberechenbar und bis hoch oben vollgepumpt sind mit Aggression, Mordlust und postbiotischen Keimen! Bezahlen mit Karte dagegen … äh … ist viel sauberer. Was evolutionär Höheres. Punktum!
- Auch im Ausland ist bargeldloses Bezahlen von Vorteil: Dort funktionieren viele Bankautomaten und Kartenlesegeräte nicht – der Kunde lernt zu improvisieren, der Urlaub wird wieder ein Abenteuer!
- Ähnlich verhält es sich mit Menschen, denen ein Konto verweigert wird. Sie lernen das wirkliche, hautnahe Leben zu meistern und einen Erfahrungsschatz zu sammeln, der in Zukunft immer mehr Menschen nütze sein wird!

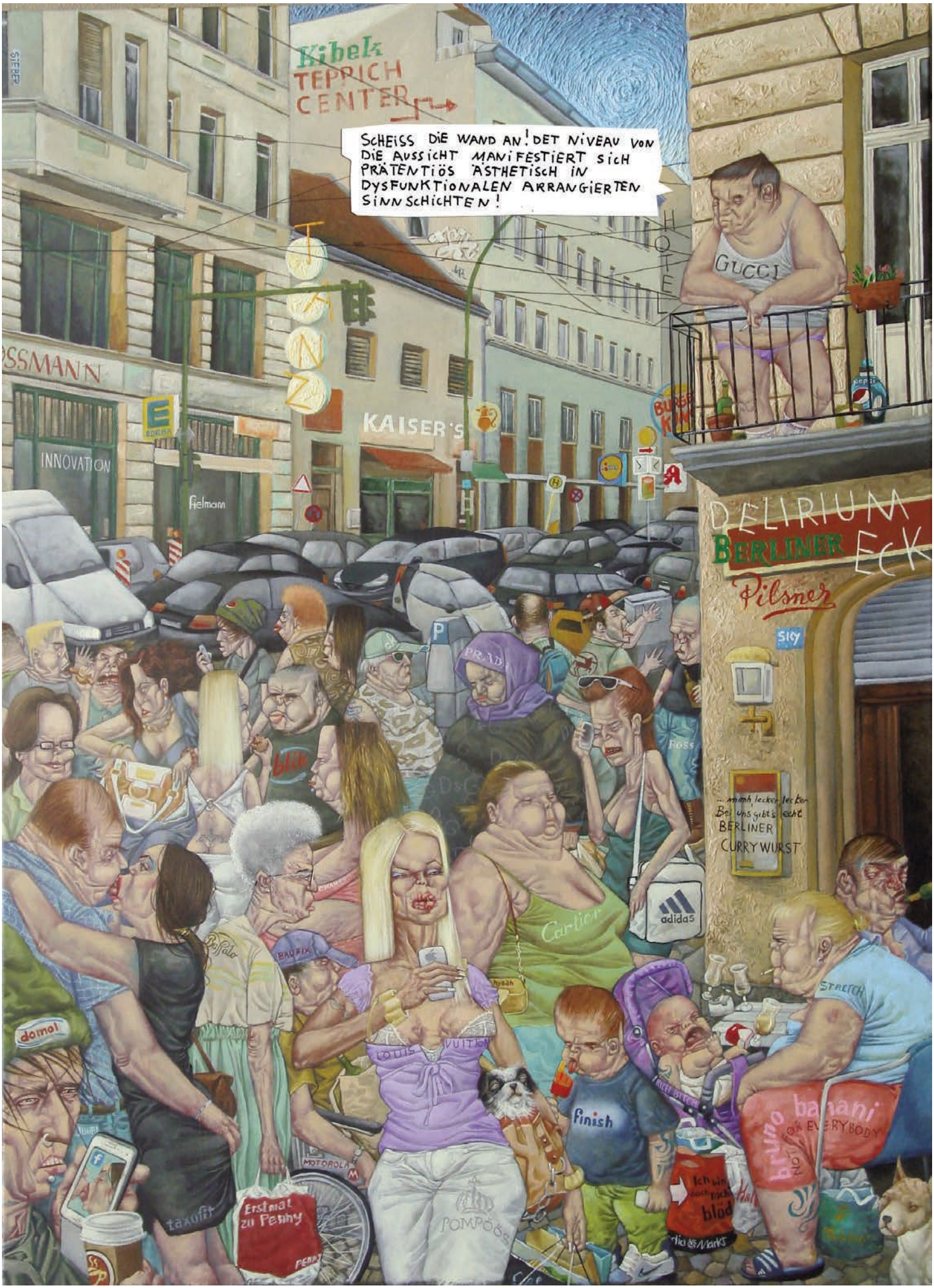
★

Diese Argumente sollten vorerst genügen. Die Gründe, die datenschutzmäßig für das digitale Geld sprechen, dürften bekannt sein und brauchen hier nicht zum x-ten Mal aufgekocht zu werden. Wichtig ist aber, dass ohne Bargeldzahlungen Schwarzmarkt und Drogenhandel zu Nullkommanix austrocknen. Die Folge: Alle Menschen werden anständig und tugendhaft. Wie an der Schnur gezogen läuft das Leben, es wird zum Platzen herrlich sein!

Und die Krönung: Alle Menschen werden Freunde, wenn erst Facebook, Apple und Co. mit ihren Bezahldiensten den Planeten übernommen haben.

Lasst euch küssen!

Peter Köhler



Guido Sieber



Bundesministerium für Ernährung und Völlegefühl

Entfernen!

Der Minister lässt wissen:

Liebe Verbraucherinnen und männliche Verbraucherinnen,

mein Name ist Christian Schmidt, MdB, und Sie kennen mich wahrscheinlich nicht, denn ich bin Ihr Landwirtschaftsminister. Deshalb wollte ich eigentlich ein Foto von mir hier veröffentlichen, aber meine Frau meint, dass Sie dann erst recht nichts mit mir zu tun haben wollen.

Zur Sache: Der mündige Bürger hat ein Recht darauf, lieber nicht so genau wissen zu wollen, was er isst. Leider ist das nach der neuen Lebensmittel-Informationsverordnung der EU (LMIV) nicht mehr so ohne Weiteres möglich. Deshalb habe ich – um meine Popularitätswerte zu verbessern – einseitig beschlossen, die Verordnung zu kippen. Denn wohin führt uns diese Kennzeichnungspflicht? Sollen wir in ständiger Angst vor unseren eigenen Lebensmitteln leben? Sollen wir alle an Magersucht erkranken? Wollen wir wirklich jeden anständigen Billigdiscounter wegen versuchter Körperverletzung vor Gericht zerren?

Es ist an der Zeit, mit diesem paranoiden Sicherheitswahn aufzuhören. Denn machen wir uns nichts vor: Spätestens mit der Unterzeichnung des transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP (Tolerierbare Toxine im Pamps) wird dieses EU-Gesetz Makulatur werden. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam brechen mit überholten Richtlinien und gemeinsam in die Zukunft wegsehen. Kraft des mir von der Deutschen Lebensmittellobby verliehenen Amtes setze ich deshalb mit sofortiger Würgung die neue freiwillige Kennzeichnungspflicht LMAA in Kraft. Sie werden feststellen, dass diese Regelung viel bunter, verständlicher und noch leichter zu vergessen ist als die Verordnung (EU) Nr. 1169/2011. Damit uns der Schweinebraten zukünftig wieder munden wird, wie er uns bereits unter Adenauer gemundet hat!

Mahlzeit! Ihr

Christian Schmidt MdB

Bundesminister für Ernährung und Völlegefühl

PFLICHTANGABEN auf Lebensmittelverpackungen nach der neuen LMAA*

* Lieber Müllschwein als ausgehungert


Chlorhühnchen



Mogelpackung


als Sexspielzeug (möglicherweise) ungeeignet



Fett unter 5%


rechtsdrehende Kultur



FairTrade


genmanipuliert


Pfifferlinge aus Osteuropa


Käseimitat



Vorsicht! Kann Spuren von natürlichen oder naturidentischen Inhaltsstoffen enthalten


krebserregend



reich an Vitamin B

Michael Kaiser

Let's go, Fifa!

Es war ein Donnerhall, der durch den Fußball ging, als hätte es Jérôme Boateng nach einem Lionel-Messi-Dribbling mit voller Kraft auf den Boden geschlagen: Joseph Blatter, der große Meister des internationalen Fußballs, der Mann, der sich ganz Afrika samt seiner Sportfunktionäre untertan gemacht hatte, jener Blatter, der residierte wie ein König und darum jeden Morgen frohgemut vor seinem Spiegel tanzte, trat vom Posten des Chefs der Fifa zurück. Er hinterließ eine schmerzhafte Lücke, in welche nun die Fifa-Funktionäre per Gegenpressing nachzurücken versuchen. Doch wer sind die aussichtsreichsten Kandidaten, die aus dem elendigen Korruptionssumpf des Weltfußballverbandes ein blühendes Feuchtbiotop der wahren Tugendhaftigkeit und guten Laune zimmern möchten? Wir stellen die heißesten Anwärter vor:

Michel Platini

Der Franzose steht bei den Buchmachern hoch im Kurs. Der körperlich zurückgebliebene Zwillingsbruder von Gérard Depardieu und entfernte Verwandte der Panini-Sticker-Erfinder war schon in jungen Jahren ein gefeierter Fußballstar. Heute leitet er die Geschicke des europäischen Fußballverbandes Uefa und stimmte in seiner Funktion als Mitglied des Fifa-Exekutivkomitees für Katar als Austragungsort der WM 2022. Allerdings muss man ihm zugutehalten, dass er dies nicht tat, weil er bestochen wurde (großes Franzosenehrenwort!). Platini verfügt nicht nur über eine hervorragende Expertise, sondern auch über eine beeindruckende Körpersprache, die seinem Gegenüber signalisiert, dass er jederzeit dazu in der Lage ist, eine Auster zu schlürfen, die Interessen von 209 Nationalverbänden unter einen Hut zu bringen und sich am Sack zu kratzen – gleichzeitig!

Er ist gegen die Torlinienkamera, für die Einführung einer Nationalmannschaftsliga und die Errichtung von Sicherheitszäunen in Stadien, die ihn zukünftig bei Endspielen vor gewaltbereiten Fanatikern wie Joachim Gauck schützen.

Lothar Matthäus

Wenngleich er den Job sicherlich machen würde, dürfte Lothar Matthäus bei der Neuvergabe des Amtes des Fifa-Präsidenten lediglich Außenseiterchancen besitzen. Denn gerade was die Vorteilsnahme betrifft, fiel der ehemalige Star-Libero in der Vergangenheit unangenehm auf. Mit Hilfe von Lollis, Schoki und Geld, soll er unbedarfte Mädchen dazu gebracht haben, vor dem Standesamt für ihn mit Ja zu stimmen. Für die Fifa wird er wohl nicht infrage kommen.



Phil Hubbe

Hartmut Mehdorn

Der scheidende BER-Chef ist sicherlich der Geheimfavorit für die Blatter-Nachfolge. Seine Erfahrung bei der Bahn und beim Flughafenbau könnte der Fifa dabei helfen, die umstrittene WM 2018 in Russland auf die Zeit nach Wladimir Putins Tod zu verschieben. Aber auch sonst bringt Mehdorn das nötige Maß an Bärbeißigkeit und Unnachgiebigkeit mit, um ähnlich nötige Reformen wie die Einführung des lustigen Freistoßsprays durchzusetzen. Die Elfmeterräume will er zum Beispiel an Investoren aus China verkaufen, das Publikum wird privatisiert und fortan an der Börse gehandelt. Wer sich gegen ihn stellt, wird gnadenlos abgesäbelt und mit einer Abfindung nicht unter 10 Millionen bestraft.

Prinz Ali bin al-Hussein

Der jordanische Thronfolger, der übrigens weder verwandt noch verschwägert ist mit seinem Namensvetter, dem aus der irakischen Politik bekannten Barack Hussein Obama, trat bereits einmal gegen Blatter an und verlor. Wie sich die Chancen des Arabers bei einer neuerlichen Kandidatur darstellen würden, kann man bis dato schwer abschätzen. Prinz Ali



Die neue Transparenz im Fußball

Mario Lars

machte bereits deutlich, dass er im Falle eines Wahlsieges seine anderen Hobbys wie die Falknerei, seinen Sportwagenfuhrpark und den Krieg gegen den IS zu Gunsten des Fußballverbands zurückstellen würde. Damit machte er sich zu einem ernstzunehmenden Kandidaten, dem man es zutrauen kann, mit der Bakschisch-Kultur der Fifa ein für allemal aufzuräumen.

Al Capone

Der allseits beliebte Italo-Amerikaner ist bislang wenig im Gespräch. Jedoch besäße er die nötige Erfahrung, um die Stellung der Fifa in der Welt wieder zu festigen. Der fünfte Schiedsrichter könnte unter ihm endlich eine Funktion erhalten. Er könnte eingesetzt werden, um Konkurrenten wie Uefa-Chef Platini zu erschießen. Vor allem hätte Capone nicht vergessen, zur eigenen Stärkung andere kriminelle Organisationen auf seine Seite zu ziehen. Das FBI hätte also niemals gegen den verband ermittelt. Gegen Al Capone spricht, dass er bereits tot ist. Das ist aber Franz Beckenbauer auch.

Franz Beckenbauer

Franz Beckenbauer steht wie kein Zweiter für Ehrlichkeit und deutsche Zuverlässigkeit. Wem, wenn nicht dem Kaiser, ist zuzutrauen, eine riesige Organisation wie die Fifa zu führen und dabei zurück auf den Weg des ehrlichen Wirtschaftens zu bringen. Korruption wäre unter seiner Lichtgestalt sicherlich nur noch ein leidiges Thema der Vergangenheit. Trotzdem ist es unwahrscheinlich, dass Beckenbauer kandidiert, denn sein Gazprom-Job spannt ihn zur Zeit zu sehr ein.

Joseph Blatter

Es käme wohl überraschend, wenn der alte Fifa-Chef auch der neue sein würde. Aber dem sympathischen Schweizer ist alles zuzutrauen. Mit seiner erneuten Wiederwahl würde die Fifa zumindest Kontinuität ausstrahlen. Der Mann, der nach eigener Aussage verzeiht, aber nicht vergisst, und mit seinem sozialen Engagement vielen Familien aus der Dritten Welt mit Millionensummen geholfen hat, wäre nüchtern betrachtet nicht die schlechteste Wahl. Außerdem hat Blatter viele gute Ideen für den Fußball in seiner Schublade, die bislang noch nicht umgesetzt sind. So plant er eine Kneipenkamera, die Wayne Rooneys Schlägereinen vom Wochenende live übertragen soll, das Freistoß-Spray soll zukünftig auch für die Damenrasur eingesetzt werden können und nach drei Ecken soll es einen Elfer geben. Nur unter ihm könnte zudem die Fußballweltmeisterschaft 2026 von Google ausgerichtet werden. Also: Let's go, Fifa! Let's go, Fifa!

Andreas Koristka



Kriki

Christian Lindner, FDP-Chef

SO lebt die Elite

Geschmack kann man ihm nicht absprechen, schließlich hat er die interessante neue Farbkombination (gelb/magenta) für die FDP entworfen: Christian Lindner. Der 36-jährige Parteichef lebt in einer Doppelgarage im noblen Düsseldorf-Oberkassel. Zwischen den Überbleibseln und der Insolvenzmasse mehrerer erfolgloser, von ihm gegründeter Unternehmen hat es sich der liberale Wirtschaftsfachmann gemütlich gemacht. Doch sehen Sie selbst: So wohnt der Lindner, der Lindner, der wohnt so!

Sentimentale Erinnerung

Christian Lindner steht zu seiner Vergangenheit. Die beiden Firmenpleiten stehen darin gleichberechtigt neben seiner Haartransplantation und der Tatsache, dass er nie einer Oma den Sitzplatz in seinem Porsche angeboten hat. Auch wenn man mal scheitert – im Gründermut sieht der Parteichef nach wie vor die größte Wohltat für Deutschland. Damit er das nie vergisst, verwahrt er in dieser Dose die 1,4 Millionen Euro an öffentlichen Fördermitteln, die er zur Firmengründung erhalten und mit denen er Deutschland wohlgetan hat.

Qualifiziertes Personal

Im Otto-Katalog liegt die erfolgreiche Zukunft der FDP. Steht irgendwo eine Wahl an, blättert Lindner kurz die Seiten mit Damenmode durch. Hält er eine der Frauen für geeignet, ruft er bei deren Agentur an. Dann muss nur noch ein passender Sponsor gefunden werden (meist aus der Pharmabranche), und schon hat die FDP eine neue Spitzenkandidatin.

Symbolisches

Wenn Christians Mutter zu Besuch kommt, dann meckert sie schon mal, er solle endlich die olle Palme wegschmeißen. Die sehe schließlich aus wie Chrissi obenrum vor der Haarverpflanzung. Doch Christian Lindner hält zu dem Grün, weil es für ihn sinnbildlich für die eigene Situation steht. Heute ist er vielleicht noch eine gerupfte Palme, aber schon morgen könnte er der Herrscher von Deutschland sein. Danach wäre es bis zu seinem Ziel nicht mehr weit: ein gutdotierter Job in der Versicherungsbranche.

Für mehr Eigenverantwortung im Wohnbereich



Uuuuuuiiiiiiii

Lindner beklagt nicht nur in seinen Reden die in Deutschland vorherrschende »Wohlfühlstagnation«, er kämpft auch im privaten Bereich dagegen an: In alle Sitzgelegenheiten sind Reißzwecken eingearbeitet, das Schlafsofa riecht stark nach Raubtierkäfig, und alle zehn Minuten ertönt eine Feuerwehrsirene. »Wohlfühlstagnation ade!«, sagt Lindner. »Nur so kommt Deutschland wieder voran.«

Geschenk der Gattin

Neben dem Magazin *Yps Manager* gehört *Die Zeit* zu Lindners bevorzugter Lektüre. Am liebsten liest er dort die Artikel, die seine Frau über die FDP schreibt.

Siegestrophäe

Dieses Souvenir erinnert Lindner an den (für andere) schmerzvollen Übergang der FDP von einer Regierungspartei in die Bedeutungslosigkeit. Nein, es ist keine weitere Perücke für den von der Natur obenrum nicht überreich gesegneten Geheimratseckenbesitzer, sondern der Skalp von Philipp Rösler. Der ausgestopfte Rest des ehemaligen Vizekanzlers wanderte leider wegen Mottenbefall auf den Sondermüll.

High-Tech

Warum Lindners Internetunternehmen scheiterte, ist nicht leicht zu erklären. Am ehesten aber vielleicht so: Finanzblase, peng, alle geilen Firmen tot. Damit war auch des Projekt des jetzigen Oberliberalen gestorben. Geplant war ein Spracherkennungsprogramm im Stile von »Siri«. Nur dass die Sprache nicht von der Stimme, sondern von den Fingern erkannt werden sollte. Dieser Prototyp hier ging leider nie in die Serienproduktion.

Keine Bevormundung!

Der von der Regierung geplante Führerschein zur Benutzung eines Paternoster steht für Lindner symbolisch für die Bevormundung durch die Politik. Um dagegen zu protestieren, hat Lindner nicht nur einen Paternoster in seine Garage einbauen lassen, er hält auch gefährliche Tiere und fährt auf seinem Hometrainer ohne Helm.

Parteipolitische Auswirkungen

Eigentlich lag hier ein kunstvoll gewebter orientalischer Teppich, den sich Lindner gegönnt hatte. Doch vor einigen Jahren, nach einem Beratungsgespräch mit den politischen Spitzen seiner Partei, stand plötzlich die Bundeswehr mit einem Transportflugzeug vor der Tür und ließ das wunderschöne Stück abholen. Seither vermutet Lindner den Teppich an einem besseren Ort: im Haus von Dirk Niebel.

Gregor Füller / Andreas Koristka, Foto und Montagen: Michael Garling



Pervers – Kinderm

»Ein Wunder, ein Wunder!«, hallt es über den Hof.

Die Semmelmann wuchtet ihre Leibeslast aus ihrer Souterrainbuchte in die Fuchsienbeete unter ihrem Küchenfester und schüttelt theatralisch den Kopf. Was ist passiert? Hat die Hofkatze Rosa sich hier gelöst (natürlich muss es »hingeschissen« heißen, aber auf unserem Wohngenossenschafts-Hof sprechen wir Eltern manchmal gehobenes Deutsch, damit uns die Kinder nicht mit »›Scheiße‹ sagt man nicht!« gängeln)?

Nein, es ist der Anblick einer Pflanze, der die Semmelmann in Schwingungen versetzt. Die gehörte hier nicht her, es ist eine Erdbeerpflanze. Alt und Jung laufen zusammen, denn niemand hatte das Einsetzen einer Erdbeerpflanze bei der »Arbeitsgruppe Gartengestaltung« beantragt. Also dürfte sie hier auch nicht wachsen.

Franziska, die Mutter von Anna Maria Sophia – im Kosemodus »Amphibia« genannt –, nutzt das »Wunder«, um einem Grundsatz unseres wohngenossenschaftlichen Zusammenlebens zu folgen, nämlich die Kinder in die »Geheimnisse der Natur« einzuweihen. »Also Kinder, hier muss jemand einen Erdbeersamen ausgelegt haben. Der Samen, wisst ihr, ist die Grundlage allen Lebens.« Klaus, der Papa von Luna, wendet sich unauffällig ab. Im Interesse der Wahrheit, die man Kindern ja immer sagen soll, müsste er sonst zugeben, dass er der Samenspender war. (Zum Geburtstag seiner Frau im vorigen Herbst gab es Erdbeerbowle mit ordentlich was drin, er hatte es nicht zum Klo geschafft und den Erdbeersamen aus dem dritten Stock in die Semmelmannsche Vogeltränke gereihert.) »Und hier, Kinder«, fährt Franziska fort, »seht ihr, was aus dem Samen geworden ist – so wertvoll kann ein einziger Samen sein.« Und die Lehre fürs Leben: »Auch ihr seid aus winzig kleinen Samen entstanden, nur dass ihr's wisst!«

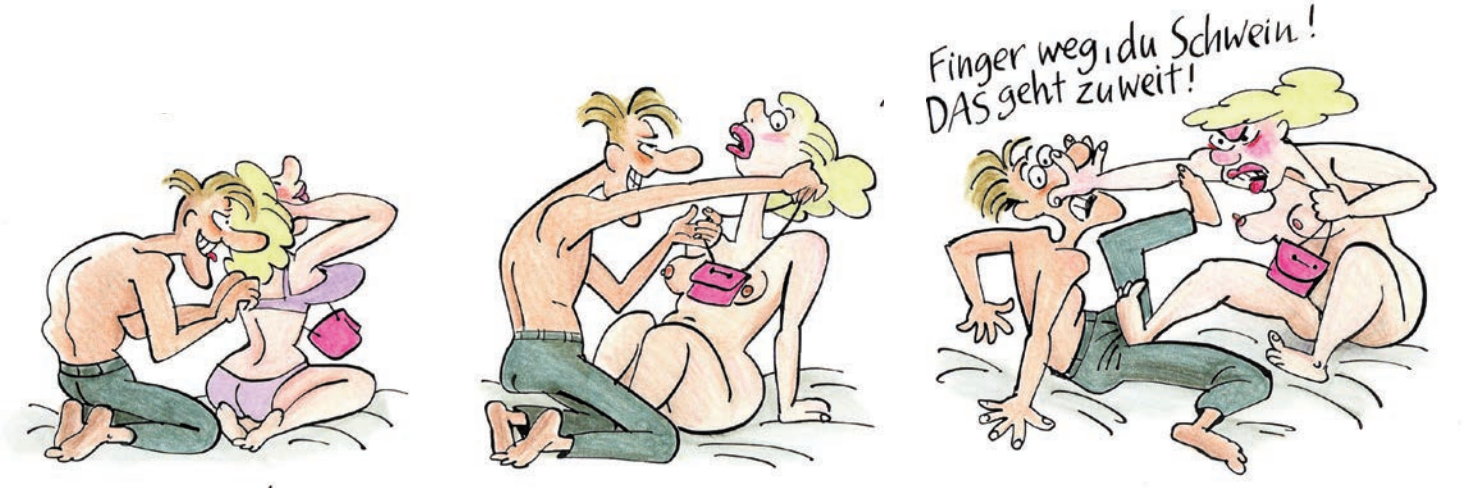


»Ficki, ficki haste vergessen!«, brüllt der sechsjährige Oskar, bewegt rhythmisch seinen Unterleib und rennt mit den anderen johlend davon.

Franziska ist eine von den lockeren Müttern. Zum Beispiel erzählt sie im Sommer gern, dass sie »nichts drunter« hat. Unter gewissen Auflagen lässt sie ihrer Tochter relativ viele Freiheiten. Amphibia darf allein zur Schule gehen, sich die Nägel lackieren, hat ein Handy mit GPS-Ortung, und ihren Mailverkehr liest Mama nur gelegentlich mit, wenn gewisse Selektoren wie »anal« oder »Gebüsch hinter dem Papiercontainer« darin auftauchen. Als Amphibia vier Jahre alt war und ihr Erzeuger eine neue Familie gründete, erklärte ihr Franziska alles, was eine Frau wissen sollte, um im Leben nicht enttäuscht zu werden. Sie besorgte eine Biogurke und eine Melone und führte vor, was »dieser Mann, der mal dein Papa war«, mit seiner neuen Freundin alles «treibt«, rein mechanisch natürlich, wie es die Neue, die Schlampe, verdient hat. Also kann Franziska der Pubertät ihrer Tochter gelassen entgegenblicken.

Auch Maike aus dem Süd-Aufgang steht sinnend bei der Erdbeerpflanze, die schon drei kleine, grüne Beeren trägt. Sie hat ihre Kühltasche dabei. Maike ist »die mit der Kühltasche«. In der Tasche ist »die dritte Portion«, die dritte Portion von Maikes anonymen Schweden (die ersten beiden Samenlieferungen aus der Kühltasche wurden auf dem Hof bereits ausgiebig gefeiert). »Das ist das eigentliche Wunder der Natur«, sagt Maike, »das so was möglich ist. Wenn man so will, trage ich hier in der Tasche meine künftige Leibesfrucht herum, die schon im nächsten Jahr hier auf dem Hof spielen wird.«

Maike ist nur scheinbar gelassen, in Wirklichkeit doch sehr nervös. Der Countdown auf ihrem Handy zählt die Minuten bis zu ihrem nächsten Eisprung herunter. Diesmal muss es klappen. Die schwedische Samenbank ist die einzige im World Wide Web, die Singlefrauen mit Sperma beliefert (alle anderen beliefern nur verheiratete Paare). Maike hat sich den Samen eines blonden Sportstudenten abfüllen lassen, jedenfalls behauptet sie das, vielleicht um die Nachbarinnen, die mit hässlichen, schmerbäuchigen



achen ohne Vögeln!

Rauchern gestraft sind, ein wenig neidisch zu machen. Vor etwa einem Jahr – also zu der Zeit, als Klausens Erdbeersamen aus dem Fenster fiel – hatte sie nach vielen Enttäuschungen beschlossen, den einfachen technischen Vorgang des Zeugens nicht mehr »zwanghaft« an eine Partnerschaft zu koppeln. Seitdem ist ihr Eisprung »Show-Time« im Hof, und deshalb trägt sie natürlich ihre Spermaportion immer bei sich, wie ein Prostatakranker seinen Urinbeutel.

Seit Maikes erster Portion hatten Gespräche, Debatten, Expertisen der Frauen über die günstigsten Masturbationsstellung zur Erhöhung der Befruchtungschancen die Kommunikation auf dem Hof beherrscht (die Männer taten so, als hörten oder verstünden sie nichts). Das ist nun erschöpfend diskutiert. Nur die Semmelmann fängt immer wieder von vorne an. Sie taucht aus ihrem Wundern über das Erdbeerwunder auf und zetert: »Wat ihr Mädchen heute so fürn Rad ab habt! Zu meiner Zeit haben wir uns Tipps gegeben, wie wir das Ding wieder loswerden und nicht wie wir's rein kriegen … Zu blöd zum Bumsen, wa?« Franziska und Maike sind wie immer entsetzt. Dabei hat Maike auf dem Hof bereits mehrmals ihren Standpunkt klar gemacht, der von ihrer tiefen Nachdenklichkeit und ethischen Reife zeugt: Sie will in den Prozess der Verfertigung eines Kindes einfach keinen Mann »involvieren«, der eigentlich gar nicht Vater sein will.



Die Semmelmann versteht kein Wort. »Ick hab mindesten fünf Mal eins wegjemacht. Auf der Wäscheschleuder und mit nem Liter Rotwein mit Nelken. Und einmal bin ick bei Glatteis glücklicherweise unglücklich gestürzt, da hat sich der Magistrat danach sogar mit einem Weihnachtskalender entschuldigt.«

»Barbarisch«, zischt Franziska. »Jedes dieser Kinder hätte ein Recht auf Leben gehabt. Das zeigt, dass Sie, Frau Semmelmann, wahrscheinlich auf Grund ihres Kriegstraumas oder der Unterdrückung durch das DDR-Regime keinen Respekt vor der menschlichen Existenz haben.«

»So ein Quatsch! Wir hatten eben nur 'ne Dreiraumwohnung, und mein Harald war sehr fidel.«

»Ja!«, seufzt Maike. »Frau war in ihrer Generation Opfer einer männerdominierten Gesellschaft, dem Trieb ihrer Männer schutzlos ausgeliefert. Wir machen uns heute davon frei.«

»Hoffentlich auch ab und zu untenrum«, sagt die Semmelmann. Kindermachen ohne Vögeln – »völlig pervers«. »Und dann seid ihr fünfundsechzig und schiebt nen Kinderwagen mit Vieren drinne, und gebt denen eure alten Titten! Bald kann man womöglich noch sein Haustier als Leihmutter verwenden oder befruchtete Eier bei Zalando kaufen – Lieferung innerhalb von zwölf Stunden, wenn man selbst nicht da ist, bei der Nachbarin abgeben.« Wiederum kopfschüttelnd verschwindet sie im Haus: »Ick mach mir heute Abend 'nen Broiler, und die macht sich ein Kind!«

Maikes Handy piept. »Es ist so weit! Ich muss hoch!« Franziska umarmt sie: »Viel Spaß, und toi, toi, toi! Saug es richtig tief in dich rein!« – »Ja, ja«, sagt Maike, »wenn ich nicht weiter weiß, ruf ich dich.«

Es ist still im Hof. Nur bei Franziska oben brennt noch Licht bis in den Morgen, denn Amphibia, das Luder, ist erst vor wenigen Stunden nach Hause gekommen. Sie sagt, sie wisse es nicht ganz genau, aber wahrscheinlich sei bei ihr heute Nacht eine Saat gesät worden. Der Benny aus dem Seitenflügel soll's gewesen sein, vermutet sie. Der Sven wahrscheinlich eher nicht.

Als die Sonne aufgeht, schwingt sich Franziska aufs Fahrrad und holt aus der Nachtdienst-Apotheke die »Pille danach«. Und einen Korb Erdbeeren vom Späti im S-Bahnhof zum Frühstück – beides neuerdings rezeptfrei.

Felice von Senkbeil
Zeichnungen: Barbara Henniger

Leserreise

Schottische Bahnromantik durch atemberaubende Natur

Mit Bus und Zug durch überwältigende Landschaften der schottischen Highlands

Glasgow – Loch Ness – Fort William – Insel Skye – Elgin – Glenfiddich – Edinburgh

Schottland ist ein fantastisches Land. Die raue und bezaubernde Natur von melancholischer Schönheit fasziniert jeden Besucher. Erleben und entdecken Sie mit Bus, Eisenbahn und Schiff die wilde Einsamkeit der Highlands, die unverwechselbare Küste, die gegensätzlichen Städte Edinburgh und Glasgow sowie die malerischen Dörfer und immer wieder Traditionen, Mythen und Legenden. Freuen Sie sich auf diese außergewöhnliche Erlebnisreise.



Reiseverlauf:

1. Tag: Rotterdam oder Zeebrügge

Am Morgen beginnt Ihre Reise bis zum Fährhafen Rotterdam oder Zeebrügge. Am frühen Abend gehen Sie an Bord der Fähre.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

2. Tag: Glasgow

Sie gehen in Hull von Bord und fahren mit Ihrem Bus nach Glasgow. Während der Stadtrundfahrt mit Ihrem deutsch sprechenden Reiseleiter lernen Sie die größte Stadt Schottlands mit ihren Sehenswürdigkeiten kennen.

Übernachtung/HP im Raum Glasgow.

3. Tag: West Highland Line

Mit der West Highland Line unternehmen Sie heute Ihre erste Zugfahrt auf einer abwechslungsreichen Strecke von Glasgow bis nach Crianlarich. Ihre Weiterfahrt mit dem Bus bietet Ihnen faszinierende Ausblicke auf die raue Bergwelt Schottlands mit ihren tiefen, von klaren Flüssen durchzogenen Tälern und fast unberührt wirkenden Landschaften.

Übernachtung/HP im Raum Fort William/ Oban.

4. Tag: Jacobite Steam Train

Nicht nur für Harry-Potter-Fans ist die heutige Bahnfahrt das größte Abenteuer. Mit Dampf geht es von Fort William durch die wildesten Gegenden Schottlands über das berühmte Glenfinnan Viaduct bis nach Mallaig. Wieder im Bus, gelangen Sie nach einer kurzen Fährüberfahrt auf die Insel Skye und entdecken den südlichen Teil dieser bekannten Insel.

2 Übernachtungen/HP im Raum Isle of Skye/Kyle of Lochalsh.

5. Tag: Insel Skye

Ihr heutiger Ausflug auf die Insel Skye bietet Ihnen einige der spektakulärsten Panoramen Schottlands. Die Insel ist voller Gegensätze und unglaublich faszinierend. Die kleinen Ortschaften mit den reetgedeckten Häusern, über denen der Torfgeruch liegt, werden genauso Ihre Begeisterung finden wie die Hinterlassenschaften längst vergangener Zeiten, zu denen Steinmauern, Steinkreise und Ringforts gehören.

6. Tag: Kyle of Lochalsh Line

Die heutige Zugfahrt gilt als die landschaftlich reizvollste Strecke in Schottland. Die Kyle of Lochalsh Line ist eine der wenigen Strecken, welche nicht von der Stilllegung durch die britische Regierung betroffen war. Von der Küste kommend, durchfahren Sie die wilden, zum Teil schneebedeckten Highlands und erreichen anschließend die ländliche Gegend bei Dingwall. Nach kurzer Busfahrt sehen Sie schon den sagenumwobenen Loch Ness. Hier gehen Sie an Bord eines Schiffes und unternehmen eine beschauliche Schiffsfahrt auf dem See bis zum bekannten Urquhart Castle. Die Besichtigung des Castles wird Ihnen die einstige Bedeutung dieser Burg zeigen.

2 Übernachtungen/HP im Raum Aviemore.

7. Tag: Cairngorm Mountain Railway – Elgin – Glenfiddich

Im Cairngorm-Nationalpark, dem größten Nationalpark Großbritanniens, fahren Sie mit der höchstgelegenen Standseilbahn Großbritanniens auf 1.097 Meter Höhe. Heidebewachsene Berge, tiefschwarze Seen, Moore und grüne Wälder bieten eine einzigartige Naturkulisse. Im weiteren Verlauf des Tages sehen Sie die Clava Cairns, die zu den beeindruckendsten prähistorischen Stätten in Schottland gehören. Weiter geht Ihre Reise durch das schottische Hochland nach Elgin. Sehenswert ist hier die Ruine der Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert. Anschließend besuchen Sie noch eine Whiskydestillerie.

8. Tag: Edinburgh

Nach dem Frühstück fahren Sie mit Ihrem Bus nach Edinburgh. Hier erwartet Sie ein Stadtführer, um Ihnen bei einer Stadtrundfahrt die schönsten und wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

2 Übernachtungen/HP im Raum Edinburgh.

9. Tag: Edinburgh

Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung.

10. Tag: Fährüberfahrt

Sie fahren Richtung Süden bis zum Fährhafen von Hull. Hier gehen Sie am Abend an Bord der Fähre.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

11. Tag: Heimreise

Nach einer entspannten Überfahrt erreichen Sie am Morgen den Hafen von Rotterdam oder Zeebrügge und setzen mit dem Bus Ihre Heimreise fort. Ihre Zustiegsorte erreichen Sie in den späten Abendstunden.

Unsere Leistungen:

- ✔ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✔ Busplatzreservierung bei Buchung
- ✔ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✔ Fähren Rotterdam/Zeebrügge–Hull und zurück, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen mit Dusche/WC, 2 × Frühstück, 2 × Abendbuffet an Bord
- ✔ 8 Übernachtungen in Hotels
- ✔ 8 × Frühstück, 8 × Abendessen
- ✔ Eisenbahnfahrten laut Reiseverlauf mit West Highland Line, Jacobite Steam Train, Kyle of Lochalsh Line, Cairngorm Mountain Railway
- ✔ Schiffsfahrt auf dem Loch Ness
- ✔ Eintritt Urquhart Castle
- ✔ Stadtrundfahrt in Glasgowr
- ✔ Besuch einer Whiskydestillerie
- ✔ Stadtrundfahrt in Edinburgh
- ✔ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✔ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermin:

29.09.–09.10.2015

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

DZ/2-Bett-Innenkabine	ab **1.335,– €**
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine	**355,– €**
und Einzel-Außenkabine	**405,– €**
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	**32,– €**
Eintrittsgelder vor Ort	ca. **30,– €**

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Reise **Schottische Bahnromantik** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

Gewünschter Abfahrtsort:

☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine
☐ EZ und EK innen
☐ EZ und EK außen
☐ 2-Bett-Außenkabine
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

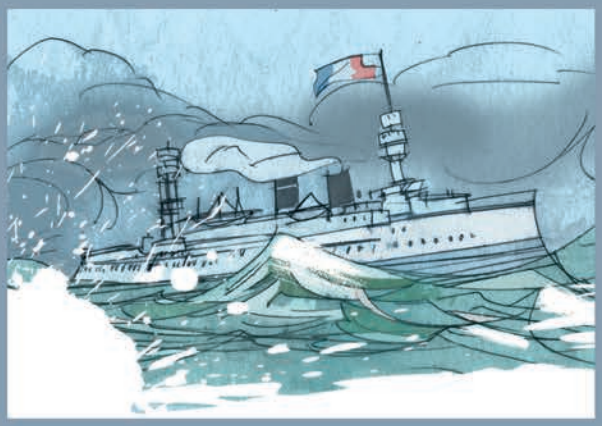
Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Fotos: Janett Adam; Nicolas17 (Wikipedia)

DIE WÜSTENSÖHNE

Mathias Döpfner und Kai Diekmann sind zur Fremdenlegion gegangen, um Friede Springer zu vergessen. Wider Erwarten werden sie jedoch nicht als Fallschirmspringer, sondern als Matrosen eingeteilt …





























FORTSETZUNG FOLGT

GERHARD HENSCHEL / ULRIKE HASELOFF

Ambivalenzlose Diskursanalyse in asymmetrischer Anonymität

Münkler-Watch und die Folgen

Der Politikprofessor und Berater der Bundesregierung Herfried Münkler hatte es in den letzten Wochen nicht leicht. Einige seiner Studenten veröffentlichten im Internet Auszüge aus seinen Vorlesungen und behaupteten, Münkler sei Rassist, Sexist und habe eine amtliche Wampe. Der Aufschrei der Medien war gewaltig, doch er war nichts im Vergleich zu dem, was in den kommenden Wochen die Zeitungen beschäftigen wird: Müller-Watch. Denn Münkler ist nicht der einzige, der momentan am öffentlichen Pranger steht. – Ein Überblick über die aktuelle Debatte.

DIE ZEIT

Obschon, wie bereits Münkler-Watch, auch Müller-Watch grundsätzlich insofern nicht zu beanstanden ist, als eine kritische Meinungsäußerung, sei sie auch harsch und anonym vorgetragen, im Rahmen einer demokratischen Öffentlichkeit nicht einfach als »Kinderkram« oder gar »-kacke« verbucht werden darf, wird der hochproblematische Charakter des Projekts dennoch relativ schnell deutlich. Einerseits kann das Blog die Vorwürfe gegen Müller schlichtweg nicht belegen. Die detektivistische Diskursanalyse, die man hier geboten bekommt, wirkt bisweilen eher wie eine rote Parodie des Schwarzen Kanals für Analphabeten. Das Problem ist, dass sich hier ein Denken offenbart, das letztlich ohne Schattierungen, Ambivalenzen und (eigene) Widersprüche auskommt. Zum anderen reproduziert der mitunter haarsträubende Schematismus der Argumentation auch jene Rabulistik, die die Aktivisten zu bekämpfen vorgeben.

Gerade auch die mit zittriger Hand an die Tafel gemalten Genitalien geben eine Art exemplarisches Beispiel für jene neodogmatische Linke ab, die überall Widersprüche

Süddeutsche Zeitung
Deutschlands große Tageszeitung

ein frösteln machendes Beispiel. Müller ist ob seiner Aktivität als Vorstand im Schützenverein ein berühmter Mann in der Gemeinde, berät auch den Bürgermeister in Fragen der Kaninchenzucht. Ja, Müller vertritt mitunter kantige Thesen zu Schwarzen und Juden. Diese Positionen müssen nicht jedem gefallen, tun sie auch nicht. Sie zu widerlegen, mit Müller zu debattieren, Gegenargumente zu liefern – das wäre Ausdruck des (wissenschaftlichen) Diskurses in Bestform.

Doch anstatt zu argumentieren, wählen die Blogger, die unter dem Sammelpseudonym »Leon« agieren, einen Aggregatzustand empörter Zurückweisung, die mit jeder Behauptung um die Zustimmung von Erregungsunterstützern buhlt.

Die SZ besuchte eine der inkriminierten Schulstunden, die zeigen: Die Blogger identifizieren Müllers Positionen mit denen der von ihm behandelten Autoren wie Preußler und Lindgren, überhören Ironie, glotzen gedankenverloren aus dem Fenster den Eichhörnchen hinterher und schmieren ungeniert Popel unter die

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

So führt die Anonymität des Internets zu einer Welt, in der die Diskurse, die man hören und sehen kann, nur vorgetäuscht sind, im Grunde aber nichts anderes als prinzipielles Einverständnis demonstrieren.

Im Falle des weit über die Grundschule Oberniederampfing hinaus bekannten Lehrers Müller haben die Angriffe inzwischen Formen angenommen, die an stalinistische Zensur erinnern, auch wenn sie wohl in den siebziger Jahren ihren diskurspolitischen Ursprung haben. Fairer Dialog auf Augenhöhe? Fehlanzeige. Die Denunziationen klingen mehr wie eine Einladung zum permanenten Unfrieden oder, wie es einige Kollegen Müllers formulierten, zur vollen »Verleumdungsfreiheit«.

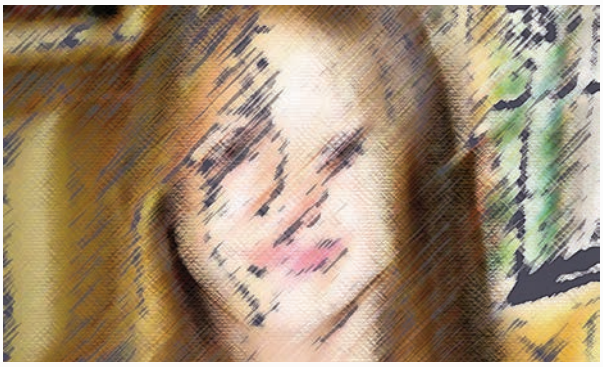
Es ist nicht nur Rufschädigung, die die Müller-Watch-Blogger betreiben. Hier soll ein Mensch in seiner gesamten Existenz vernichtet werden. Eine offene Auseinandersetzung scheuen die Blogger. Sie denunzieren und zensieren seinen Unterricht, mit dem sie intellektuell offensichtlich überfordert sind, wie Zitate aus dem Blog belegen: »Gestern kam der Herr Müller rein mit Hose auf und alls er das gemerckt hat ist er rot gewurden« (sic!) oder: »Herr Müller schtinkt ROFL!« (sic!) Man kann sich die Müller-Watch-Blogger in ihren künftigen Charaktermasken gut

Willkommen bei Bild+

JETZT TESTEN AB 0,99 € LOGIN

Hier spricht Leon exklusiv

»Unsere Forderungen«



Exklusiv bei Bild+ berichtet Leon von den Forderungen, die sie an Herrn Müller stellt.

Mit BILDplus
nie und nirgends informiert!
Mehr als 500 BILDplus-Artikel
pro Monat, die von niemandem,
wirklich niemandem, gelesen werden.
Seien Sie der Erste!

die tageszeitung

Sand im Getriebe – und das will Leon, wie sich alle Mitglieder der Gruppe nennen, sein – aber lässt sich nicht gut vorzeigen. Das knirscht, das tut weh. Man kann dieses Wachhundprinzip und vor allem seine polizeiliche Reflexhaftigkeit – wer Lehrer ist, ist doof und Fascho – falsch und nervig finden. Man kann das nervtötende Kläffen aber auch zum Anlass nehmen, mal genauer hinzugucken, was die deutschen Lehrpläne für die 2. Klasse derzeit so an asymmetrischen Theorien zu bieten haben.

Müller muss sich auch die Frage gefallen lassen, ob er mit seinem Unterricht zur Internetkompetenz nicht überhaupt erst den zumindest technischen Grundstein für die anonyme Kritik gelegt hat. Was wiederum seine pädagogischen Fähigkeiten in ein den Kritiken entgegengesetztes Licht

DIE WELT

Das Klassenzimmer ist überfüllt. Offensichtlich sind nicht nur Schüler hier. Ich sehe mindestens ein Dutzend Kollegen von der Presse. Manche, die am Rand auf den Fensterbänken Platz genommen haben, scheinen Eltern zu sein. Und dieser Herr mit Halbglatze um die fünfzig im Nadelstreifenanzug, der sich schon während der vorhergehenden Stunde Werken akribisch Notizen machte – Schulleitung? Oder gar Verfassungsschutz? CIA?

Die Stunde beginnt und ich sehe mich im Klassenzimmer um. Wer könnte hinter den Angriffen auf Herrn Müller stehen? Sind es Leon und Lena aus der ersten Reihe? Leon, Dustin und Leon aus der zweiten Reihe? Oder doch Lena, Lena und Leon aus der letzten? Die Mathestunde verläuft ohne größere Zwischenfälle, Herr Müller zieht stur seinen Frontalunterricht durch, offenbar nicht gewillt, irgendeine Angriffsfläche zu bieten. Lediglich die Eltern ziehen regelmäßig die Stirn kraus, der ein oder andere flüstert seinem Sprössling (z.T. falsche) Antworten ins Ohr.

In der Pause will ich zwei Mitglieder des verschworenen Kollektivs hinter der großen Rutsche treffen. Dass ich nicht von Guerilleros abgeholt werde, die mich mit verbundenen Augen zu ihrem Subcomandante führen – schon klar. Aber das »unsichtbare Kollektiv« ist immerhin mit den Viertklässlern in Verbindung gebracht worden, die vor einiger Zeit Zahnpasta auf die Türklinke des Rektorbüros geschmiert haben. Bei solchen asymmetrischen Kriegern sollte man vorsichtig sein, denke ich.

Vor Aufregung läuft mir der Schweiß literweise in die Schuhe, so dass meine Füße beim nervösen Hin-und-Her-Gehen laute Schmatzgeräusche von sich geben. Einige finden das offenbar lustig. Sie kichern und zeigen mit dem Finger auf mich. Denunziantentum scheint an dieser Anstalt weit verbreitet.

Dann kommen sie endlich. Sie haben sich Papiertüten mit Guckschlitzen auf den Kopf gesetzt, um nicht erkannt zu werden und stellen sich als Leon vor. Mein Herz rast. »Bist du der, wo von der Zeitung ist?«, fragt einer der beiden. Er verlangt die Süßigkeiten und den Lightning-Mcqueen-Rucksack, die ich ihnen versprochen hatte. Artig bedanken sich die Leons.

Vielleicht sind sie doch nicht die bösen und feigen Rebellen, als die sie überall dargestellt werden? Ist die Berichterstattung zum Thema Müller-Watch vielleicht über das Ziel hinausgeschossen? – Ich finde, ja. Es ist eigentlich ein ungeheuerlicher, in der Nachkriegsgeschichte beispielloser Mega-Skandal, wie leicht die Medien in einen Skandalmodus verfallen!

Gregor Füller

Fremde Kultu(h)r

Auf dem Dachboden meines Großvaters fand ich eine alte Kuckucksuhr. Zwecks Restaurierung brachte ich sie zum hiesigen Uhrmacher, einem freundlichen aus dem Orient stammenden Mann. Nach kurzer Inaugenscheinnahme verlieh er seiner Bewunderung Ausdruck und fragte, ob das gute Stück käuflich zu erwerben sei. Ich lehnte mit Bedauern ab und bat ihn, sie wieder flottzumachen, was er dann auch tat. Nicht zu meiner vollsten Zufriedenheit. Die Uhr ging zwar mit der Zeit, und an der Fassade war sorgsam gewerkelt worden, doch der Kuckuck gefiel mir nicht. Er ließ sich nur noch fünfmal am Tag blicken und gab dabei befremdliche Laute von sich. So suchte ich behände den Uhrmacher wieder auf und nahm sein Angebot an. Das Morgenland scheint für Einflüsse abendländischer Kultur doch aufgeschlossener zu sein als umgekehrt.

Der Zeit voraus

Im Fernsehen ging es um »epochale Schönheitsideale«. Was als schön empfunden wird, wandelt sich, abhängig vom gerade vorhandenen Nahrungsmittelangebot, frei nach dem Motto: »Was heute hässlich, ist morgen schon schön.« Mir wurde warm ums Herz. Obgleich es Momente gibt, da ich mir wünsche, meiner Zeit weniger weit voraus zu sein.

Giuido Pauly

Schweres Leiden

Der Arbeitsmarkt stellt höchste Ansprüche – promovierte Automechaniker, Referendare für die Grundrechenarten mit dreißig Jahren Berufserfahrung, Elektriker, die vier Semester in Oxford vorweisen können.

»Aber nein, da hat sich viel getan in den letzten Jahren!«, sagt die Frau vom Arbeitsamt. »Nicht nur Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt, auch die Frau«! Deren Bewerbung wird »ausdrücklich begrüßt«. So eine Frau macht halt viel her fürs Image der Firma, selbst die hässlichste. »Wobei eine schwerbehinderte Frau natürlich der Sechser wäre! Die sind so was von schnell vom Markt, das glauben Sie gar nicht!« Sie schaut meine Bewerbungsunterlagen durch und spielt dabei versonnen an ihrem stattlichen Damenbart. »Hm, schwerbehindert sind Sie ja nicht gerade, aber wenigstens eine Frau!«, stellt sie fest. »Schade, bei all den Schwerbehinderten, da können Frauen immer nur Fachkräftinnen zweiter Wahl sein!« – »Na«, sage ich, »immer noch besser, als ein Mann zu sein! Der müsste sich ja umoperieren lassen und sich ein schweres Leiden zuziehen, um bei Ihnen was zu kriegen.« Das sollte ein Witz sein. Sie aber sagt: »Wenn Sie wüssten! Nur zwei Worte: unbefristet – verbeamtet. Dafür tut mancher manches.«

Plötzlich kramt sie hastig in ihrer Tasche, läuft blau an und holt in letzter Sekunde ein Nasenspray hervor: »Tschuldigung! Meine Allergie, die bringt mich noch um.«

Annette Riemer



Karnelen & Karnickel

Karwoche – Karfreitag in Kaarßen: Karsten, Karl, Ottokar (diese Karikatur von einem Kartographen), Ricardo nebst Karin, Karla, Karmen und Karoline gebeugt über Kartenwerk: Karibik? Oder Caracas, Madagaskar, Karachi? Karpaten zu verkarstet, Karwendelgebirge sehr carus. Aber Lucarno? Bukarest? Wüste Karakum? Kar nicht so übel! Aber nicht mit kariöser Kardanwelle! (Kürzlich andere Karre im Karree mit Karacho in die Karosse aus Carbon gekartet, fast ein carnarium – ein Kardiologe in edlem Karo.) Ha, Kardinalseinfall: Karaoke am Karbidofen im Kartoffelhof bei Karow. Karpfen, Karnelen und Karnickel, Schweine-Carneus und Karotten auf dem Grill – alles von Karstadt, im Orginalkarton! Carpe Diem!

Walter Feix

Anzeige

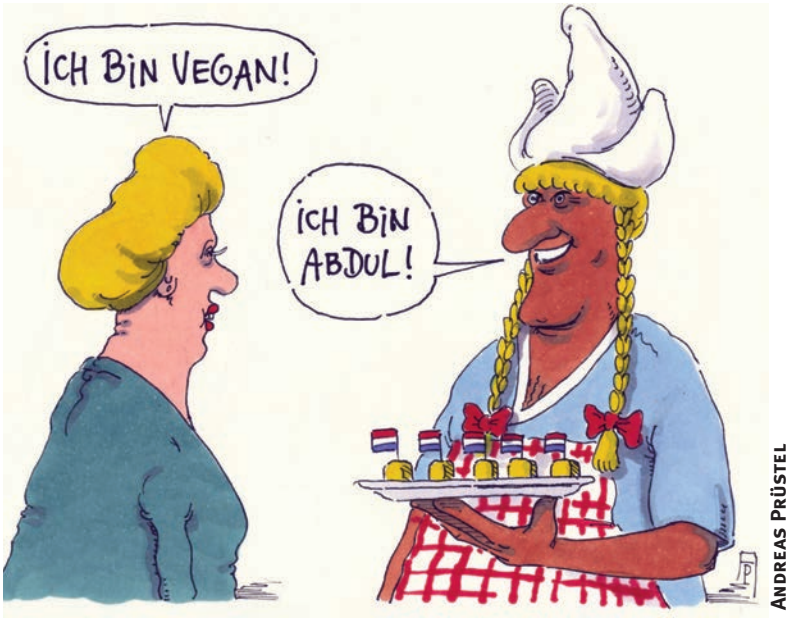


Der schlechte Witz

»Welches Tier kommt mit der geringsten Nahrung aus?«, fragt der Lehrer. »Die Motte!«, ruft Margot-Chantal, »sie frisst nur Löcher.«



Wahn & Sinn



ANDREAS PRÜSTEL

Traue keinem Depressiven!

Depressive fliegen Flugzeug (meist als Co-Pilot), bedienen Riesenräder, kochen Fünf-Sterne-Menüs, kontrollieren die Ampelschaltungen, operieren Brüste, gehen mit unseren Töchtern ins Kino – völlig ungehindert: Man sollte sie nicht unbeaufsichtigt lassen.

Ganz anders die Pädophilen. Sie haben durch ihre pure Existenz Gutes bewirkt: Sie haben die Politik zu wichtigen Entscheidungen ermutigt. Sie haben für mehr Online-Sicherheit gesorgt (Internetsperre), sie haben den E-Mail-Verkehr transparenter gemacht (Google-Razzien), sie haben Hans-Peter Friedrich aus dem Amt gejagt. Aber was leisten Depressive?

Depressive können nicht mehr mit Mitleid rechnen. Ja, es gab finstere Zeiten: Pest im Mittelalter, Weltkriege, Sozialismus in den Farben der DDR, Aufstieg des David Hasselhoff. Das kann schon aufs Gemüt schlagen. Aber heute leben wir im Kapitalismus. Das Glück ist alternativlos, die Steuereinnahmen sind auf Rekordniveau. Selbst Frauen werden gut behandelt. Es gibt keinen Grund zum Jammern. Depressive, haut doch ab nach drüben (Nordkorea)!

Sicher, man muss differenzieren. Es gibt den hinterhältigen, den böswilligen, den niederträchtigen und den perversen Depressiven. Einige sind auch harmlos. Ein Depressionsregister könnte Abhilfe schaffen. Wer hegt welche Pläne? Befragungen von Ärzten durch die Arbeitgeber der Patienten sollten obligatorisch sein. Sollten wir eigene Wohngebiete für sie schaffen? Selbstverständlich ist bei dem stets gewissenhaft abzuwägen: zwischen Persönlichkeitsrechten (die noch immer auch für Depressive gelten) und dem hohen Gut der inneren Sicherheit.

VALENTIN SCHARK

Irrer Rowdy im Schienenbett

Ein Interview mit Rüdiger Grube

Wahn & Sinn: Herr Grube, warum ist dieser miese und hässliche Weselsky so stur? Was fährt der für eine fiese Nummer? Dem sind wir alle doch völlig egal! Worum geht es eigentlich bei diesen Treffen, die Sie da immer mit diesem ekelhaften Weselsky haben, ist das nicht völlig sinnlos und schade um die belegten Brötchen, die auf dem Tisch stehen? Wie halten Sie das eigentlich persönlich aus, sich immer wieder mit diesem Irren zu treffen?

Grube: Ich habe diesem Herrn tatsächlich mehrfach direkt in die Augen sehen müssen! Manche seiner Forderungen sind wirklich abgefahren: für Zugbegleiter ein Einstiegsgehalt von 2 312 Euro. Die hätten dann 1 500 Euro netto raus!

Wahn & Sinn: Eine absurde Summe!

Grube: In der Tat!

Wahn & Sinn: Dieses Schwein. Herr Grube, ich habe zu danken.

TOBIAS SCHMIDT

Messi

Oder: Weshalb Bayern München in der Champions-League-Saison 2014/15 so früh ausschied

»Messi!«, dachte der überaus populäre Spielmacher dieser überaus populären Mannschaft. »Kein Wunder, dass er unsere Abwehrreihe dermaßen durcheinander gewirbelt hat! Wer so heißt, spürt nur eine Ordnung in sich, wenn um ihn das Chaos herrscht.«

MATTHIAS KRÖNER

Wer frisst eigentlich Kartoffelchips?

Fernseh-Kochshows waren im vergangenen Jahr die Hauptabnehmer für Küchenzubehör in Deutschland. Das hat das Institut für Kulinarik und Konsumforschung (IfKK) ermittelt. 90 Prozent aller hierzulande verkauften Herde, Töpfe und Pfannen landeten in TV-Studios. 82 Kochshows gibt es gegenwärtig, z.B. *The Taste*, *Tim Mälzer kocht* oder *Grill den Henssler*. Ohne deren Bedarf der TV-Produktionen wäre der Markt für Küchengeräte in Deutschland längst zusammengebrochen. Eine berühmte Topfschmiede hat ihre Produktion bereits vollständig auf den Bedarf der Show-Produzenten umgestellt.

Außerdem sagt die IfKK-Statistik: Die 6 Millionen Fernsehzuschauer, die regelmäßig die TV-Kochshows verfolgen, verbrauchten im vergangenen Jahr vier Fünftel der Gesamtproduktion an Kartoffelchips. Und sie besitzen 93 Prozent aller Mikrowellengeräte.

BERNHARD PÖSCHLA

Kurzporträt Helmut Schmidt

Eine Unsitte in unserem Land ist das Niedermachen verdienstvoller Mitbürger wie Daniela Katzenberger, Mario Barth, Thomas Middelhoff, Günter Jauch, Natascha Ochsenknecht, Uli Hoeneß, Sebastian Edathy. Und Helmut Schmidt! Kaum raucht es mal wieder aus einer Talkshow, wird er mit den absurdesten Vorwürfen (»war in der Hitlerjugend!«, »lebte mit Loki in einer Scheinehe«) konfrontiert. Natürlich war Schmidt in der Hitlerjugend. Aber er hat in der ihm eigenen souveränen, sarkastischen Art als Herausgeber der *Zeit* dem Regime die Maske vom Gesicht gerissen. Kurz vor seiner Hinrichtung (er rauchte schon »die Letzte«) gelang es ihm, seine Analysen als »flotte Sprüche« kleinzureden. Doch da hatte er Hitler schon zermürbt und der sah keinen Ausweg mehr. Anschließend hat Schmidt die Nordsee zurück ins Meer gezwungen und der Sturmflut die Stirn geboten. Natürlich wurden dann Gerüchte gestreut, dass es noch eine zweite oder dritte Person gegeben haben muss, die beim Rettungsdienst oder beim Katastrophenschutz mitgewirkt haben soll. Das ist kleinlich. Schmidt hat sogar entgegen aller Gesetze allein die Bundeswehr gerufen und befehligt (als Unterleutnant der Wehrmacht war er das Befehlen gewohnt). Er trocknete den Überlebenden die Haare und bot ihnen diese oder jene Zigarette an. Die dramatische Ölkrise meisterte er als Bundeskanzler mit nur einem einzigen autofreien Sonntag, der die Ölscheichs in die Knie zwang! Danach stürmte er die »Landshut« und besiegte den linken Terror der RAF mit einigen gezielten Schüssen. Er erfand den Euro, gründete die EU, pflanzte einen Eukalyptus-Baum.
So hätte es weitergehen können. Doch dann kam Helmut Kohl. Und die Wiedervereinigung.

FRANK HILDEBRANDT

Tacitus sagt

Auch das Rind im Manne muss ab und an gefüttert werden.



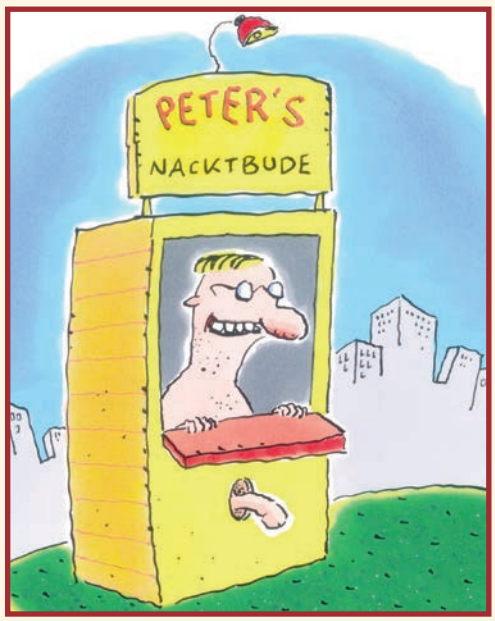
Klaus Stuttmann



10 Jahre

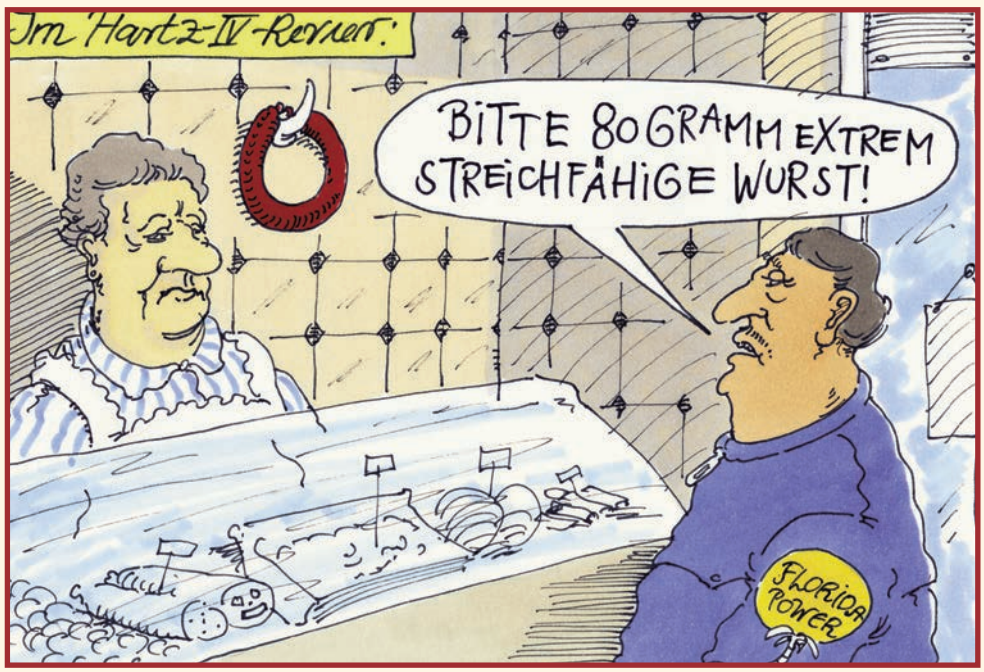


Matthias Kiefel



Ari Plikat





Andreas Prüstel



NEL



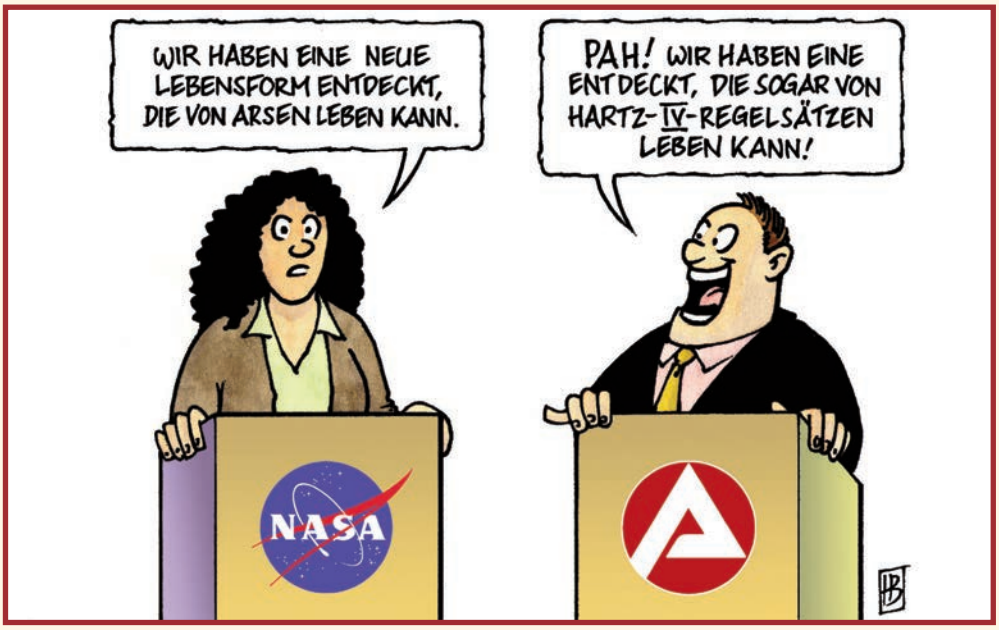
ANDREAS PRÜSTEL

C&P paste

HARTZ IV – Die Erfolgsstory



FREIMUT WOESSNER



HARM BENGEN

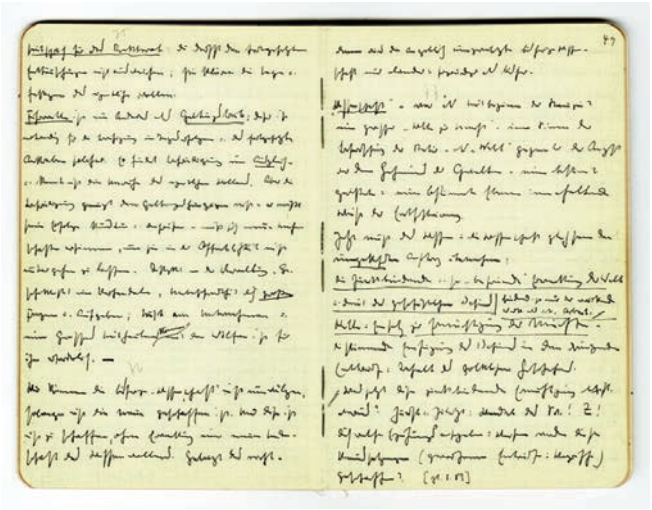


TOONMIX.DE



10 Jahre Hartz IV –
Die Erfolgsstory
Eulenspiegel Verlag
Format: 16,5 x 18,5 cm,
96 Seiten,
Paperback, laminiert.
ISBN 978-3-359-02461-3
9,99 €

Auch erhältlich unter
eulenspiegel-laden.de



Der sogenannte Nazi-Skandal um die *Schwarzen Heftle* des sogenannten Martin Heidegger wird immer hässlicher. An seiner Heimat-Universität in Freiburg ist man dabei, sämtliche Spuren des Größten Philosophen aller Zeiten (GröPhaZ) söstematisch und flöchendöckend auszuradieren. Nicht mehr länger verdrängen lässt sich außerdem die Frage: Was wusste Hitler von dem Schandwerk? Offenbar mehr, als er zeitlebens zuzugeben bereit war. Die Causa Heidegger wirft jedenfalls kein gutes Licht auf den belesenen Reichskanzler.

Heideggers Schwarze Heftle

Was wusste Hitler?

»Haste mal Feuer?«, fragt Heidegger-Biograph Rüdiger Safranski vor der philosophischen Fakultät in Freiburg und hält einem Passanten eine Fackel hin. Dieser geht abwinkend vorbei, so wie schon ein Dutzend andere vor ihm. Heidegger hat keine gute Lobby an diesem Ort, in dieser Zeit. Die Nazi-Debatte hat die Bevölkerung verunsichert, obwohl noch immer nicht endgültig geklärt ist, ob die *Schwarzen Heftle* tatsächlich vom Großdenker aus dem Schwarzwald stammen oder einem Werkrealschüler aus Tröglitz. »Dann marschieren wir halt ohne Feuer los«, sagt Safranski. Seinem Fackelzug folgt ein trauriges Häuflein von nicht mehr als zwei Dutzend Mitstreitern. Im Januar 1933 waren es noch hunderttausendmal so viele.

Rüdiger Safranski ist einer der Köpfe des Widerstands gegen das Entheideggerisierungsprogramm an der Albert-Ludwigs-Universität. Große Hoffnungen setzte die Bewegung auf eine Onlinepetition und andere Netz-Aufschreie. Doch es blieb ein Shitstürmchen, was ein Volkssturm hätte werden sollen. Unterdessen vollstreckt der Freiburger Rektor ungerührt die vom »adornitisch verseuchten Wissenschaftsministerium befohlenen Säuberungsaktionen« (Safranski, sinngemäß). So wird der legendäre Heidegger-Lehrstuhl abgeschafft und durch einen Kindersitz für eine Juniorprofessur ersetzt. Der Feldweg, auf dem Heidegger einst spazieren ging und dem er einen eigenen Buchtitel gewidmet hat, soll demnächst von der Uni-Hausmeisterei asphaltiert werden. Für die karge Todtnauer Berghütte, in die er sich vor der Zivilisation zurückzuziehen pflegte und die noch immer als Pilgerstätte dient, liegen Gentrifizierungspläne vor. Außerdem will der Rektor zum kommenden Wintersemester das Seinsvergessenheits-Verbot wieder aufheben, das sein umstrittener Vorgänger eingeführt hat. »Nichts soll mehr an den Meister erinnern«, klagt Jünger Safranski, der sich im Eingangsbereich des Kollegiengebäudes IV auf seiner kalten Fackel abstützt. An der Tür hängt ein Zettel mit der Info: »Liebe Kommilitonen, wegen ungünstiger Wetterprognosen wird die Heidegger-Bücherverbrennung auf nächste Woche verschoben. Der Asta bittet um Euer Verständnis.«



»Das im umsichtigen Besorgen beschlossene Verstehen einer Bewandtnisganzheit gründet in einem vorgängigen Verstehen der Bezüge des Um-zu, Wozu, Dazu, Um-willen.«



»Wenn die Entschlossenheit als eigentliche auf den durch das Vorlaufen umgrenzten Modus tendiert, das Vorlaufen aber das eigentliche Ganzseinkönnen des Daseins ausmacht, dann ist in der existenziell bezeugten Entschlossenheit ein eigentliches Ganzseinkönnen des Daseins mitbezeugt.«

Wie viel Hitler steckt in Heidegger? Das ist die eine Frage. Die viel wichtigere aber lautet: Wie viel Heidegger steckt in Hitler? Und wer steckte eigentlich und »uneigentlich« (Heidegger) zuerst in wem?

Fakt ist, Hitler hat immer bestritten, sich mit Heideggers Werk beschäftigt zu haben. Er habe ihn weder gelesen noch je eine seiner Vorlesungen besucht. In einer Talkshow von 1928 (ein Jahr nach dem Erscheinen von Heideggers *Sein und Zeit*) räumte der damals noch junge Politiker zwar ein, dem Professor ein paar Mal begegnet zu sein, schwor aber »Stein und Bein«, nie mit ihm über *Sein und Zeit* gesprochen zu haben. Hitler wiederholte diese Behauptung gegenüber Vertrauten im Bunker. Als seine Tage längst gezählt waren, wollte er offenbar sichergehen, dass die Nachwelt keinen falschen Eindruck von ihm bekommt.

Doch viel deutet darauf hin, dass Hitler zumindest in diesem einen Punkt nicht ganz ehrlich war. Mitarbeiter des Stuttgarter Wissenschaftsministeriums wollen eine frühe Niederschrift der *Schwarzen Heftle* entdeckt haben, die nachweislich zum Bestand der Führer-Bibliothek gehörte. DNA-Proben aus bespeichelten Buchseitenecken legen nahe, dass ihm Eva Braun über einen längeren Zeitraum daraus vorgelesen haben muss.

Hitler hat aber auch selber in der Grusellektüre geschmökert. Anmerkungen auf den Seitenrändern sind identisch mit seiner Handschrift. Immer wieder hat er Ausrufezeichen oder Smileys neben den Text gekritzelt. »Fabelhafter Gedanke«, schreibt Hitler neben einen Absatz über die angeborene Seinsvergessenheit des Judentums. Eine Stelle, an der Heidegger beschreibt, dass der Jude besser im Rechnen sei als unsereins, kommentiert Hitler: »Alle Achtung«. Heideggers Behauptung, alle Juden würden immer nur ans Geld denken, nötigt Hitler den Einwand ab: »Vielleicht bissel zu pauschal«. Nach dem Studium der Anmerkungen wird aus einem schlimmen Verdacht Gewissheit: Hitler war Heideggerianer, eher gemäßigter als radikaler – aber was macht das letztlich für einen Unterschied?

Die Geschichte des Nationalsozialismus muss um ein dunkles Kapitel ergänzt werden. »Ohne mich«, sagt Ian Kershaw. Der weltweit führende Hitlerologe ist fassungslos. Seine ganze Zunft steht nach den Enthüllungen unter Schock. »Da schreibst du Jahrzehnte lang über einen Kerl, glaubst ihn zu kennen, und dann so was. Dass Hitler kranke Gedanken hatte, war mir klar. Aber nicht, dass er Heidegger las.« Inzwischen ist Kershaw vom Hitler-Lehrstuhl zurückgetreten. »Ich fühle mich persönlich von Hitler betrogen«, so der Brite. Auch Guido Knopp, Martin Walser und *Der Spiegel* wollen nie wieder über den Mann berichten, dem sie ihre Existenz verdanken.

Für den Hitler-Lehrstuhl in London lässt sich unter diesen Umständen kein Nachfolger finden. Außerdem wird sich das Hitler-Gymnasium in Linz einen neuen Namen zulegen müssen. In München war man bereits schneller: In etlichen Bierkellern wurden die Gedenktafeln zu den frühen Auftritten des Polit-Entertainers entfernt. »Des hätt i vom Adi fei net dacht«, sagt ein Wirt und wischt sich den Bierschaum aus den Augen.

Kann sein Nachlass den Diktator wieder ins rechte Licht rücken? Dazu müssten sich die Hitler-Erben (Erika Steinbach, Peter Gauweiler, Eva Herman) erst einmal auf eine Veröffentlichung einigen. Dass der Vielschreiber aus Braunau in den sogenannten *Weißen Blättern* auf Leben und Werk Heideggers einging, darf ohnehin bezweifelt werden. »Wahrscheinlich schreibt er wieder nur über Blondi«, vermutet ein Weggefährte, der aus Enttäuschung und Altersgründen bald den Löffel abgeben will.

Wenn einer die Wahrheit kennt, dann Rüdiger Safranski. Mit den zwei letzten verbliebenen Teilnehmern des beendeten Fackelzuges sitzt er im Gasthaus »Sein und Wein«. Die unbenutzten Fackeln haben sie beim Wirt abgeben müssen, da dieser der Brandgefahr wegen um die weitere »Existenz« (Heidegger) seines holzvertäfelten Gastraumes bangte. »Die Fackeln«, bemerkt Safranski launig seinen Meister zitierend, »sind nun nicht länger zuhanden.«

Nachdem der dritte Schoppen vom Sein ins Nichtsein transzendiert wurde, beginnt Safranski zu philosophieren. Heidegger, sagt er, habe sich in den *Schwarzen Heftle* einfach »mit sich selber verwechselt« (Safranski, wortwörtlich). Oder aber Hitler verwechselte sich mit Heidegger und/oder umgekehrt. Wenn man nur gründlich genug nachdenke, so Safranski, mutet der sogenannte Skandal viel uneigentlicher an.

Florian Kech



»Die jeweilige Hingehörigkeit entspricht dem Zeugcharakter des Zuhandenen, das heißt seiner bewandtnismäßigen Zugehörigkeit zu einem Zeugganzen.«

Anzeige

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine,
- Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



Klatschmohn Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de

Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Mit nichts zu bezahlen, der Mann!

Typisch deutsch – missgünstig, kleinkariert. Wie jetzt mit unserem Thommy Gottschalk umgegangen wird – total unfair. Warum gönnt ihm keiner mehr diese lächerlichen nicht einmal drei Millionen Euro? Nur deshalb, weil er die fürs Nichtstun kassierte (von 144 geplanten Shows *Gottschalk live* wurden nur 70 produziert – also für 74 mal Im-Bett-bleiben eine kleine Entschädigung)? Welcher Hartzi hat nicht schon einmal leicht verdientes Geld mitgenommen, von manchem Handwerker (z.B. Schlüsseldienst) ganz zu schweigen? Na, also!

Und wer hat ihm den Ärger eigentlich eingebrockt? Doch das Publikum, das, wie jeder weiß, keine Ahnung von toller TV-Unterhaltung hat. Es hat sich arrogant verweigert, als Gottschalk, stammelnd und dummes Zeug plappernd, sein Bestes geben wollte. Die Zuschauer waren zu dämlich, den subtilen Humor des Moderators zu begreifen, und sein vitales Selbstbewusstsein ging den Duckmäusern vor den vorabendlichen Bildschirmen auf den Keks. Kurz und gut: Mit den Deutschen ist eine gute Show, wie sie Gottschalk draufgehabt hätte (hätte man ihn gelassen), nicht zu machen.

Er war und ist der witzigste und edelmütigste Moderator aller Zeiten (knapp vor oder knapp nach). Was wollen die Leute denn? Johannes B. Kerner, Oliver Welke, der neunmalkluge Plasberg oder Rangar Jogischwar, ... oder »Lippy« – na, danke.

Überhaupt, diese kleinlichen Diskussionen ums Geld! Bei der ARD werden schon Hunderterscheine in der Kantine in die Wurstsemmeln gelegt, weil die Überschüsse aus den Zwangsgebühren kaum noch zu bewältigen sind. Die Anstalt hatte noch nie so viel Geld wie heute. Ein Gottschalk, der mal ein paar Wochen blau macht – das kann man sich leisten.

Böse wird's, wenn an der Lauterkeit des großen Blonden gezweifelt wird: Gottschalk ist nun wirklich nicht geldgeil. Er hat ja genug. Wenn zu seinen 140 Millionen noch ein paar dazu kommen – er wird es kaum bemerken. Ihm geht es um die Wertschätzung seiner nicht geleisteten Arbeit. Allein, dass er für die Vertragsverhandlungen sein Anwesen in Malibu verlassen und diese elenden First-Class-Interkontinentalflüge ertragen musste, um dann vor schlecht angezogenen Buchhaltern zu erscheinen, ist ein Schmerzensgeld wert.

Verschlagen, wie die ARD-Senderchefs sind, hatten sie vor den Vertragsverhandlungen eine Umfrage veranstaltet, mit der die Beliebtheit Gottschalks gemessen wurde. Heraus kam: Der Mann sei »keineswegs everybody's darling. Er ist nur bedingt glaubwürdig, wirkt teilweise arrogant, überheblich.« Anschließend machten sie mit dem wenig beliebten Freelancer einen so fetten Vertrag, dass er vor Geld nicht mehr aus den Augen gucken konnte.

Der Mann, der Gott und den Schalk in seinem Namen trägt, brachte uns Sternstunden des Fernsehens. Wie damals in Leipzig, als er umringt von 50 echten Polizisten, verkleidet als Gartenzwerge, moderierte – eine Hommage an die friedliche Revolution. Er lehrte uns, Schlüpfer zu erschnüffeln, Badewannenwasser aufzuschäumen oder Kronkorken zu schnipsen. Er lehrte uns jene Achtsamkeit für unser tägliches Leben, jene Freude an der kleinen Geschicklichkeit, die unserem Volk in den Weltkriegen und in der Hast des Wirtschaftswunders verloren gegangen war.



Wie Lenin – Schon aus Wachs.

Er und sein Bruder entwickelten das moderne Product-Placement fürs Fernsehen, und er bewies, dass es möglich ist, Hollywood-Nasen auf sein Sofa zu locken, die nicht mal wussten, wo sie sich gerade befanden. Und regelrecht zu Literatur geworden sind – jeweils am Tag nach der Sendung von *Bild* bejubelte – Sätze wie: »Der deutsche Baggerfahrer baggert und redet nicht. Ich bin hier der Einzige, der redet und baggert.«

Und jetzt? »Jetzt kommt die Bonusrunde«, so Gottschalk kürzlich in *Stern-TV*. »Was ich jetzt vom Publikum noch einkassiere, ist das Trinkgeld für das Dinner, das ich mein Leben lang serviert habe.« Wir geben's ja gerne!

Felice von Senkbeil



Gerhard Glück

Vor vielen Jahren hatte Herr M. einen Traum, den er seiner Frau nie verzieh: Sie hatte ihn mit Humphrey Bogart betrogen.

Das Benzschler

Das Benzschler hat seinen Lebensraum in den südlicheren Teilen unserer Bundesrepublik und sollte nicht mit der schwäbischen Hausfrau verwechselt werden. Während letztgenannte treu dem Motto »Schaffe, schaffe, Herdprämie spare« lebt, tobt sich das Benzschler beim Bau des heiligen Blechle Mercedes aus.

Am besten lässt sich es sich bei einer der zahlreich angebotenen Werksbesichtigungstouren erspähen. Da seine außerhalb des fahrbaren Untersatzes zur Verfügung stehenden Fortbewegungsmöglichkeiten bedingt durch evolutionäre Entwicklungsschübe etwas verkümmert sind, hält man es artgerecht auf Förderbändern und beschäftigt es mit den immer gleichen Arbeitszyklen. Währenddessen ist es davon überzeugt, die besten, die schönsten, die klügsten rollbaren Computer mit Blechummantelung in der Welt zu bauen. Und man muss tatsächlich feststellen, dass die Arbeitsleistung der von ihm verbauten Bordrechner die eigene geistige Vitalität bei Weitem übersteigt.

Im Laufe der Jahre hat sich das Benzschler eine gewisse Sprachkultur erarbeitet. Auf streng strukturierten Pfaden ist es stets darauf bedacht, der vorgegebenen Firmenkultur zu huldigen. Im Groben könnte man sie wie folgt umreißen: »Bischd beim Benzsch, dann bischd wer. Dann hasdes gschaffd. Dein Großvadder had beim Benzsch gschaffd, dein Vadder schaffd beim Benzsch, also schaffsd auch beim Benzsch.« Diese hochgeistige Lebensweisheit erfrischt die Jugend in einigen Landesteilen Baden-Württembergs von Kindheit an und weist ihnen ein fröhliches Leben in der Versklavung unter einem Automobilhersteller.

Höhepunkt im Leben des Benzschlers stellt das meist alljährlich wiederkehrende Ritual des Empfangs des neuen Benzsch dar. Bekanntermaßen erkunden animalische Lebensformen ihre Paarungsneigung u.a. durch Auswertung diverser Gerüche. Nach übereinstimmenden Aussagen einiger Benzschler verhält es sich beim erstmaligen Besteigen des Neuwagens, sozusagen beim Deflorationsritual, ähnlich. Häufig ist von einem wonnigen Geruch aus dem Inneren des Objektes der Begierde die Rede. Nachdem es selbst den Wagen zusammenbaute, ist anzunehmen, dass es sein eigen Schweiß und Kot ist, der so betörend auf das Benzschler wirkt. Nimmt es ihn wahr, zieht es sich alsbald zur Fortpflanzung mit sich selbst auf die Rückbank zurück.

Das Benzschler ist eine sehr selbstbewusste Spezies. Dies äußert sich insbesondere bei der Kontaktaufnahme. Während man bei anderen Lebensformen ab und an Formulierungen wie »meiner Meinung nach« oder »ich bin der Auffassung, dass …« zu hören bekommt, beginnt eine Diskussion mit dem Benzschler stets mit den Worten »also, wir beim Benzsch …«.

Vorstellungsrunden im gehobenen Milieu erreichen ihren absoluten Höhepunkt in dem Moment, wenn neben Prof. Dr. Butterknilch und Medizinalrat Dr. Hoppstock der Klaus-Dieter mit dem Titel »Isch schaff beim Benzsch« vorstellig wird. Fortan sollte sich das Gespräch um Letztgenannten drehen, um den Fortbestand seines egozentrischen Weltbildes zu fundamentieren. Dieses ist einzigartig und wird von gattungsfernen Wesen oft schon im dritten Lebensjahr abgelegt.



Offenbar ist es Mercedes durch gezielte Züchtung gelungen, den Zustand des übersteigerten Selbstwertgefühls des Benzschlers zu manifestieren, damit der Rest der Menschheit auch zukünftig noch Freude und Amüsement beim Umgang mit dieser Spezies hat. Um deren Aussterben muss man sich derzeit übrigens keine Hoffnungen machen. Im Gegensatz zu der gefährdeten Gattung des Opelaners (siehe EULENSPIEGEL 3/2013) wird uns das Benzschler noch genauso lange erfreuen wie die großen Volksparteien Spenden aus der Automobilindustrie annehmen können.

Mit dem Erreichen des Renteneintrittsalters beendet das Benzschler seine passive Phase der Altersteilzeit, welche zuvor die davor liegende aktive Phase abgelöst hat. Ob sich die Fortbewegung auf Förderbändern dem aktiven oder passiven Teil zuordnen lässt, ist momentan ein Streitpunkt der gewerkschaftlichen Basis.

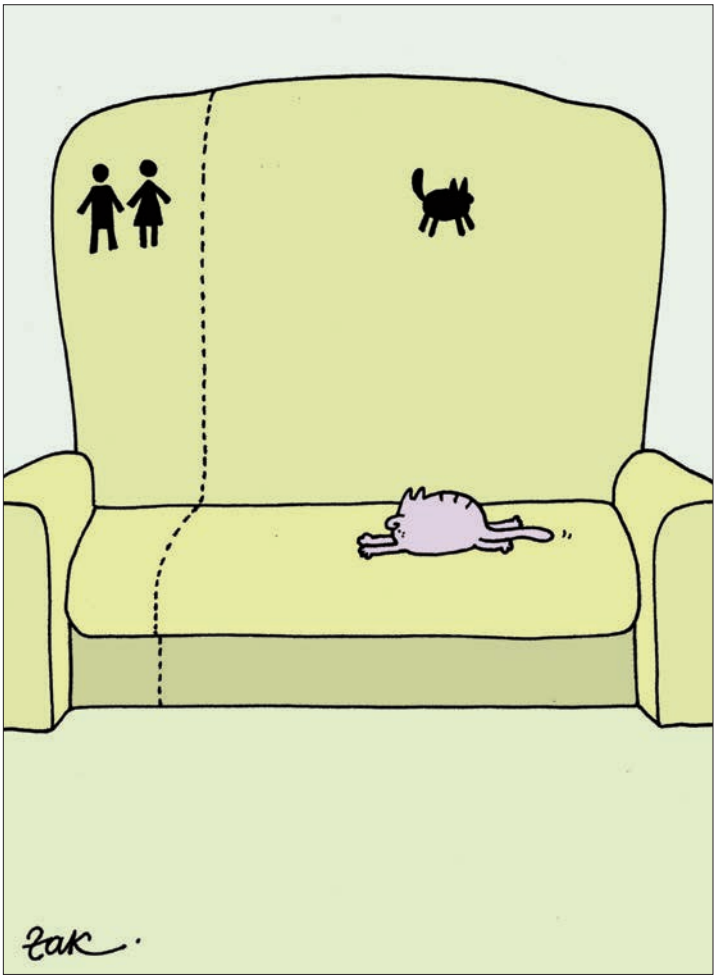
In gehobenen gastronomischen Einrichtungen wird sich ab sofort gegenseitig aufgetischt, wer in den letzten Jahrzehnten am meisten, am besten, am schönste, am klügsten gschafffd hat.

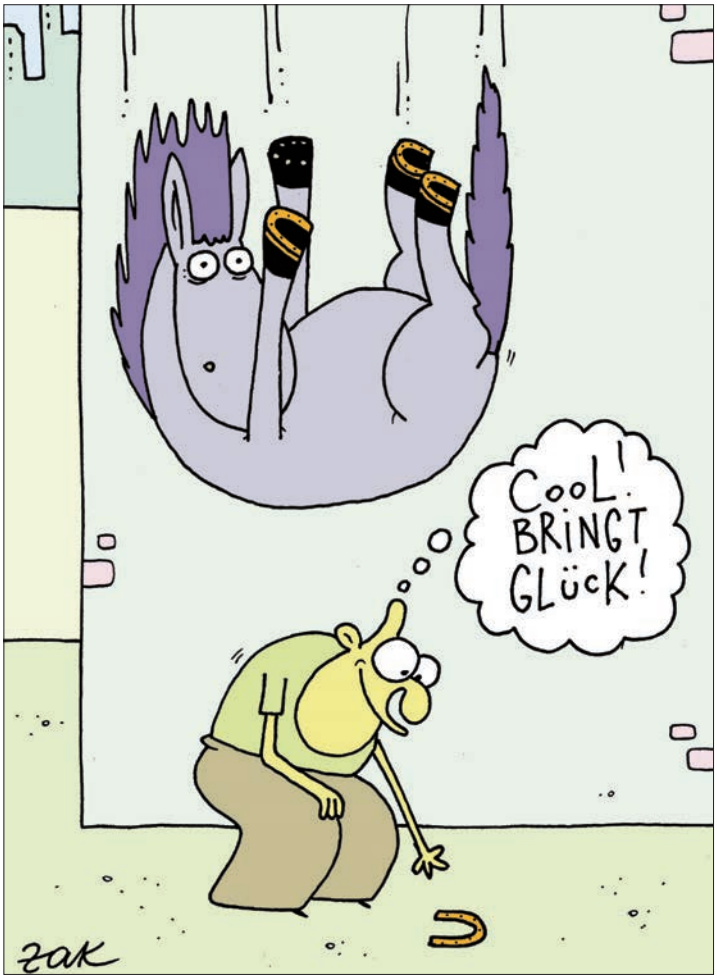
Des Benzschlers größter Traum ist es, seinen letzten Abgang gemeinsam mit dem Objekt der Begierde zu begehen. Neben Erd- und Seebestattungen sollen demnächst auch Bestattungen im Benzsch angeboten werden. Als preisgünstigste Variante steht ein Gutschein für das einmalige Befahren der A5 entgegengesetzt der empfohlenen Fahrtrichtung im Angebot.

Detlev Schulz
Zeichnung: Petra Kaster


ABGASE
ICH FAHRE MIT STROM


NA WUNDERBAR. JETZT HÄNGT AUCH DER ALTE SCHIEF.
BEI HANDWERKLICH UNBEGABTEN MÄNNERN ZU HAUSE




COOL! BRINGT GLÜCK!

Unverkäuflich – aber bestechlich!

SUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Chic gegen bösen Blick



Die vorsichtige Frau trägt als Amulett das magische Auge. Am besten überall da, wo das Böse hinguckt. Man muss nicht dran glauben, aber besser als dran glauben müssen!

KRIKI

Klara geklaut!

Große Steine stellen oft einen beträchtlichen Wert dar, und deshalb werden sie immer wieder gefälscht. Das wurmt nicht zuletzt unsere Ostseegemeinden, denn sie wollen ihren Urlaubsgästen ja möglichst viel Echtes bieten. Zum Beispiel echt überhöhte Quartierpreise oder Parkgebühren, die sich echt gewaschen haben. Auch viele Ufersteine werden mittlerweile in Karat bemessen, und darum ist ihre regelmäßige Bewachung durch Fachleute unabdingbar geworden. Eine Fachleutin ist aus folkloristischen Gründen (Kleine Seejungfrau!) natürlich noch besser.

Unser Bild zeigt Fräulein Klara Klunker aus Kloster bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit. Schade nur, dass ihr Einsatz abrupt endete. Unbestätigten Berichten zufolge soll sie ihren Posten verlassen haben, um einem FUNZEL-Reporter beim Sortieren seines Steinbaukastens behilflich zu sein. Sachdienliche Hinweise nimmt jeder Steinbutt entgegen.

UR/RR



Geschäftig



Für unternehmerischen Erfolg muss man oft nur die richtige Idee haben! UR/SS

Leute heute (777)

Herr Stuhlbein
Seit über fünfzehn Jahren stand Herr Stuhlbein jeden Werktagmorgen kurz vor sieben auf, duschte, kleidete sich an, frühstückte mit seiner Frau, die noch im Morgenmantel am Tisch saß, verließ das Haus, nachdem er die Zeitung aus dem Briefkasten genommen hatte, und fuhr ins Büro, wo er gegen acht erschien, die Kollegen grüßte, sich am Schreibtisch niederließ und nach dem Zeitunglesen fast acht Stunden, unterbrochen nur von einer ausgiebigen Mittagspause, arbeitete, so dass er, außer wenn er noch einkaufen ging, gegen fünf Uhr zu Hause war, Abendbrot aß, den Fernseher einschaltete, gegen elf, wenn seine Frau und er müde waren, ins Bett ging und bis kurz vor sieben schlief – was keine besonders aufregende Geschichte ergibt, aber es ist schön, dass Sie sie trotzdem bis zu Ende gelesen haben! PK

Bauernregel im Juli
Gibt die Kuh nur einen Litter,
war sie wieder nachts bei Twitter. LO

Warnstreik der Meerjungfrauen



Pünktlich zum Sommerferienbeginn kündigt die Meerjungfrauen-Gewerkschaft (GMJ) einen mehrwöchigen Streik an. Knackpunkt des Konflikts ist, dass die größere Wassernixengewerkschaft (WNG) bisher die Tarifverträge für die rund 3 000 Wassernixen abgeschlossen hat.

Die GMJ verlangt für ihre Mitglieder in der Berufsgruppe der Meerjungfrauen aber eigene Tarifverträge. Gewerkschaftsvorsitzende Undine (1. v. l.) kündigte bei einer Pressekonferenz auf Rügen die Ausweitung des Streiks auf alle Weltmeere an. Und weiter: »Uns wurden lediglich Schuhe und Schuppen-Shampoo angeboten – dass ist ja der blanke Hohn!«

Leidtragende des Streiks sind insbesondere die Kinder – müssen sie sich doch nun in den Sommerferien mit Meerjungfrauen-Filmen im Fernsehen begnügen! LO

Entspannung in der Mojitobucht



Villa San Cristóbal de La Habana (FU/eig.Ber.) Durch die Lockerung der Embargopolitik dürfen jetzt auch deutsche Autohersteller nach Kuba exportieren. Unser Bild zeigt Rául Castro in seiner neuen Staatskarosse von BMW. Das Unternehmen will mit diesem Zero-CO_2-Modell ein Zeichen setzen. Von der Zigarre mal abgesehen. MG

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten RW

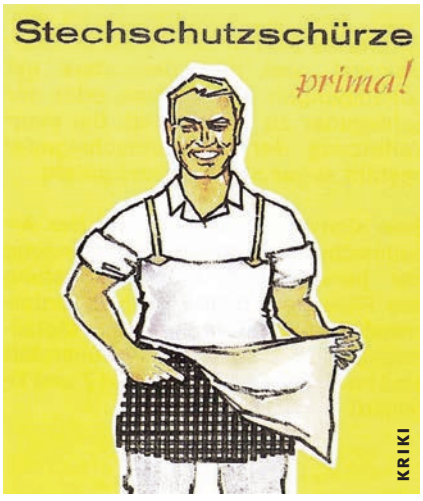
Trassenkampf!



Die Bayern mögen sich ja zu Unrecht aufregen, aber deshalb ist noch nicht jede Klage über die Führung von Energietrassen unberechtigt. UR / SS



Verkehrsmeldung: **Früher fuhr noch *ein Zug nach Nirgendwo.* Heutzutage fährt nirgendwo ein Zug.** MG



Funzel-RÄTSEL



Für schrägen Hum

ist die FUNZEL ein



n!

HK

IMPRESSUM: »Der Teufel scheißt immer auf den größten Haufen«, sagt der Volksmund. Deshalb riecht es beim *Eulenspiegel* so streng, sagen die FUNZEL-Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Michael Garling, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Ulrich Remark, Siegfried Steinach und Ramona Weber.

Uckermärkische Musikwochen 2015



Die Konzerte

Samstag, 15. August, 19 Uhr
Maria-Magdalenen-Kirche Templin
Eröffnungskonzert: Vidi Speciosam
Tiburtina Ensemble / Barbora Kabátková
Capella de la Torre / Katharina Bäuml
Musik von Tomás Luis de Victoria u.a.

Sonntag, 16. August, 15 Uhr
Sabinenkirche Prenzlau
Canto bello
Ophira Zakai, Renaissancelaute
Werke von F. da Milano, A. de Rippe u.a.

Sonntag, 16. August, 17 Uhr
Prenzlau, Jacobikirche
The Music Man
Christian Walter, Dulzian, Flöten, Drehleiern, Gesang

Sonntag, 16. August, 17 Uhr
Prenzlau, Alte Post
Musikalische Kontraste
Jan Skryhan, Gitarren, Vihuela
Werke von A. Mudarra, J.S. Bach, H. Villa Lobos, N. Paganini, A. Ginastera

Sonntag, 16. August, 19 Uhr
Refektorium, Dominikanerkloster Prenzlau
Alde – Welle
Benedicte Maurseth, Hardangerfiedel
Im Spannungsfeld von Folk und Barock

Samstag, 22. August, 16 Uhr
Kirche Herzfelde
Amor et io – Liebesdichtung einst und jetzt
chant 1450, Orí Harmelin, Laute
Melinda Nadj Abonji
Madrigale von M. Rampollini und J. Arcadelt, Texte von Petrarca und Abonji

Samstag, 22. August, 17 Uhr
Foyer Schloss Gerswalde
Aufbruch
ensemble1800berlin
Ouvertüren von W.A. Mozart, L. v. Beethoven: Streichtrio op. 9 Nr.3

Samstag, 22. August, 19 Uhr
Franziskanerklosterkirche Angermünde
Bach-Konzerte
Wunderkammer
Konzerte von J.S. Bach und C.Ph.E. Bach

Sonntag, 23. August, 16 Uhr
Gutshof der Romantik Bülowssiege
Meisterwerke des Klavierquintetts
Thalia Ensemble
Musik von W.A. Mozart, C. Stamitz, J. Haydn und L. van Beethoven

Sonntag, 23. August, 16 Uhr
Kirche Malchow
Loing de Vous
Ensemble La Mouvance
Musik von Guillaumes de Machaut

Sonntag, 23. August, 18 Uhr
Ruhlandhalle Kokurina Naugarten
Starke Frauen – Mystische Frauen
Ensemble VocaMe
Kassia, Hildegard und Christine de Pizan

Samstag, 29. August, 16 Uhr
Gut Bietikow in Bietikow
Zu fünft bei der Tafel
barakàɔʞoɹɐq
Sonaten von J.F. Fasch, J.S. Bach u.a.

Samstag, 29. August, 16 Uhr
Rotes Haus in Polßen
Klassische Klavierquartette
Berliner Barock Compagney
Klavierquartette von W.A. Mozart und A. Eberl

Samstag, 29. August, 16 Uhr
Kunsthof Barna von Sartory in Grimme
O che dolce morire
Dorothee Mields, Sopran
Lautten Compagney

Sonntag, 30. August, 15 Uhr
Kirchlein im Grünen Alt Placht bei Templin
A voyage round the World
George Forster Group
Musik und Texte zur zweiten Südseereise von Captain James Cook

Sonntag, 30. August, 16 Uhr
Backsteinkirche Fergitz
Antonio Caldara: Motetten am Dresdner Hof
United Continuo Ensemble

Sonntag, 30. August, 17 Uhr
Katharinenkirche Schwedt
Terra Mariana 800
Vokalensemble Heinavanker
Marianische Hymnen und Antiphone sowie estnische Runen-Lieder

Samstag, 5. September, 16 Uhr
Schafstall, Gutshof Temmen zu Temmen
Hommage á Astor Piazzolla
Cuarteto Rotterdam

Samstag, 5. September, 16 Uhr
Kirche Milow
Venetia dolens
Ensemble Polyharmonique
Requiem, Motetten und geistliche Konzerte von P.F. Cavalli, G. Rovetta, A. Grandi u.a.

Samstag, 5. September, 17 Uhr
Kirche Biesenbrow
Pēteris Vasks und seine Vorbilder
Preußisches Kammerorchester
Leitung: James Lowe

Sonntag, 6. September, 16 Uhr
Kirche Altkünkendorf
Der junge Chopin im schlesischen Kontext
Trio Margaux
Konzert in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa

Sonntag, 6. September, 16 Uhr
Kuhstall Eickstedt
Female Troubles – Eine Behandlungszimmeroper
Amy Green, Sopran
Dominic Eckersly, Cembalo
Johanna Oelmüller Rasch, Gambe

Sonntag, 6. September, 16 Uhr
Marstall auf Gut Suckow
Just about love
Monika Knoblochová, Cembalo
Najponk, Klavier
Taras Voloschuk, Kontrabass
Musik von J.Ph. Rameau, J. Duphly, J.S. Bach, Najponk und Jazz-Standards

Information und Kartenbestellung
www.uckermaerkische-musikwochen.de
info@uckermaerkische-musikwochen.de
T: 0331-9793301
Vorverkauf in den Stadtinformationen der Uckermark

Tickets zum Selberdrucken
www.uckermaerkische-musikwochen.de
www.reservix.de

Förderer
Landkreis Uckermark, Land Brandenburg, Kommunen der Uckermark u.a.

Sparkasse Uckermark
Wir machen uns stark für die Uckermark

Die Wühlmäuse
1. bis 5. Juli - 20.00 Uhr
INGO APPELT
Besser... ist besser!
6. Juli - 20.00 Uhr
7 AUF EINEN STREICH
DIE Kabarett-Mix-Show · Mod.: Ingo Appelt
7. und 8. Juli - 20.00 Uhr
MARTINA SCHWARZMANN
Gscheid gfreid
9. bis 11. Juli - 20.00 Uhr
WILLY ASTOR
Reim Time - Astors neuer Wörtersee

HAMMER FRAUEN
DAS MUSICAL
URAUFFÜHRUNG
MIT CAROLINE BEIL, ISABEL VARELL, JULIA KLOTZ, JULIA MEIER, MARCO BILLEP, MICHAEL FROWIN UND CHRISTIAN MIEBACH
16. Juli bis 23. August - 20.00 Uhr
BAUHAUS | Theaterplatz
EINE KOPRODUKTION MIT THEATERPLATZ
Telefon 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

ECHT! SCHARF!
DAS CHEMNITZER KABARETT
An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de

20 JAHRE seit 1996
Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett
MEINS, wie es sinkt und kracht
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz
Regie: Rainer Otto
Neues Programm!

Erspart uns eure Zukunft
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

SPIELPAUSE
vom 12. Juli bis 3. September
Der Spielplan: www.zwickmuehle.de
Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26



Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse
- Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter master@roehrig.com
☎ 0361 / 4 21 48 93
http://www.roehrig.com/kabarett

KABARETT
OBELISK POTSDAM



Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Neues Programm: DOPPELKOPF

26.6. **Waren** (Müritz), 19.30 Uhr Bürgersaal
27.6. **Joachimsthal** (Schorfheide), 20 Uhr Heidekrug
4.7. **Lengenfeld** (Vogtl.), ca. 14 Uhr beim Parkfest und **Zwenkau** (bei Leipzig), 20.30 Uhr Schützenhaus
5.7. **Pöhl** (Vogtland), 15 Uhr Weber's Festscheune Jocketa
11.7. Eisenhüttenstadt, OT **Fürstenberg** (Oder), 19 Uhr Kunsthof
8.8. **Zinnowitz**, 19.30 Uhr Theater Blechbüchse

Wir wünschen einen schönen und erholsamen Urlaub!



Hier stehen immer nur die öffentlichen Veranstaltungen. Wir bereichern nämlich gerne auch Firmenfeiern oder Geburtstage!
Kontakt und (fast) alles von und über uns:
www.Gruppe-MTS.de

... NICH' CABARET, sondern KABARETT!!!

... nach HENGSTMANNS politisch-satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
0391/40 255 40
39104 Magdeburg
nach@hengstmanns.de
www.hengstmanns.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

OSTZEITSTORY
eine Kabarettrevue von Lothar Bölck und Dieter Lietz

03. Juli, 20 Uhr
04. Juli, 20 Uhr
08. Juli, 15 Uhr
09. Juli, 20 Uhr
10. Juli, 20 Uhr
15. Juli, 15 Uhr
16. Juli, 20 Uhr
17. Juli, 20 Uhr
18. Juli, 20 Uhr
23. Juli, 20 Uhr
24. Juli, 20 Uhr
25. Juli, 20 Uhr
29. Juli, 15 Uhr
30. Juli, 20 Uhr
31. Juli, 20 Uhr

Gastspiel mit Schwarze Grütze
»Das Besteste«
am 26. Juli, 20 Uhr

Alle Vorstellungen finden im Biergarten „Haus der Künste", Lindenstraße 5, statt.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

11. WITTENBERGER KABARETTFESTIVAL

„Auf Schlimmer und Ewig"

Ein Einheizprogramm



UNSERE STARGÄSTE



20.00 Uhr/CRANACH-HOF/MARKT 4
LUTHERSTADT WITTENBERG
//BEI SCHLECHTWETTER:
CLACK THEATER/MARKT 1
Regie: Clara Widmer /
Tickets: 0 34 91-45 92 45
oder www.clack-theater.de
www.facebook.com/Clack.Theater



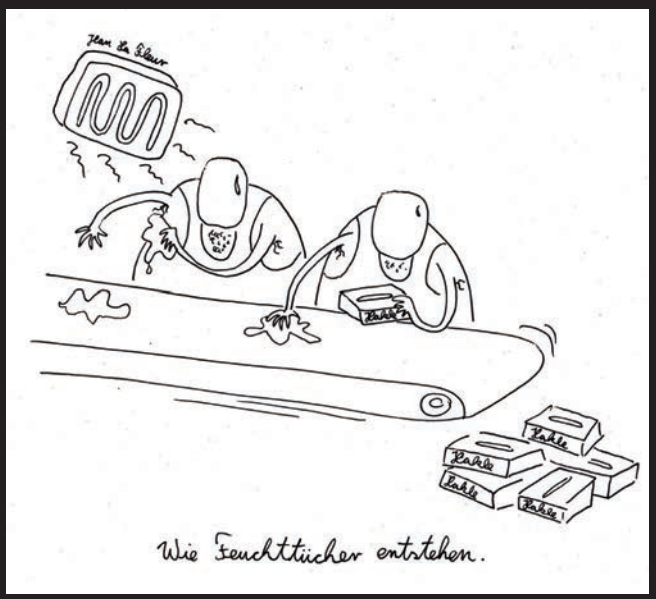
Peter Thulke



Andreas Prüstel



Lo Blickensdorf



Jean La Fleur



Oliver Ottitsch



Tim Feicke



Paris 1873: Jean Quebert unternimmt erste Versuche, mit Hilfe einer Kamera zu telefonieren.

André Poloczek

Geil, geil, geil!

Es ist beileibe keine Kleinigkeit, Sprache so zu benutzen, dass der Rezipient ebendieser ihren Inhalt trotz eventueller Ambiguitäten und den aus ihnen resultierenden Missverständnissen derart aufzuschlüsseln vermag, dass das vom Kommunikator Gemeinte, der kleine klebrige Informationsnukleus, tatsächlich befähigt wird, von Gehirn zu Gehirn zu hoppeln. Mit anderen Worten: Mit der Sprache ist das so eine Sache. Damit hat vor allem die Politik zu kämpfen. Sie weiß, dass das von ihr Gesagte oft nicht beim Bürger ankommt. Anders sind die Wahlergebnisse von oft weit unter 100 Prozent nicht zu erklären. Damit der bucklichte Wähler trotzdem etwas versteht, hat man für ihn eigens eine einfache Sprache erfinden lassen. Mit ihr werden immer mehr Informationsbroschüren der Bundesregierung versehen. Da auch wir aus leidvoller Erfahrung wissen, dass es um den Intellekt unserer Leser nicht zum Besten bestellt ist, haben wir für sie die wichtigsten Zitate unserer Zeit in eine für alle verständliche Form gebracht.

In leichter Sprache:

Vielleicht verstehen Sie heute mal was. Immer schön das Heft kaufen! Weiter hinten kann man Abos bestellen.

Angela Merkel, Handtaschenmodel

Schwere Sprache:

»Wir werden über einen Abbau von Handelshürden und Handelshemmnissen sprechen. Ich bin mit Ihnen völlig einer Meinung: Freihandelsabkommen dürfen nicht nur freien Handel gewährleisten, sondern sie müssen im Grunde auch soziale Standards und Verbraucherstandards schützen. Ich glaube, ein Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika könnte sehr hohe Standards für andere Abkommen setzen. Denn hierbei handelt es sich um zwei Verhandlungspartner, von denen der eine, die EU, schon recht hohe Standards hat und der andere, die Vereinigten Staaten von Amerika, einen Großteil des Weltmarktes symbolisieren. Daher könnten wir dann auch Vorreiter sein.«



Leichte Sprache:

Europa und Amerika wollen Sachen verkaufen. Das geht mit einem gemeinsamen Gesetz besser. Alle sollen mit Meckern aufhören! Europa und Amerika beherrschen bald die ganze Welt. Geil, geil, geil!



Joseph Blatter, von Putin Verstandener

Schwere Sprache:

»Wir müssen einen Weg finden, Dinge richtig zu machen. Ich werde nicht erlauben, dass die Würde von denen, die so hart für den Fußball arbeiten, zerstört wird. Die Korrupten sind in der Minderheit, aber sie müssen verantwortlich gemacht werden. Für die kann es keinen Platz geben.«

Leichte Sprache:

Boah, das Koks wirkt schon.
Nach der Rede hier tanze ich eine Stunde lang vor dem Spiegel.
Eins, zwei, Cha-Cha-Cha …

Beate Zschäpe, Nazibraut

Schwere Sprache:

»…«

Leichte Sprache:

Es nervt, jeden Tag schicke Sachen anzuziehen. Mann, ist das Verfahren lang. So was hätte es beim Hitler nicht gegeben.



Quellen: abcnews.com, augsburger-allgemeine.de, usmagazine.com, mydollandbear.com, bobmarley.com, sueddeutsche.de, prosieben.de, webnachrichten.de

Die Leichtigkeit der Sprache

Claus Kleber, Merkelversteher

Schwere Twittersprache:

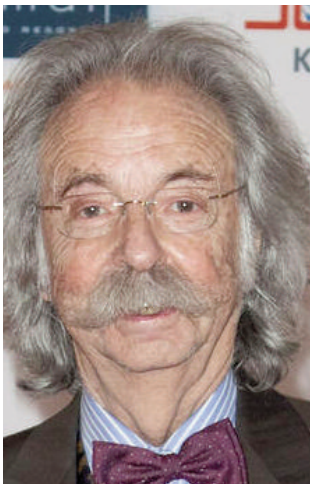


Sorry Sprach A.Merkel gestern den Ben-Franklin-Satz über Sicherheit vs Freiheit zu. War wohl doch J.Gauck. Meiner memory getraut. Fehler.

Leichte **Sprache:**

Herr Doktor, bitte mehr von den großen bunten Pillen! Die Bundesregierung ist spitze! Guten Abend.

Peter Sloterdijk, Wirtschaftsphilosoph

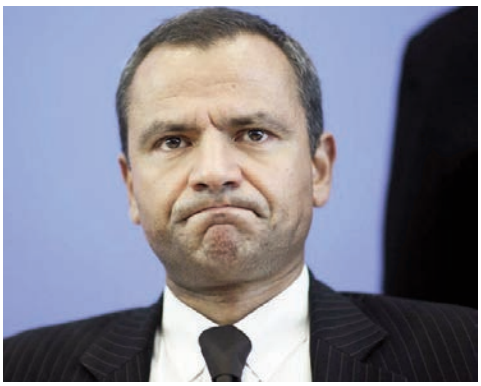


Schwere Sprache:

»Während die gewöhnliche, vom ›niederen Eros‹ diktierte Wirtschaft in Affekten des Habenwollens gründet, stützt sich die thymotische Ökonomie auf den Stolz derer, die sich frei fühlen zu geben.«

Leichte **Sprache:**

Ich hab keinen Bock mehr, Steuern zu zahlen, ihr Arschlöcher!



Til Schweiger, Wutbürger

Schwere Sprache:

»Das wird jeder sagen, Til Schweiger ist ein Populist. Weil das ist einfach, sich für Kinder einzusetzen, ja? Diese Leute, die sind dumm und naiv und die haben keine Fantasie. Das sind intellektuelle Menschen. Ich verurteile jetzt nicht alle intellektuelle Menschen, ich betrachte mich selber als intellektuell, aber die haben keine Fantasie.«

Leichte **Sprache:**

Kinderschänder sind gar nicht so toll, wie alle sagen.

Thomas Gottschalk, Millionär



Schwere Sprache:

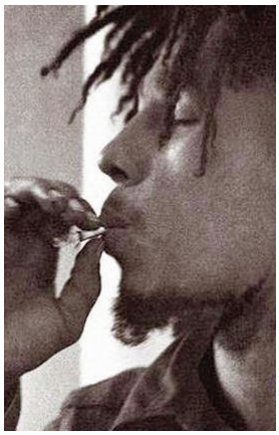
»Ich habe alles geliefert, was die ARD bestellt hat. Dafür hat die ARD bezahlt, was vorher vereinbart war.«

Leichte **Sprache:**

Na? Heute schon GEZahlt?

Cem Özdemir, Grower

Schwere Sprache:



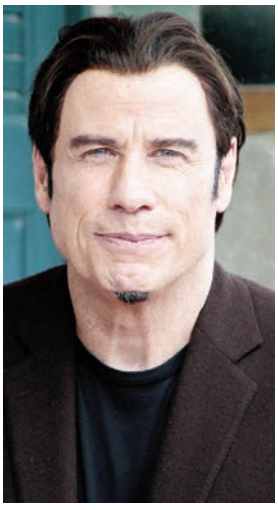
»Erdogan verwandelt sich zunehmend zu einem autoritären Herrscher mit putinesken Zügen.«

Leichte **Sprache:**

Erdogan ist schlimmer als Hitler.

Jogi Löw, Einseifer

Schwere Sprache:



»Ich gehe manchmal zur Fußpflege – das muss sein, wenn man viel Sport macht, Fußball spielt, joggen geht. Was mach' ich noch? Hände eincremen, unbedingt. Gesicht auch, klar. Meine Haut ist empfindlich und relativ häufig auch trocken. Und dann rasiere ich mich natürlich täglich. Das kostet mich eigentlich am meisten Zeit. Aber es muss sein, weil ich nicht unbedingt einen Dreitagebart möchte.«

Leichte **Sprache:**

Endlich ist es raus: Ich bin schwul.

Andreas Koristka

die wir nicht loswerden. Schlimme Erfahrungen kann das Gehirn allerdings so geschickt verbergen, dass damit ihnen leben können.

Schlimmen Satzbau aber nicht.

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen

Elektroherd m. Umluft, Aquarium, Waschmaschine Frontlader, Kachelofen. Tel. 01522/

Der Alleskönner.

Aus: *Kurier*
Einsender: Jürgen Etzold, Altenburg

Ich bin Rentner und verdiene mir jeden Monat 150 Jahre dazu. Bleibt das steuerfrei?

Mein Name ist Erwin Lottemann, und ich bin 500 000 Jahre alt.

Aus: *Freie Presse*
Einsenderin: Marita Hamm, per E-Mail, u. a.

Verkaufe Kammerruhnschafe

Morgen Schlafzimmerböcke.

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Torsten Haun, Burkhardtsdorf



Männer mit Sitzfleisch.

»Globus«-Werbung, Einsender: Günter Krap, per E-Mail

Poetische Kostbarkeit

Ein Gedicht zum Jubiläum

Berlin, meine Heimatstadt,
die Berliner Woche hat.
Die uns bestens informiert,
durch die Gegenwart uns führt.
von Werner Klopsteg

Aus: *Berliner Woche*
Einsender: Klaus-Peter Pietsch, Berlin

Gegen 21.25 Uhr trafen die Feuerwehrleute ein. Sie sicherten zunächst das Auto und versuchten sofort mittels Lufthebers das Fahrzeug anzuheben, damit es durch das Unterschieben einer Holzbowle wieder auf den befestigten Weg gelangen konnte. Während des

Unsere Feuerwehr – immer was zu feiern!

Aus: *Döbelner Allgemeine*
Einsenderin: Irene Schmidt, Cavertitz

Reiner Alkohol wurde im Weltraum entdeckt

Nichts wie hin!

Aus: *Pommerscher Kurier*
Einsender: J. Torst, per E-Mail

Schorlemmer spricht mit Wolf

Immer noch besser als ein Selbstgespräch.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*
Einsender: Doreen Lukomski, Friedrichsroda

nigsten. Sicherer als Fenster- sind Gangplätze. Der Grund: Bei einem Unfall kann man dort leichter von Glassplittern verletzt werden.

Sicher erst im fünften Gang.

Aus: *Super TV*
Einsender: Roland Maul, Frankfurt/O.

Der deutsche Schiedsrichter Deniz Aytekin hat EM-Qualispiel Montenegro – Russland in der 67. Minute (0:0) wegen Fausschreitungen abgebrochen.

Sollte bestimmt Faustschreitungen heißen.

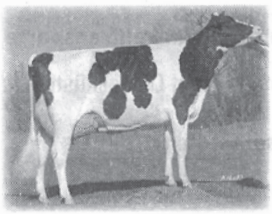
Aus: *Märkische Allgemeine Zeitung*
Einsender: Frank Kumke, per E-Mail

Kleemann ging in Pausa in die Schule und lernte in der damaligen Eckardtsbrauerei in Zeulenroda Brauer und Melzer. Nach

Hopfen und Melz – Gott erhält's!

Aus: *Ostthüringer Zeitung*
Einsender: Siegfried Mueller, per E-Mail

Die herzliche Anteilnahme so vieler Verwandter, Freunde und Bekannter durch Wort, Schrift und Geldzuwendungen beim schmerzlichen Abschied von meiner lieben Frau und herzensguten Mutter



Ulrike [redacted]
* 20. [redacted] † 26. [redacted]
erfüllt uns mit großem Trost.
Wir sind dankbar für die unvergessenen Jahre voller Schaffenskraft, Zuneigung und Liebe, die wir mit ihr verbringen durften.
In unseren Herzen wird sie immer weiterleben.

Selfie?

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: F. Hagen, Sassnitz

Mopedfahrer mit Granate gestoppt

Demnächst: Fußgänger mit Atombombe angehalten.

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Henrik Neumann, per E-Mail

Demo gegen Rassismus und Halteverbote in Taucha

TAUCHA. Eine morgen ab 15 Uhr an Tauchas Straßenbahnendstelle beginnende Demonstration gegen Rassismus hat Einschränkungen für Anlieger zur Folge.

Endlich: die Kombi-Demo!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*
Einsender: René Meinhold, per E-Mail

Produkt des Monats

Produktkurzvorstellung

- Integrierten 3D-Beschleunigungssensor mit hoher Empfindlichkeit, können Sie Ihre jede kleine Aktion zu fangen, Geld genauere Schrittzähler.
- Es kann Ihre Kalorien zu verbrennen, Bewegungsschritte, Bewegungsstrecke zu verfolgen, und auch könnte eingestellt und erkundigen Sie die komplette bewegter Ziel.
- Bei Einzelunterfunktionen, die Sie eingeben können, was Sie auf dem LED-Bildschirm am Computer zeigen, welche die Persönlichkeit und die Art und Weise möchten.
- Kleine und leichte Körper, einfach und modern, Gestaltung von Kreisbogen für Handgelenk, Weitere angenehm zu tragen.

Beschreibung eines Amazon-Schrittzählers, Einsender: Heinz Müller, Mühlau



Zum Nachtisch Zahnbehandlung.

Werbung »Ratskeller«, Altenburg, Einsender: E. Jürgens, Altenburg

Vitamine und Zink können bei der altersabhängigen Makuladegeneration (AMD) verhindern, dass die Sehkraft länger erhalten bleibt.

Endlich: Mittel gegen Sat.1 gefunden!

Aus: *Generalanzeiger*
Einsender: B. Lehmann, Magdeburg

Rundfunkbeitrag: Dauerauftrag prüfen

Sie kratzen mit der Pfote an der Tür und jaulen: Manche Hunde ertragen es schwer, allein zu Hause zu bleiben. Nicht selten steckt die Angst da-

Kein Wunder, bei dem Rundfunkprogramm.

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Otto Riedel, Oelsnitz



Wohl bekomm's.

Fotografiert in Bamberg, Einsender: Ron Affeldt, per E-Mail

PRINZESSIN CAROLINE (dpa-Foto), kann sich über ein neues Ekelkind freuen: Die

Man muss nehmen, was kommt.

Aus: *Landeszeitung für die Lüneburger Heide*
Einsender: Jan Ischebeck, per E-Mail

Fahrzeug kollidiert mit Wildschein

Besser als mit einem Wildschwein.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*
Einsenderin: Ina Schmidt, per E-Mail

im Angebot haben. Auch Eier und Milch von Frankfurter Schafen sollen verkauft werden. Die

Die eierlegende Schafsmilchsau.

Aus: *Märkische Oderzeitung*
Einsender: Fritjof Gündel, per E-Mail

Eilmeldung: Griechenland bekommt fünf Milliarden von Griechenland

Kann es sich bei Griechenland bedanken.

Aus: *yahoo.com*, Einsender: Stefan Fischer, per E-Mail



Nicht mal mit die Kondom?

Fotografiert in Dänemark
Einsender: Torsten Joswig, per E-Mail

NK 396 Ich männlich, kurz vor die Vierzig, suche schlanke Sie (25-45),

Aber weit von die Grammatik.

Aus: *Anzeigen-Kurier*
Einsender: Roland Gorsleben, Zarnekla



Damit's auch klappt.

Abus-Werbung in Hamburg-Barmbek
Einsender: Stefan Schlesinger, per E-Mail


Mit diesem Bild suchte die Polizei nach Josephine. FOTO: PRIVAT

Konnte sie ja keiner erkennen!

Aus: *Märkische Allgemeine Zeitung*
Einsender: K. Frank, per E-Mail

ihn sehr. „Für die Jugendlichen war es nicht nur interessant, sondern auch eine außergewöhnliche Englischstunde", so Gemeinschaftskunde Florian Gläser. Frans Cronje sprach Englisch, bei

Der Gemeinschaftskunde ist König.

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Florian Kleemann, per E-Mail

EISENACH. Stark alkoholisiert hat ein 50-jähriger Mann betrat am Mittwoch gegen 17.30 Uhr das Krankenhausgelände in der Mühlhäuser Straße betreten und sich dort auf den Boden, obwohl er offensichtlich

Der Reporter lag schon da.

Aus: *Thüringische Landeszeitung*
Einsender: Alfred Pohl, Seebach

fehlanzeiger@eulenspiegel-zeitschrift.de

Die blaue Nudel der Poesie

Dieser Satz ist, was mir blieb, nachdem die Heimsuchung über mich hinweggezogen war. Volle vier Wochen war ich infiziert von einem Virus der seltenen, verzogenen Art, die wahrscheinlich einem uralten Adelsgeschlecht mit Impfwappen und Seuchenstammbaum entstammte. Oder wie meine Mutter zu sagen pflegt: Diese Erkältung schrieb sich »von«.

Es fing damit an, dass sie ihren künftigen Wohnort erst einmal gründlich auskundschaftete, bevor sie ihre Entscheidung traf. Erst kratzte sie prüfend an den Schleimhäuten im Hals, dann schlenderte sie runter zum Kehlkopf, wo sie hier ein wenig drückte und da ein wenig klopfte, um schließlich probehalber eine Woche lang für Husten zu sorgen.

Als das ausgereizt war, konzentrierte sie sich auf den Kopf, und zwar ausschließlich auf Kopfschmerzen. Angefangen vom gewöhnlichen, leichten Schläfendruck und dem vom Nacken heraufziehenden klassischen Verspannungshelm über den plötzlichen Stich hinterm Auge bis hin zum einfachen, pochenden Schraubstock. Anschließend zog sie sich zurück und dachte drei Tage lang nach.

Das war der Moment, in dem ich dachte: »Hui, die berühmten Mit-Arzt-zwei-Wochen-ohne-Arzt-14-Tage sind um! Ich bin wieder gesund! Ein dreifach ›Nasivin‹ auf meine guten Abwehrkräfte!« Aber in der folgenden Nacht sagte sich meine Erkältung: »Hm. Mal seh'n, ich könnte jetzt noch diesen oder jenen Körper ausprobieren, wer weiß, ob sich nicht noch was Besseres findet. Auf der anderen Seite: Ich hab schon zu lange rumgetrödelt. Meine Zeit ist fast um, und hier weiß ich doch wenigstens, was ich habe: Ich kenne schon fast alle Organe, spreche perfekt die Körpersprache, und ich habe hier absolut keine Konkurrenz. Hm, tja also, ach ja, doch, ich denke, hier gefällt's mir. Ich verlängere!«

Am Morgen erwachte ich mit 38,9 Fieber und fragte mich, was ich falsch gemacht hatte. Hatte ich nicht den Körper vollständig mit Entschleimungssalbe eingerieben, eiskalte Mentholsäfte getrunken und südargentinischen Rhabarber inhaliert? War ich nicht auf die höchsten Geysire Islands geklettert, um in deren Inneren das berühmte isländische Moos von den heißen Wänden zu kratzen, mir daraus Pastillen zu kochen, die ich mir dann feucht tropfend um den Hals wickelte? Ach, nein, das waren wohl eher die merkwürdigen Bilder, die im Fieberwahn auf mich zu schwebten. Im Traum lungerte ich als Fenchelteetee-Junkie vor Kräutertee-Läden herum, um die Krümel aufzusammeln, die den aus der Tür tretenden Käufern manchmal aus der Tasche rieselten, oder sie um Geld für 50 Gramm Fenchel anzubetteln. Aus solchen Träumen erwachte ich jedes Mal schweißnass und wankte in die Küche, um im Schrank nachzusehen, ob noch genug Stoff da war.

Eines Nachts, gegen halb drei, als ich mich nach der Fenchelkontrolle wieder in die nassen Kissen fallen ließ, war er plötzlich da, dieser Satz: »Wer zu lang blaue Nudeln saugt.« Zuerst maß ich ihm keine Bedeutung bei und versuchte wieder einzuschlafen. Aber ich konnte nicht. Immer wieder erschien er mir, wie mit leuchtend weißer Tinte in die pechschwarze Nacht geschrieben: »Wer zu lang blaue Nudeln saugt.«

Wenn vor mir zahllose Künstler vom Fieberwahn inspiriert, die fantasievollsten Werke in einem genialischen Schreibrausch geradezu wie Konfetti aufs Papier geworfen hatten, so war das meine karge Ausbeute: Ein einziger Satz. Und dazu noch ein saublöder: Wer zu lang blaue Nudeln saugt. Ja. Was? Was passiert mit dem, der zu lang blaue Nudeln saugt? War das eine kranke Mischung aus der blauen Blume der Romantik und einem alten Sketch von Loriot? »Es saugt und bläst das Blaue lang, wo Vati sonst nur nudeln kann«? »Wer zu lang blaue Nudeln saugt, saugt blaue Nudeln viel zu lang«? Ich hatte keine Ahnung. Also versuchte ich die ganze Sache zu vergessen und eine Geschichte zu schreiben, aber wie ich es auch anstellte, es kamen nur sinnlose Sätze aufs Papier, und nicht nur das: Es handelte sich auch jedes Mal um Sätze, die mir irgendwie bekannt vorkamen, zum Beispiel: Ihr geht mit unserer blauen Nudel um, als hättet ihr noch eine zweite im Kofferraum. Oder: Der dümmste Bauer saugt die blauesten Nudeln. Oder: Festgemauert in der Erde steht die Form in Blau gebrannt. / Heute muss die Nudel werden, frisch Gesellen, seid zur Hand! Wenn das letzte Fieber verflogen, der letzte Schleim abgehustet und der letzte Fencheltee verschüttet wurde, werdet ihr feststellen, dass man blaue Nudeln nicht saugen kann.

Was ich damit sagen will, ist: Sollte Ihnen irgendwann im Traum ein Lebensmittel erscheinen, ein blaues, dann vergessen Sie das bitte wieder so schnell wie möglich. Es wird Sie sonst nämlich wahnsinnig machen, und am Ende wird Sie der Irrsinn so weit treiben, dass Sie anfangen zu dichten:

Wer zu lang blaue Nudeln saugt,
Der ist fortan verderbt.
Da nun für ihn nichts mehr was taugt,
Was nicht blau eingefärbt.

Er kräht: »Nie wieder drauf verzicht ich!«
Derart nach dieser Farbe süchtig
Beschließt er, bloß noch sich zu nähren
Von Pflaumen, Trauben, Heidelbeeren.

Mehr gibt die Farbe blau nicht her,
Darum ist der
Geschmacklich bald sehr ausgelaugt,
Wer zu lang blaue Nudeln saugt.

Martina Brandl



Johann Mayr

Unsere Buchempfehlungen für Sie

Das ist Ihr Geschenk!

Das Gratisbuch „Gar kurz ist's bis zur Ewigkeit" ist für Sie reserviert!



EXKLUSIV!



Der Wildfang
Es geht um die Suche nach erotischen Herausforderungen, um Wege die Unzüchtigkeit auszuleben und um den Nervenkitzel, die verbotenen Gedanken endlich einmal wahr werden zu lassen.
112 Seiten
Nr.: 34536 **9.99**



Sexwitze
Voll versaut! Hier gibt es die geballte Ladung Sex: Die besten Witze über die schönste Nebensache der Welt, je versauter, desto besser. Auf jeder Party, bei jedem Stammtisch, zu jeder Gelegenheit machen diese Witze Spaß.
128 Seiten, Nr.: 27893 **4.99**

EXKLUSIV!



Lektionen in der Tanzakademie
Diese verheißungsvollen Kapitel voller Züchtigung und Orgien erwarten Sie: Die Bedienung im Schleckercafé – ein erotisches Husarenstückchen, Lektionen in der Tanzakademie uvm.
112 Seiten
Nr.: 31719 **9.99**



Penis-Parade
Ob Feuerwehrmann oder Hotdogverkäufer – ein Loch in der Mitte der Seite überlässt die Fertigstellung ganz der Fantasie.
20 Seiten, Nr.: 35051 **7.99**

EXKLUSIV!



Die Verführung
Die Suche nach pikanten Manuskripten war wieder erfolgreich. Machen Sie sich auf sechs neue, erotische Erzählungen gefasst!
mit vielen Bildern!
Vervollständigen Sie jetzt Ihre Sammlung.
112 Seiten
Nr.: 33150 **9.99**



Akt in der DDR
Ästhetik, Sinnlichkeit und natürliche Schönheit – das kennzeichnet die Aktfotografie der DDR. **Hochwertig ausgestattet: Hardcover, Großformat, in Duoton-Druck.**
144 Seiten
über 100 Fotografien
Nr.: 30224 **14.99**



Deutschland, deine Sachsen
Der Kabarettist Tom Pauls und der Journalist Peter Ufer nehmen launig und charmant ihre eigenen Landsleute unter die Lupe. Eine respektlose und aufschlussreiche Liebeserklärung.
190 Seiten
Nr.: 35132 **8.99**



Das Lexikon der ostdeutschen Stadtnamen
Diese handliche Ortskunde spürt den Entstehungsgeschichten auf nicht ganz ernst gemeinte Art und Weise nach. Oder wussten Sie, dass Pirna auf den Ausruf »Jetzt ist Bier nah« zurückzuführen ist?
96 Seiten, Nr.: 33612 **7.99**



Rentnerwitze
Sie sind viele, sie sind überall und sie sind ganz schön gerissen. Im (Un) Ruhestand geschehen die unglaublichsten Dinge ...
Eine Witzesammlung der ganz besonderen Art!
112 Seiten
Nr.: 33485 **5.99**



Tom Pauls
Das wird mir nicht nochmal passieren
Meine fabelhafte Jugend
Er ist der unangefochtene Star des mitteldeutschen Kabaretts. In seinem neuen Buch erzählt er so persönlich wie nie zuvor von seinem Leben als Vollblutsachse. Mitreißend und witzig erzählt er Anekdoten und Schoten aus seinem Leben.
Neu erschienen im Aufbau Verlag.
Lesenswert!
235 Seiten
Nr.: 35133 **18.95**

Dieter Hildebrandt / Peter Ensikat
Wie haben wir gelacht
Ansichten zweier Clowns
Die bekannten Kabarettisten Dieter Hildebrandt und Peter Ensikat haben einen ganz und gar unernsten Streifzug durch mehr als ein halbes Jahrhundert Lach- und Sachgeschichte in Deutschland unternommen.
Eine scharfsinnige, amüsante und einfach fabelhafte Zusammenfassung.
Geb. Ausgabe **19.99**, *Taschenbuch nur*
214 Seiten
Nr.: 34610 **9.99**





NEUE CARTOONS
vom beliebten Karikaturisten Mario Lars!

Mario Lars
Du hast Dir doch Geld gewünscht
Ein unverzichtbarer Ratgeber in 75 humorvollen, skurrilen und bitterbösen Karikaturen für alle, die ihr neurotisches Verhältnis zum schnöden Mammon endlich auf lukrative Beine stellen wollen. **Das ideale Geschenk!**
80 Seiten, Nr.: 33618 **9.99**

Für Sie reserviert:



Der große Buchkatalog
Die interessantesten Bücher, CDs und DVDs auf einen Blick.
GRATIS!

3 gute Gründe, warum Sie bei diesem Angebot zugreifen sollten:

1. Alle Buchempfehlungen wurden von hochqualifizierten Redakteuren und Literatur-Experten ausgesucht und zusammengetragen.

2. Ihre Anforderung erhalten Sie selbstverständlich einfach und bequem direkt nach Hause geliefert. Natürlich tragen wir das Versandrisiko, zudem ist Ihre Sendung ohne Mehrkosten zu 100% versichert. Zzgl. 4,99 € Versandpauschale.

3. Ihnen steht das gesetzliche Widerrufsrecht zu und Sie können die von Ihnen ausgewählten Bücher innerhalb dieser Frist, ohne Angabe von Gründen, einfach wieder an uns zurücksenden.

AC DISTRIBUTION & MARKETING GMBH, ALEXANDERSTR. 1, 10178 BERLIN, HRB 71838, GESCHÄFTSFÜHRUNG: MARKO WÜNSCH. WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHRE ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBEANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBLICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN. ALLE PREISE IN EURO. ANGEBOT NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!

Angebote jetzt auch im Internet sichern: www.buchredaktion.de

0800 / 18 18 118
Nutzen Sie unsere kostenlose Bestell-Hotline. Unsere kompetenten Berater sind von Mo. - So., 24 Stunden am Tag, für Sie da.
Oder **Fax: 01805 / 35 35 42**
(0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Einfach ausfüllen & per Post an:
Unsere Buchempfehlungen für Sie
13662 Berlin

Einfach ausfüllen und per Post an: **Unsere Buchempfehlungen für Sie, 13662 Berlin**

Stk.	Art.-Nr. *(ggf. streichen)*	Preis
1	**61430** - Gar kurz ist's bis zur Ewigkeit	Gratis
	Gesamtbetrag + 4,99 € Versandpauschale	

ACHTUNG: Bitte beachten Sie Ihren Vorteilscode! B0325

Vorname

Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

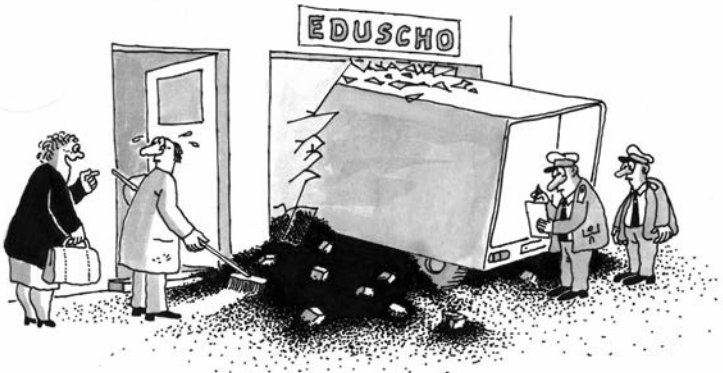
Geburtstag

Telefon (für eventuelle Rückfragen)

☑ **Ja,** bitte senden Sie mir die angekreuzten Artikel zu. Mit meiner Anforderung gehe ich keinerlei Risiko ein. Selbstverständlich steht mir das gesetzliche Widerrufsrecht zu. Bei Lieferung erhalte ich alle Details. Ich zahle bequem per Rechnung.

AC Distribution & Marketing GmbH, Alexanderstr. 1, 10178 Berlin, HReg. Berlin-Charlottenburg, HRB 71838 B, GF Marko Wünsch. WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHRE ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBEANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBLICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN.

LMM 1512 ... Leser machen mit



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de *Absender nicht vergessen!* **Kennwort: LMM 1512,** Einsendeschluss: 29. Juni 2015

LMM-Gewinner der 1511. Runde

Keine Conchita-Wurst-Witze lieferten:

»Du sollst doch nicht so schwer heben.«
Frank Städel, Weidenhain

»Die Grillkohle brennt immer noch nicht, aber um deinen Brand kümmerst du dich schon seit Stunden.«
Andre Straube, Leipzig

»Ich bin Veganerin, aber anfassen möchte ich mal.«
Otto Philipp, Rostock



Zeichnungen: Heinz Jankofsky

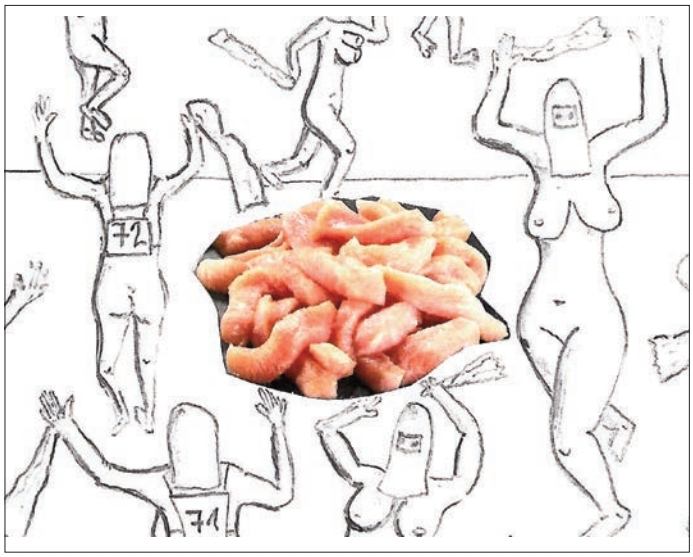
Wahr oder richtig?

Das Internet hat die Welt verändert, das Smartphon ist der Untergang der abendländischen Kultur, Youtube funktioniert nicht im Fernsehen, der Wandel ist unaufhaltsam, betroffen sind wir alle; in fünf Jahren wird nur noch der Fußball für allgemeinen Gesprächsstoff sorgen, Frauen werden da nicht mitreden können, weil sie dank *Sex and the City* immer Schuhe kaufen müssen und keine Stadtpläne lesen können, was aber egal ist, weil Navigations-Apps längst auf jedem serienmäßig vorhanden sind, denn die Medienrevolution macht auch vor Frauen & Technik nicht Halt. Google hat immer eine Antwort und Wikipedia fast immer recht. Schwarmintelligenz kommt nur bei Fischen und Vögeln vor. Facebook ist keine Modeerscheinung, sondern reale Virtualität. Das Leben spielt sich im Hauptbahnhof ab, virtuell könnte jeder alles sein, was er/sie aber real dann doch nicht kann. Die Vinylschallplatte ist nicht totzukriegen. Die Deutschen sterben aus - wegen der Homoehe, Bill Gates hat eine Obstallergie, die Globalisierung entmenscht uns, dank der Meinungsfreiheit kann man frei von jeglicher Meinung und Relevanz alles sagen, auch öffentlich. Twitter ist der Sargnagel der deutschen Hochsprache, keiner weiß mehr, wie das ß anzuwenden ist, Schüler in Deutschland werden immer blöder und die Winter immer wärmer, trotzdem gibt es immer wieder verregnete Sommer, Claudia Roth ist von Beruf betroffen, daran sind aber nicht die Mitbürger mit Mitgrationshintergund schuld, die man eigentlich »Menschen mit Migrationsgeschichte« nennt, denn eine Geschichte zu haben, klingt so nett, es sei denn, man ist Deutscher. Flüchtlinge in Deutschland fühlen sich wohler, seit sie in der *Taz* »Geflüchtete« genannt werden und auf die Frühjahrsentschlackung folgt unweigerlich die Bikinidiät und das Weihnachtsmenü. FC Bayern wird immer Meister, aber niemals Schalke 04. Raucher sind toleranter als Nichtraucher. Veganer verbessern die Welt und Radfahrer ohne Licht gehören verboten. Getroffene Hunde bellen und immer sind die üblichen Verdächtigen dabei, aber der Gärtner ist dann doch nicht der Mörder. Es geht doch immer um die Sache, und zwar die gute ...

Wahr hingegen ist, dass regelmäßiges Zähneputzen gegen Glatzenbildung hilft.

Anke Behrend

Meisterwerke Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Ganda Sahil, per E-Mail

Bereits der Theologe Josef Hader stellte die Frage, was denn mit der Vorhaut des mutmaßlich beschnittenen Juden Jesus von Nazareth geschah, als dieser in den Himmel auffuhr. Lebt auch sie für alle Zeit an der Seite Gottes? Wirkte Gott ein Wunder? Wurde sie wieder angenäht?

Mit dieser religionswissenschaftlichen Frage beschäftigt sich auch dieses Werk mit dem Titel »Attentäter 1«. Frauen laufen nackt bis auf das verschleierte Gesicht und einer Nummer auf dem Rücken, mit einem Lappen von der Hand wehend um einen Haufen rohes Geschnetzeltes herum. Manche von ihnen sind so aufgeregt, dass sie sogar, wie im Hintergrund zu sehen, auf der Wand entlanglaufen. – Ist dies das Schicksal eines jeden Selbstmordattentäters? Oder wird auch er wieder zusammengesetzt wie Jesus oder muss er im Paradies langsam vor sich hin gammeln, wenn er nicht eingefroren oder gepökelt wird?

Man weiß es nicht. Die entscheidende Frage lautet daher: Curry oder klassisch? Und welche Beilage? Ich plädiere für Folgendes: Butter oder Öl in einer Pfanne sehr stark erhitzen. Das Geschnetzelte mit Salz und Pfeffer würzen, in die Pfanne geben und scharf anbraten. Wenn das Fleisch gut gebräunt ist und sich die Röststoffe entfaltet haben, wenden, aus der Pfanne nehmen und warm stellen. Dann ein bis zwei gewürfelte Zwiebeln in die Pfanne geben und dünsten. In Scheiben geschnittene Champignons dazugeben, mit Mehl stäuben und vermischen. Weißwein beigeben und zur Hälfte reduzieren. Den Bratensaft vom Fleisch und Rahm dazugeben und alles zur gewünschten Konsistenz einkochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Das Fleisch in die Sauce geben (nicht mehr kochen) und mischen. Dazu Spätzle, ein frischer Blattsalat und ein trockener, sommerlicher Rosé.

Bon appétit!

A. Meiwes



Das Gute-Laune-Poster

direkt vom EULENSPIEGEL gibt es ab sofort nur hier!

Mario Lars hat es exklusiv für Sie gezeichnet, und zwar im Hoch- und im Querformat A4.

5,00

inklusive Versand!

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de **Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21**

Bitte einsenden an: Eulenspiegel GmbH, Abo-Service, Gubener Str. 47, 10243 Berlin | Fax: 030 / 2934 6321

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **EULENSPIEGEL-Probe-Abo** für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
- ☐ **EULENSPIEGEL-Abo** für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
- ☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin:_____

Empfänger des Abos ist:

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Nr.

_____
PLZ, Wohnort

_____
E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _____|_ _ _
IBAN BIC

_____ _____
Kreditinstitut Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:
Ich übernehme die Kosten für das Abo:

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Nr.

_____
PLZ, Wohnort

_____
Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde
☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin
☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
(nicht bei Probe-Abos)
☐ Buch: Der ganz normale Bahnsinn
☐ EULENSPIEGEL-Beutel
☐ Buch: Kopf hoch! Smartphone ist heilbar.

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

2015_07



Ari Plikat

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil,
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh,
Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Hannes Richert, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 16. Juli 2015 ohne folgende Themen:

- **Günther Jauch gibt seine Talkshow auf:** Will er so viel Geld wie Gottschalk haben?
- **Merkel vergleicht Facebook mit Waschmaschine:** Welche Daten sammelt ihr Feinwäscheprogramm?
- **Viagra für Frauen entwickelt:** Darf Mann wieder Feinripp tragen?
- **Griechen erwirken Kreditaufschub:** Wollen sie sich über den Negativzins sanieren?

LANGER-vital.de

In Ihrer Apotheke oder direkt bei uns!

ALOE VERA
Frischpflanzen-Direktsaft 99,6 %

19,95 €



Best.-Nr. 6869584 - 1000 ml

PROPOLIS
plus Vitamine

16,45 €



255 mg bei 3 Kps./Tag
Best.-Nr. 10233633 - 60 Kps.

ARTISCHOCKE

10,95 €



Artischocken Plv.
800 mg bei 2 Kps./Tag
Best.-Nr. 6861714 - 60 Kps.

ALOE VERA
Hautgel Natur 99% pur

9,95 €



Best.-Nr. 6862197 - 200 ml

HYALURON

29,95 €



Best.-Nr.10233567 - 60 Kps.
Glucosaminsäure 1000 mg
Hyaluron 50 mg bei 2 Kps./Tag

CALCIUM+D3

12,55 €



800 mg bei 4 Kps./Tag
Best.-Nr.07782744 - 60 Kps.

Eine Auswahl von über 100 Nahrungsergänzungsmitteln von A-Z:

ALOE VERA Gesichtscreme 100ml für **24,85 €** (Best.-Nr. 7619205), **ARGININ-ORNITHIN-LYSIN** 60 Kps. für **14,95 €** (Best.-Nr. 9202107), **BROMELAIN + Papain** 60Kps. für **19,95 €** (Best.-Nr. 10135698), **CURCUMA** 60 Kps. für **12,45 €** (Best.-Nr. 9202751), **GRÜNLIPPMUSCHEL** 90 Kps. für **29,95 €** (Best.-Nr. 4571219), **LUTEIN** 60 Kps. für **26,45 €** (Best.-Nr. 4572006), **MAGNESIUM** 90 Kps. für **9,95 €** (Best.-Nr. 6861708), **NACHTKERZENÖLCREME** 100 ml für **18,95 €** (Best.-Nr. 00703339), **SELEN** 100 150 Kps. für **16,65 €** (Best.-Nr. 9537983), **ZINK** 90 Kps. für **10,95 €** (Best.-Nr. 6862180).

Langer vital GmbH · 26188 Edewecht · Tel. 04486-8208 · Fax: 04486-8808 · info@Langer-vital.de

Verkauf direkt ab Werk 25 % bis 40 % unter empf. Apothekenverkaufspreis in Friedrichsfehn (gegenüber der Spielscheune).
MO - DO 8:00 bis 12:00 geöffnet. Nachmittags nach telefonischer Absprache. Telefon: 04486-8208. Irrtümer vorbehalten.

Unsere Buchempfehlungen für Sie

Jetzt 0,-€ Versand!

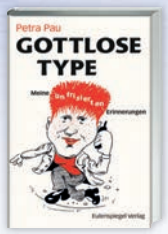
Wir übernehmen die Versand- und Portokosten für Sie.

Politisch höchst brisant!

EXKLUSIV!



Der Vatikan. Sex Lügen und Verbrechen
Lesen Sie über das Sexleben der keineswegs frommen Männer und bilden Sie sich Ihr Bild über Sex und die Kirche neu!
Bereits in 3. Auflage!
352 Seiten
Nr.: 13692
9.99



Petra Pau Gottlose Type
In nunmehr 16 Jahren Mitgliedschaft im Parlament hat Petra Pau viel erlebt, das sie hier in Anekdoten erzählt. Hinzu kommen überraschende Geschichten.
Unfrisierte Erinnerungen!
144 Seiten
Nr.: 34608
9.99

EXKLUSIV!



Neu!

Klaus Huhn Kalter Krieg und heiße Kufen
Eine Chronologie, die eindringlich zeigt, wie der Sport vor 1989 für westdeutsche Funktionäre und Politiker im deutsch-deutschen Verhältnis keineswegs als völkerverbindend begriffen wurde.
192 S., Nr.: 35509
9.99

EXKLUSIV!



Neu!

Philipp Ewers Putin verstehen?
Die Außen- & Sicherheitspolitik der Ära Wladimir Putin
Nüchtern analysiert der Autor die Außen- und Sicherheitspolitik Russlands der letzten 25 Jahre, mit dem Schwerpunkt auf der Ära Putin.
544 Seiten, Nr.: 35508
14.99



Neu!

Gregor Gysi/ Friedrich Schorlemmer Was bleiben wird
In diesem sehr persönlichen Gespräch mit dem Journalisten Hans-Dieter Schütt erinnern sich beide an ein verschwundenes Land und wie sie es erlebten.
294 S., Nr.: 34913
19.95



Horst Herrmann Sex und Folter in der Kirche
2000 Jahre Folter im Namen Gottes
Hier wird die Anfälligkeit der christlichen Kirchen für Barbarei und ihre Mitverantwortung für grausame Verbrechen, begangen von Christen im Namen Gottes, aufgezeigt.
368 S., Nr.: 66099
9.99



Mutter Blamage
Angela Merkel blamiert Deutschland, und wir merken es nicht einmal. Hinter nebulösen Äußerungen und vermeintlich zögerlichem Handeln verbirgt sich in Wahrheit eine Politik, die sich an den Interessen der Wirtschaft orientiert.
160 S., Nr.: 31209
13.99

Neu!



Burga Kalinowski War das die Wende, die wir wollten?
Diese Frage bewegt bis heute die Menschen im Osten. Aus den Antworten darauf ist ein ungewöhnliches Buch entstanden – kritisch, nachdenklich, zornig. Ehrlich!
Mit: Rainer Kirsch, Manfred Stolpe, Peter Bause uvm.
320 S., Nr.: 34753
19.99



Gabriele Krone-Schmalz Russland verstehen:
Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens
Eine Orientierungshilfe für alle, denen das gegenwärtig in den Medien vorherrschende Russlandbild zu einseitig ist.
176 S., Nr.: 34643
14.95

EXKLUSIV!



Neu!

Joachim Gauck - Der falsche Mann?
Eine brisante Broschüre, die als eindrucksvolle Aktualisierung des Bestsellers zu verstehen ist. Mit neuen gesammelten Fakten, neuen Reden und Verlautbarungen, die ihn in die Kritik bringen.
96 S., Nr.: 33484
7.99



Lexikon der biblischen Irrtümer
Die Bibel widerspricht sich oft selbst! Irrtümer werden nun rückhaltlos aufgedeckt. Es ist kein Buch gegen die Bibel, sondern für ein zeitgemäßes Bibelverständnis.
352 Seiten
Nr.: 73724
9.95



Jens J. Korff Die dümmsten Sprüche aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Der Autor entlarvt „unumstößliche Wahrheiten“ als Glaubenssätze und erschüttert das festgefügte Weltbild so manches Betonkopfess mit schlagenden Gegenbeispielen.
256 S., Nr.: 34587
14.99



Neu!

Ulrich Burchert Bunte DDR
Bilder aus einem lebendigen Land
Eine Zustandsbeschreibung ohne Nostalgie und Denunziation, frei von Verklärung oder übler Nachrede.
Ein zeitgeschichtliches Zeugnis erster Güte!
256 S., Nr.: 34751
24.99

EXKLUSIV!



Bürgerkrieg in der Ukraine
Wohltuend nüchtern skizziert der Autor in knapper Form die jüngere Geschichte der russisch-ukrainischen Beziehung und analysiert in sachlichem Ton die Entstehung des gegenwärtigen Krieges.
160 Seiten
Nr.: 32117
9.99



Freiheit statt Kapitalismus
Sahra Wagenknecht beschreibt es als dringlichste Herausforderung an die Wirtschaft, wieder produktiv und innovativ zu sein. Es muss auch wieder mehr zu verteilen geben. Hierbei nimmt sie Theoretiker der Sozialen Marktwirtschaft beim Wort.
400 Seiten
Nr.: 31796
~~19.95~~ **12.90**

Angebote jetzt auch im Internet sichern: www.buchredaktion.de

0800 / 18 18 118
Nutzen Sie unsere kostenlose Bestell-Hotline. Unsere kompetenten Berater sind von Mo. - So., 24 Stunden am Tag, für Sie da.
Oder **Fax: 01805 / 35 35 42**
(0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Einfach ausfüllen & per Post an:
Unsere Buchempfehlungen für Sie
13662 Berlin

☑ Für Sie reserviert:
Der große Buchkatalog
Die interessantesten Bücher, CDs und DVDs auf einen Blick.
GRATIS!



3 gute Gründe, warum Sie bei diesem Angebot zugreifen sollten:

1. Alle Buchempfehlungen wurden von hochqualifizierten Redakteuren und Literatur-Experten ausgesucht und zusammengetragen.

2. Ihre Anforderung erhalten Sie selbstverständlich einfach und bequem direkt nach Hause geliefert. Natürlich tragen wir das Versandrisiko, zudem ist Ihre Sendung ohne Mehrkosten zu 100% versichert.

3. Ihnen steht das gesetzliche Widerrufsrecht zu und Sie können die von Ihnen ausgewählten Bücher innerhalb dieser Frist, ohne Angabe von Gründen, einfach wieder an uns zurücksenden.

Einfach ausfüllen und per Post an: **Unsere Buchempfehlungen für Sie, 13662 Berlin**

Stk.	Art.-Nr. *(ggf. streichen)*	Preis
	Gesamtbetrag + versandkostenfreie Lieferung	

ACHTUNG: Bitte beachten Sie Ihren Vorteilscode! B0324

Vorname

Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Geburtstag

Telefon (für eventuelle Rückfragen)

☑ **Ja,** bitte senden Sie mir die angekreuzten Artikel zu. Mit meiner Anforderung gehe ich keinerlei Risiko ein. Selbstverständlich steht mir das gesetzliche Widerrufsrecht zu. Bei Lieferung erhalte ich alle Details. Ich zahle bequem per Rechnung. AC Distribution & Marketing GmbH, Alexanderstr. 1, 10178 Berlin, HReg. Berlin-Charlottenburg, HRB 71838 B, GF Marko Wünsch. WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHRE ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBEANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBLICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN.

AC DISTRIBUTION & MARKETING GMBH, ALEXANDERSTR. 1, 10178 BERLIN, HRB 71838, GESCHÄFTSFÜHRUNG: MARKO WÜNSCH. WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHRE ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBEANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBLICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN. ALLE PREISE IN EURO. ANGEBOT NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!